Die genossenschaftliche Absatzorganisation im Bereiche des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Länder

(eingetragener Verein)

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Helmut Schulze

Diplomvolkswirt aus Seehausen (Altmark)

Berichterstatter: Professor Dr. Georg Jahn

1937.

Druck W. Voigt, Buchdruckerei, Seehausen (Altm.)

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Schrifttum.

I. Allgemeines Schrifttum.

Asmis, W.: Landwirtschaftliche Absatzkunde. Berlin 1931.

Brenning, A.: Gegenwärtiger Stand und künftige Aufgaben genossenschaftlicher Viehverwertung in Deutschland. Berlin 1921.

— Führer durch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Berlin 1919.

Brinkmann: Die Absatzfrage im Aufgabenbereich der ländlichen Genossenschaften, in: Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftspresse vom 15. 8. 1927.

Beuermann: Landeskunde Preußens, Berlin 1901, Heft 6: Die Provinz Sachsen. von Liesch.

— Die Gestaltung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Rahmen einer erfolgversprechenden Agrarpolitik, in: Sonderdruck a. d. Landwirtschaftlichen Jahrbüchern Bd. 71, Heft 1, 1930.

Diehl: Die Produktions- und Absatzverhältnisse von Zwiebeln in Deutschland. Berichte über Landwirtschaft, Sonderheft 36, N.F.

Gennes: Das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, in: Die deutsche Wirtschaft und ihr Führer, 8. Bd, Gotha 1928.

Hesse: Die deutschen Wirtschaftsgebiete in ihrer Bedeutung für die landwirtschaftliche Erzeugung und Versorgung Deutschlands. Berlin 1928.

Hesse-Seedorf: Grundriß der landwirtschaftlichen Marktlehre. Berlin 1932.

Jüngst, O.: Planmäßige Absatzgestaltnng in der Landwirtschaft. R.K.W.-Veröffentlichungen Nr. 29.

Kretschmar, H.: Die sächsische landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation uud ihre Arbeitsgebiete. Düsseldorf 1929.

Kobligk: Wie haben sich die heutigen Absatzmethoden für Eier und Geflügel aus ihren ihren ursprünglichen Formen entwickelt? in: Fortschritte der Landwirtschaft, Sonderdr., Heft 6, Berlin 1931.

Lutz: Genossenschaftlicher Eierabsatz, in: Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftspresse vom 15. 5. 1927.

Mann, A.: Das Absatzproblem als Agrarproblem der Zukunft, in: Fortschritte der Landwirtschaft, 1933.

Mehrens: Gegenwartsfragen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, in: Berichte über Landwirtschaft, Sonderheft 50, aus Sering: Die deutsche Landwirtschaft, Berlin 1931.

— Organisierter Absatz, in: Landwirtschaftliche Presse, Sonderdr., Nr. 1, Berlin 1930.

Oppersdorf: Die Produkte der Viehzucht und der genossenschaftl. Handel 1911.

Ritter, K.: Probleme des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, in: Agrarpolitische Aufsätze und Vorträge, Heft 9, Berlin 1922.

Veröffentlichungen des deutschen Landwirtschaftsrates, Heft 18: Fensch-Herholz: Die Verwendung der deutschen Getreideernte. Berlin 1930. Heft 19: Stieger, H.: Die Verwendung der deutschen Kartoffelernte. Berlin 1931.

II. Besonderes Schrifttum:

Asmis: Praktische Maßnahmen auf dem Gebiete der Absatzregelung in der Provinz Sachsen. Halle 1930.

Beiträge zur Beurteilung der milchwirtschaftlichen und molkereigewerblichen Verhältnisse in der Provinz Sachsen.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten, Halle 1912.

Rheinberger: Milcherzeugung und Milchverwertung in Mitteldeutschland, in: Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. 63. Halle. 1932.

Thiede, G.: Erzeugung und Absatz der altmärkischen Genossenschaftsmolkereien, in: Arbeiten des Institutes für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Halle. 43.

Vielsack, E.: Aus der Landwirtschaft der Provinz Sachsen, Arbeiten der D.L.G., Heft 335, Berlin 1926.

Vorbrodt: Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die altmärkische Viehzucht, Osterwieck 1930.

III. Dissertationen:

Berkel: Die Verschuldung der provinzial-sächsischen Landwirtschaft in: Arbeiten der Landwirtschaftskammer 27, 1929.

Braun, J.: Feldgemüsebau in der Provinz Sachsen, Kiel 1933.

Brenning H.: Entwicklung und Aufbau der Bezirksorganisationen im deutschen ländlichen Genossenschaftswesen. Göttingen 1928.

Bretschneider, K.: Die soziale Struktur der Kreditgenossenschaften im Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Halle 1927.

Friedrich: Die genossenschaftliche Viehverwertung in Deutschland, ihre neuere Entwicklung und ihre Probleme. Berlin 1928.

Grebenstein: Das ländliche Genossenschaftswesen in der Provinz Hannover. Gießen 1927.

Hufenhäuser: Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Provinz Sachsen. Halle 1914.

Kehren, O.: Die Rationalisierung des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und seiner Arbeitsgebiete. München 1933.

Leser, K.: Der Warenverkehr der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Provinz Sachsen. Halle 1924.

Michel, F.: Das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Inflationszeit und nach der Währungsstabilisierung. Berlin 1928.

Otto: Der genossenschaftliche Getreideabsatz. Berlin 1930.

Söchting, Edm.: Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Provinz Sachsen. Halle 1926.

Schöndorf: Studien über die genossenschaftliche Milchverwertung in Deutschland. Halle 1930.

Winkler: Die Genossenschaftsmolkereien in der Provinz Sachsen (Mitteldeutschland). Halle 1928.

Zingelmann, E.: Neue Aufgaben des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Berlin 1930.

IV. Sonstiges Schrifttum.

Handbuch zum landwirtschaftlichen Kalender für Sachsen-Anhalt 1925.

Jahrbücher des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen.

Jahresberichte des Verbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten. Halle.

Jahresberichte der Central-Genossenschaft, Halle (Saale).

Jahresberichte der Central-Eierverwertungs-Genossenschaft.

Jahresberichte der Hauptviehverwertung.

Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Wirtschaft und Statistik.

Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftspresse.

Genossenschaftliche Nachrichten des provinzial-sächsischen Verbandes.

Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Inhalt.

	Seite
A. **Einleitung**	1
B. **Der Bereich des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Prov. Sachsen und der angrenzenden Staaten e. V.**	2—20
1. in sachlicher Abgrenzung	2—3
2. in geographischer Abgrenzung	3—20
C. **Art und Formen der Organisation des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten e. V.**	20—45
a) Die Spar- und Darlehnskassen	30—34
b) Die Ein- und Verkaufsvereine; Kornhäuser	34—36
c) Die Molkereigenossenschaften	36—37
d) Die Viehverwertungsgenossenschaften	38
e) Die Eierverwertungsgenossenschaften	38—39
f) Die Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften	39—40
g) Sonstige Absatzgenossenschaften	40
Centralinstitute:	
a) Die Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe e. G. m. b. H. Halle S.	41—42
b) Die Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland e. G. m. b. H. zu Halle (Saale)	42—44
c) Die Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten e.G.m.b.H. in Halle (Saale)	44
d) Sonstige Zentralinstitute	44—45
D. **Die landwirtschaftlichen Produkte und ihr Absatz durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften**	45—113
I. Das Aufkommen der Produkte:	
a) Arten und Mengen	45—66
b) Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die Versorgung Sachsen-Anhalts, Überschuß-, Selbstversorger- und Bedarfsgebiete	66—68
c) Die Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse	68—73
II. Die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts	73—93
III. Der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts	93—113
E. **Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts und ihr Einfluß auf die Preisgestaltung beim Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse**	114—130
a) Absatz und Preisgestaltung bei den einzelnen Erzeugnissen	114—129
b) Die indirekte Beeinflussung der Preisgestaltung durch den genossenschaftlichen Warenbezug	129—130
F. **Schlußbetrachtung**	130—132

A. Einleitung.

Not und Kampf ums Dasein sind die Hebel der Entwicklung, sind auch die der deutschen Genossenschaftsbewegung gewesen. Um der Not zu begegnen und sie zu bannen, sind zwei Wege möglich: einmal der der Selbsthilfe, zum andern der der Staatshilfe. Der erstere ist der sittlich wertvollere, weil die Persönlichkeit an Wert gewinnt, wenn die Schwierigkeiten durch Aufbietung der eigenen Kräfte überwunden werden, wenn durch Anspannung des Willens und durch gesteigerte Erkenntnis in der Beherrschung des Bodens und all der Faktoren, die in der Nutzbarmachung, in dem Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugung liegen, die Selbstbehauptung aus eigener Kraft errungen wird. Zu diesen Faktoren gehören in erster Linie die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die sich in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges im Laufe eines ¾ Jahrhunderts aus kleinen Anfängen heraus unter Ueberwindung sehr erheblicher Schwierigkeiten zu einer achtunggebietenden Organisation entwickeln konnten, so daß sie heute 78,1 v. H.[1]) der gesamten deutschen Genossenschaften ausmachen. Nach dem Zusammenschluß des „Generalverbandes ländlicher Genossenschaften zu Neuwied" und des „Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Darmstadt" im „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, — Raiffeisen —" sind im letzteren 35 596 Genossenschaften, das sind 88,4 v. H.[2]) der gesamten ländlichen Genossenschaften, vereinigt gewesen.

---

[1]) Jahrbuch des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — 1933, S. 6.

[2]) Jahrbuch des Reichsverbandes, a. a. O. 1933, S. 9.

B. Der Bereich des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten, e. V.

1. Sachliche Abgrenzung.

Der Verband steht mit seiner Mitgliederzahl an siebenter Stelle [1]) im Reichsverband [2]). Meine Aufgabe ist es, eine Untersuchung der landwirtschaftlichen Absatzorganisation im Bereich des Verbandes vorzunehmen.

Die Genossenschaftsbewegung setzte sich in unserer Provinz zunächst nur langsam durch. Erst von der Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an begann ein mächtiger Aufschwung, an dem außer dem oben genannten noch der „Verband Raiffeisenscher Organisation in Thüringen" innerhalb der Provinz und zwar im Regierungsbezirk Erfurt mit großem Erfolge beteiligt war. Diese Konkurrenz hat den provinzial-sächsischen Verband bewogen, seine Tätigkeit hauptsächlich außer auf Anhalt, das 90 Genossenschaften hat, auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg zu beschränken und sie mit einem dichten Netz von 1333 Genossenschaften (87,0 v. H.) [3]) zu überziehen, während der Regierungsbezirk Erfurt nur 194 Genossenschaften (13,0 v. H.) aufweisen kann. Eine strenge Abgrenzung ihrer Tätigkeit nahmen beide Verbände zunächst nicht vor. Hin und wieder kam es sogar dazu, daß noch andere außenstehende Verbände auf ihre Gebiete übergriffen. Im Jahre 1905 [4]) wurde zwischen dem provinzial-sächsischen Verband und dem in Thüringen ein Vertrag geschlossen, in dem sie sich für ihre Tätigkeit bestimmte Gebiete zusicherten. Weiter hat zwischen dem braunschweigisch-hannoverschen und dem provinzial-sächsischen Verband ein Austausch der Genossenschaften im Frühjahr 1934 stattgefunden; zugleich erfolgte auch die Eingliederung der bisher noch nicht erfaßten Genossenschaften [5]). Das Tätigkeitsfeld, das sich in früheren Zeiten außer auf die Provinz Sachsen auf Anhalt, Braunschweig und Teile von Thüringen erstreckte, ist somit in der Hauptsache auf Sachsen und Anhalt beschränkt worden. Damit ist der Bereich des Verbandes der land-

---

[1]) Jahrbuch des Reichsverbandes, a. a. O. S. 11.

[2]) Zentralinstitut der Hauptabteilung III des Reichsbauernstandes.

[3]) Geschäftsbericht des Verbandes für 1932/33.

4) Söchting, „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Provinz Sachsen". Halle 1906, S. 228.

[5]) Genossenschaftl. Nachrichten des Verbandes 1933, September, S. 228.

wirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten festgelegt.

2. Geographische Abgrenzung.

Für die Entstehung von genossenschaftlichen Absatzorganisationen in einem bestimmten Gebiet spielen seine geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine große Rolle.

Die Provinz Sachsen liegt fast in der Mitte des weiten deutschen Gebietes zwischen dem 10.° und 13.° ö. L. und dem 51.° und 53.° n. B. Sie wird im Norden von der Provinz Hannover und Brandenburg, von dieser auch im Osten, im Süden vom Freistaat Sachsen und Thüringen, im Westen von der Provinz Hessen-Nassau, Hannover und vom Freistaat Braunschweig begrenzt. Außerhalb dieser Grenzen liegen im thüringischen Lande die Kreise Schleusingen, Ziegenrück und Gefell.

Landschaftlich betrachtet, bildet die Provinz den Uebergang zwischen dem bergreichen Süden und dem flachen Norden, vereinigt also innerhalb ihres Gebietes beide Bodenflächenformen. Der Hauptteil des Berg- und Hügellandes wird vom Thüringer Becken gebildet. Noch weiter nach Süden erstrecken sich die fruchtbare Erfurter Senke und die beiden im Thüringer- und Frankenwalde liegenden Exklaven. Im Westen dehnt sich Sachsen bis auf das Eichsfeld aus. Von hier aus zieht sich in westöstlicher Richtung eine Hügelkette quer durch das Thüringer Vorland. Nördlich derselben liegt die fruchtbare Goldene Aue, die nach Norden hin durch den Harz begrenzt wird. Der Norden, der Teil östlich der Elbe und der Saale bis zum Fläming und der Leipziger Tieflandbucht, sowie die Magdeburger Börde und die Altmark sind flaches Diluvialland und zum großen Teil sehr fruchtbar.

In bodenphysikalischer Hinsicht ist die Provinz Sachsen auch kein einheitliches Gebilde. Von den Hauptbodenarten entfallen auf Lehm- und Tonböden 50,8, auf gemischte mittlere Böden (sandiger Lehm und lehmiger Sand) 19,5, auf Sandboden 25,1, auf Moorboden 3,3 und auf Wasserflächen 1,3 v. H. [6])

Das Klima ist im allgemeinen ein günstiges gemäßigtes und sehr gleichmäßiges.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung umfaßt die Provinz ein Gebiet von 25 527,40 qkm. [7])

---

[6]) Berkel, „Die Verschuldung der provinzial-sächsischen Landwirtschaft", Halle 1929, S. 8.

[7]) Sämtliche Zahlen dieses geographischen Teiles sind, falls nichts anderes aemerkt, den vorläufigen Ergebnissen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1933 entnommen. Die Veröffentlichungen finden sich in den Sonderheften zu „Wirtschaft und Statistik" (herausgg. vom Stat. Reichsamt) und in „Der Statistische Korrespondent" (herausgg. von Dr. Saenger).

Gebietsumfang und Bevölkerungsverhältnisse :

Gebiet	Fläche in qkm	Bevölkerung	Einwohnerzahl auf 1 qkm
Preußen	292 272	39 906 929	136,3
Prov. Sachsen	25 528	3 399 495	133,2
Reg.-Bez. Magdeburg	11 587	1 302 385	112,4
Reg.-Bez. Merseburg	10 217	1 486 353	145,5
Reg.-Bez. Erfurt	3 724	610 757	164,0

Die Provinz Sachsen hat nach dem Stande vom 16. Juni 1933 eine Wohnbevölkerung von 3 399 495 Personen, auf 1 qkm kommen also 133,2 Einwohner gegenüber 129,0 am 16. Juni 1925. Von 1925 bis 1933 hat die Gesamtbevölkerung einen Zuwachs von 3,2 v. H. erfahren.

Die Berufsgliederung der Bevölkerung ergibt, daß 52,9 v. H.[8]) der Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt sind.

Die Provinz umfaßt landwirtschaftlich äußerst fruchtbare Gebiete und ist mit großen Teilen zu den fruchtbarsten Landstrichen Deutschlands zu rechnen. Diese Tatsache ist ausschlaggebend für die Bodennutzung, über die nachstehende Tabelle Auskunft gibt[9]) :

Gebiet	Landw. gen. Fläche in 1000 ha	Gesamtfläche in 1000 ha
Prov. Sachsen	1 779,9	2 552,7
Reg.-Bez. Magdeburg	801,6	1 158,7
Reg.-Bez. Merseburg	732,2	1 021,6
Reg.-Bez. Erfurt	246,1	372,4

Es ergibt sich somit, daß 69,7 v. H. der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt wird. Daran haben die verschiedenen Nutzungsarten folgenden Anteil : [10])

Nutzungsarten	Nutzfläche in 1000 ha	v. H. der Gesamtfläche	v. H. der landw. Nutzfl.
Ackerland	1 476,0	57,78	83,80
Gartenland	29,9	1,17	1,43
Wiesen	197,7	7,76	10,83
Weiden	69,0	2,71	3,70
Obstplantagen	6,5	0,26	0,20
Weinberge	0,2	0,03	0,01
Korbweideanlagen	0,6		0,03
Landw. Nutzfläche	1 779,9	69,71	
Forsten	570,5	22,35	
Uebrige Flächen	202,3	7,94	
Gesamtfläche	2 552,7	100,00	100,00

Die am intensivsten genutzten Bodenflächen nehmen mehr als $^2/_3$ der Gesamtfläche ein. Der Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche sowohl als auch an der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist wesentlich höher (12,1 bezw. 11,7 v. H.) als in Preußen.

Bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933 wurden in der Provinz 161 657 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 0,51 ha Betriebsfläche ermittelt. Diese Betriebe verteilen sich auf die einzelnen Größenklassen wie folgt:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	60 803	63 038	37,8	2,85
2 bis unter 5 ha	30 387	99 464	18,8	4,69
5 bis unter 20 ha	50 742	519 165	31,3	23,40
20 bis unter 50 ha	13 690	415 436	8,2	18,71
50 bis unter 100 ha	3 921	261 557	2,4	11,78
100 und darüber	2 176	860 442	1,5	38,57
	161 719	2 219 102	100,0	100,00

Von den Betrieben mit mehr als einem halben Hektar Betriebsfläche haben 60 829 oder 37,6 v. H. eine Betriebsfläche von weniger als 2 ha, sind also Parzellenbetriebe, die in der Regel von nebenberuflichen Landwirten bewirtschaftet werden. Ein weiteres Fünftel, und zwar 30 379 oder 18,8 v. H., entfällt auf die kleinbäuerlichen Betriebe mit 2 bis 5 ha Betriebsfläche.

Die mittelbäuerlichen Betriebe von 5 bis unter 20 ha Betriebsfläche umfassen mit 50 715 Betrieben mehr als $^3/_{10}$ aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und haben im allgemeinen die Größe einer selbständigen Ackernahrung.

Die Zahl der großbäuerlichen Betriebe von 20 bis 100 ha Betriebsfläche beträgt 17 611 oder 10,8 v. H. aller Betriebe. Betriebe mit mehr als 100 ha Betriebsfläche wurden in der Provinz Sachsen 2 123 gezählt.

Die gesamten landwirtschaftlichen Betriebe nehmen eine Fläche von 2 219 102 ha ein. Davon entfallen 53,89 v. H. auf die mittel- und großbäuerlichen Betriebe, die auch gegenüber 1925 eine Flächenvergrößerung von 6,4 bezw. 5,0 v. H. erfahren haben. Anders verhält es sich bei den Kleinbetrieben, deren Fläche sich um 13,0 v. H. verringert hat. Die Betriebe über 100 ha, also die Groß-

[8]) Nach der Berufszählung vom Jahre 1925.

[9]) Bodennutzung und Nutzungsarten a. d. Jahre 1932, entn. dem Preuß. Stat. Jahrbuch f. 1933, S. 81.

[10]) Ebenda.

betriebe, haben bis 1000 ha 3,2 v. H. verloren, die über 1000 ha dagegen 7,0 v. H. gewonnen.

Die Verkehrsverhältnisse der Provinz Sachsen sind im großen und ganzen als günstig zu bezeichnen. Die Provinz ist ein ausgesprochenes Durchgangsland zwischen Ost- und Westdeutschland, das auch landschaftlich keine Hindernisse bietet. Die großen Eisenbahnverbindungen laufen einmal von Berlin über Magdeburg nördlich des Harzes entlang nach Hildesheim und Hannover, zum anderen von Leipzig über Halle nach Nordhausen und weiter in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Eine sehr günstige Nord-Südverbindung ergibt sich für die Schiffahrt durch Elbe und Saale. Verschiedene wichtige Häfen liegen im Gebiet der Provinz, so z. B. Magdeburg, Tangermünde, Torgau, Wittenberg, Piesteritz, Aken, Barby, Schönebeck und Halle (Saale). Außerdem sind für die Schiffahrt noch mehrere künstliche Wasserstraßen zu nennen. Die Elbe ist mit der Havel verbunden durch den Ihle-Plauer-Kanal. Im Jahre 1935 [11]) soll der Mittellandkanal dem Verkehr übergeben werden. Er stellt die Verbindung zwischen Elbe, Weser und Rhein und damit zwischen dem mittel- und westdeutschen Industriegebiet her. Dem in neuerer Zeit zu großer Bedeutung gelangten Kraftwagenverkehr dient ein gut ausgebautes Landstraßennetz; er wird durch die projektierten Reichsautostraßen eine große Förderung erfahren.

Anhalt liegt inmitten der Provinz Sachsen, stößt im Westen an Braunschweig und im Osten an Brandenburg und gehört landschaftlich sowohl der mitteldeutschen Gebirgsschwelle als auch der Norddeutschen Tiefebene an. Der Südwesten des Oberlandes nimmt einen Teil des östlichen Unterharzes ein, der hier mit einem scharfen Rand gegen das Harzvorland absetzt und sich im Granitgipfel des Ramberges zum höchsten Punkt des Landes erhebt. Das anhaltische Harzvorland nördlich der Linie Gernrode—Ballenstedt wird von der Selke durchflossen und ist eine aus Kreidesandstein, Kalkstein und Mergel aufgebaute, abwechslungsreiche, aber waldarme Hügellandschaft. Ebenfalls zum Harzvorland gehört die diesem an Landschaftscharakter ähnliche, östlich des preußischen Gebietes um Aschersleben gelegene Bernburger Platte und der westliche Teil des Unterlandes zwischen Saale und Bode. Der nordöstliche Teil desselben liegt verhältnismäßig tief und bildet die hauptsächlich aus Gesteinen des Trias aufgebaute Lietheniederung. Das Gebiet um die Elbe bis zum Fläming ist von eiszeitlichen Ablagerungen bedeckt. Außerordentlich fruchtbaren schwarzen Boden weist die Köthener Ebene auf.

---

[11]) Nach neueren Aussagen wird für die endgültige Fertigstellung und damit für die Uebergabe erst das Jahr 1938 in Frage kommen.

In bodenphysikalischer Hinsicht gleicht Anhalt der Provinz Sachsen. Vom leichtesten Dünensand bis zur schwersten Tonverwitterung sind mit Ausname des Hochmoors alle Bodenarten vertreten.

Die Lage Anhalts bedingt ein gemäßigtes Klima mit verhältnismäßig milden Wintern und noch vom Meer beeinflußten Sommern. Geringe Unterschiede ergeben sich durch die jeweilige Höhenlage.

Anhalt besteht aus Gebietsteilen beiderseits der Elbe, solchen im östlichen Unterharz und in 5 Exklaven und umfaßt eine Fläche von 2 314,32 qkm.

Die Wohnbevölkerung Anhalts betrug nach der Zählung von 1933: 364 415 Personen; auf 1 qkm kamen also 157,4 Personen gegenüber 151,7 am 16. Iuni 1925.

Nach der Berufsgliederung [12]) gehören 18,5 v. H. dem landwirtschaftlichen Berufe an.

Anhalt ist eines der wichtigsten deutschen Ackerbaugebiete. Von der Gesamtfläche werden 154 077 ha oder 66,5 v. H. landwirtschaftlich genutzt. Von dieser Fläche entfallen auf die einzelnen Nutzungsarten [13])

Nutzungsarten	Nutzfläche ha	v. H. der Gesamtfläche	v. H. der landw. Nutzfl.
Ackerland	131 552	56,8	85,3
Gartenland	4 449	1,9	3,5
Wiesen	15 134	6,5	9,5
Weiden	2 175	0,9	1,3
Obstplantagen	767	0,4	0,4
Landw. Nutzfläche	154 077	66,5	
Forsten	60 070	25,9	
Uebrige Flächen	17 227	7,6	
Gesamtfläche	231 374	100,00	100,00

Was die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe anbetrifft, so kommen auf die von diesen eingenommene Fläche 13 077, die sich auf die einzelnen Größenklassen wie folgt verteilen:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	5 975	5 472	45,6	2,77
2 bis unter 5 ha	1 663	5 394	12,7	2,63
5 bis unter 20 ha	3 946	42 273	30,2	20,60
20 bis unter 50 ha	1 025	30 190	7,8	14,82
50 bis unter 100 ha	245	15 905	1,9	7,54
100 und darüber	223	105 944	1,8	51,64
	13 077	205 178	100,00	100,00

Vergleichsmöglichkeiten bestehen zwischen den Zahlen von 1925 und denen von 1933 nur für die Betriebe von 2 ha und darüber, bei denen im allgemeinen eine Abnahme um 3,9 v. H. zu verzeichnen ist. Es haben sich die kleinbäuerlichen Betriebe um 477, d. s. 22,3 v. H. verringert, die mittelbäuerlichen um 52, d. s. 1,3 v. H. und die großbäuerlichen Betriebe um 167, d. s. 26,4 v. H. vermehrt. Wie in der Provinz Sachsen haben die Großbetriebe über 100 ha 10, d. s. 4,3 v. H., verloren.

Anhalt hat eine landwirtschaftliche Betriebsfläche von 205 178 ha, die zu über 50,0 v. H. von den Großbetrieben eingenommen wird. Bis 1000 ha ist eine Abnahme der Betriebsfläche um 3,0 v. H., über 1000 ha eine Zunahme um 5,4 v. H. zu verzeichnen. Auffallend ist die beträchtliche Verringerung der kleinbäuerlichen Fläche um 23,4 v. H. Ebenso wie in der Provinz Sachsen haben die mittelbäuerlichen Betriebsflächen zugenommen, und zwar um 24,7 v. H.

Die Verkehrsverhältnisse sind im allgemeinen als günstig anzusprechen. Anhalt wird von mehreren für den Durchgangsverkehr wichtigen Eisenbahnlinien durchschnitten, und zwar verlaufen in westöstlicher bezw. westnordöstlicher Richtung die Strecken Güsten—Berlin, Halle—Berlin und Halle—Sagan, von Süden nach Norden die Linien Halle—Magdeburg und Leipzig—Magdeburg. Die kleineren Verbindungsstrecken der Reichsbahn sowie der Privatbahnen sorgen für den örtlichen Anschluß an die Hauptstrecken. Die großen Durchgangsstraßen verlaufen in derselben Richtung wie die eben genannten Bahnlinien. In Elbe und Saale hat das Land zwei außerordentlich günstige Wasserstraßen.

Wirtschaftsgebiete.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß für die Landwirtschaft des durch die Arbeit bestimmten Gebietes mehr oder weniger stark voneinander abweichende Standortbedingungen gegeben sind. Für die genossenschaftliche Organisation ist das insofern bedeutungsvoll, als die Standortsbedingungen und die damit verbundenen landwirtschaftlichen Verhältnisse die genossenschaftliche Entwicklung in den einzelnen nach oben genannten Gesichtspunkten gebildeten Wirtschaftsgebieten stark beeinflußt haben.[14]) Da die drei gelegentlich der Reichseinheitsbewertung umgrenzten Wirtschaftsgebiete den tatsächlichen Verhältnissen nicht genügend angepaßt erscheinen, so werde ich mich bei der Bildung der Wirtschaftsgebiete im großen und ganzen an die schon vorhandenen

---

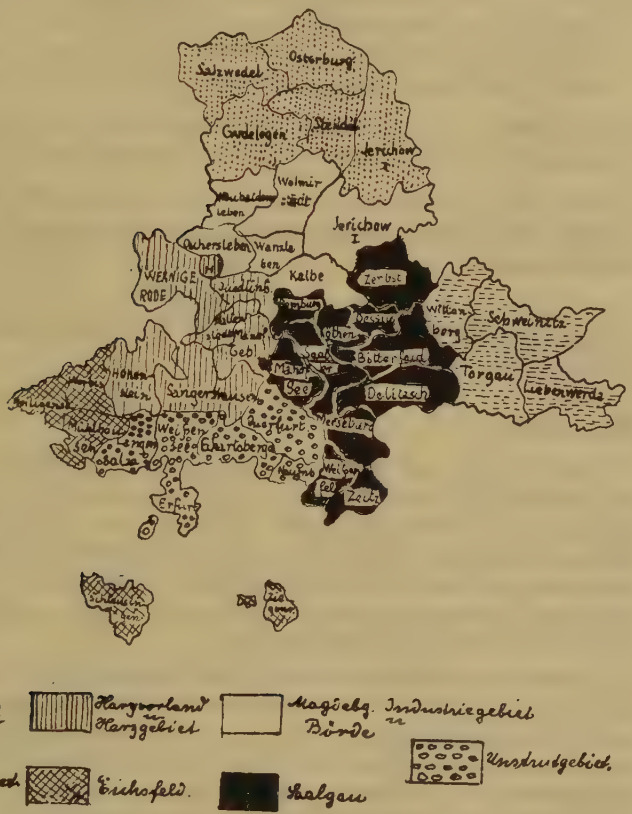
[12]) Nach der Berufszählung vom Jahre 1925.

[13]) Die Angaben über die Nutzungsarten sind dem Stat. Jahrbuch f. d. Deutsche Reich, Jhrg. 52, 1933, entnommen.

[14]) Hufenhäuser, „Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Prov. Sachsen", Halle 1914. S. 3—11.

Arbeiten von Dietze[15]), Berkel[16]) und Rheinberger[17]) halten. Es ergeben sich folgende Wirtschaftsgebiete:

1. die Altmark mit den Kreisen Salzwedel, Osterburg, Stendal, Gardelegen, Jerichow II, dem Amt Calvörde (Braunschweig) und dem Stadtkreis Stendal;



2. das Magdeburger Industriegebiet und die Börde mit den Kreisen Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Oschersleben, Calbe, Jerichow I und den Stadtkreisen Magdeburg und Burg;

---

[15]) Dietze, „Grundlagen und Formen der deutschen Landwirtschaft", Kap. „Mitteldeutschland" Berlin 1933, Ber. über „Landwirtschaft", 34, Sonderheft.

[16]) Berkel, a. a. O. S. 16.

[17]) Rheinberger, „Milcherzeugung und Milchverwertung in Mitteldeutschland", Halle 1932, S. 7 und 8.

3. das Harzvorland und das Harzgebiet mit den Kreisen Wernigerode, Quedlinburg, Mansfelder Gebirgskreis, Sangerhausen, der Grafschaft Hohenstein und den Stadtkreisen Aschersleben, Halberstadt, Quedlinburg, Nordhausen und dem Kreise Ballenstedt (Anhalt);

4. der Saalgau mit dem Land Anhalt außer Ballennstedt, dem Saalkreis, dem Mansfelder Seekreis, den Kreisen Delitzsch, Bitterfeldt, Weißenfels, Zeitz, Merseburg und den Stadtkreisen Eisleben, Halle, Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Dessau und Bernburg;

5. das Elbsandgebiet mit den Kreisen Wittenberg, Torgau, Liebenwerda, Schweinitz und dem Stadtkreise Wittenberg;

6. das Eichsfeldgebiet mit den Kreisen Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Schleusingen, Ziegenrück und dem Stadtkreis Mühlhausen;

7. das Unstrutgebiet mit den Kreisen Weißensee, Langensalza, Eckartsberga, Querfurt und den Stadtkreisen Naumburg und Erfurt.

Die Altmark.

Die Altmark hat von allen sieben Wirtschaftsgebieten ihr landwirtschaftliches Gepräge fast ganz rein erhalten. Landschaftlich gehört sie zur Norddeutschen Tiefebene, nur der Südwesten des Kreises Gardelegen wird zum Harzer Vorland gerechnet. Die Bodengestalt der Altmark ist keineswegs eine ebene Fläche, sondern zeigt den reichsten Wechsel zwischen Niederungen und flachen Höhenzügen und Einzelerhebungen.

Ebenso verschieden ist auch die Bodenbeschaffenheit. Auf den Höhen finden wir Sandboden, der nur Kiefern und Lupinen wachsen läßt, aber auch solchen, dessen oberste Schicht mit Lehm und Humus gemischt ist und von dem Landwirt von Jahr zu Jahr durch Mergel und Dünger gebessert wurde, so daß er selbst Weizen und Rüben gut gedeihen läßt. In den Niederungen, z. B. in der Wische, gibt es sehr zähen Lehmboden, der zwar schwierig zu bearbeiten ist, aber bei günstigen Verhältnissen hohe Erträge in allen Getreidesorten liefert.

Das Klima wird vom Meer stark beeinflußt. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge beträgt 500—600 mm.

Da in der Altmark 324 486 Personen wohnen, kommen auf 1 qkm 50,1 Einwohner, wobei der Stadtkreis Stendal außer Betracht bleibt. Nahezu die Hälfte der Gesamtbevölkerung entfällt auf die Berufsgruppe „Landwirtschaft“.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit [18]) in dem altmärkischen Wirtschaftsgebiet:

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Stendal-Stadt	31 772	(881,11)	(3,3)
Stendal-Land	54 010	63,8	38,9
Salzwedel	60 295	49,5	53,6
Gardelegen	63 511	45,0	45,9
Jerichow II	69 009	51,0	37,2
Osterburg	45 884	41,2	56,2
Ges. Bevölkerung	324 481		
Durchschnitt		50,1	46,3

In der Altmark gibt es insgesamt 29 024 landwirtschaftliche Betriebe, deren Verteilung auf die einzelnen Größenklassen nachstehende Tabelle zeigt:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	6 836	11 087,5	23,5	3,3
2 bis unter 5 ha	4 836	21 512,4	16,6	6,2
5 bis unter 20 ha	10 459	102 972,4	36,1	30,0
20 bis unter 100 ha	6 392	150 128,5	22,0	46,2
100 ha u. darüber	501	61 022,0	1,8	14,3
Gesamtzahl d. Betr.	29 024	346 722,8 [19])	100,0	100,0

Somit ergibt sich, daß 58,1 v. H. aller Betriebe den Betriebsgrößenklassen von 5—20 oder von 20—100 ha angehören. Sie nehmen 76,2 v. H. der Betriebsfläche ein. Die Altmark ist also ein mittel- bis großbäuerliches Gebiet. Etwas abweichende Verhältnisse finden sich nur im Kreise Osterburg, wo der Großbetrieb mit 28,2 v. H. stärker hervortritt.

Die Verkehrsverhältnisse sind in der Altmark nicht gerade sehr günstig zu nennen. Zwar wird das Gebiet von verschiedenen Kleinbahnlinien erschlossen, die aber kaum den Anforderungen der Neuzeit entsprechen und deren Benutzung durch die hohen Tarife sehr kostspielig ist.

In der Landwirtschaft herrscht der Getreidebau vor. Die Betriebe in den Niederungen widmen sich in immer stär-

[18]) Die nunmehr folgenden Zahlen über die landwirtschaftliche Berufszugehörigkeit sind für alle Wirtschaftsgebiete der Berufszählung von 1925 entnommen.

[19]) Die Angaben der Betriebsflächen sind für sämtliche Wirtschaftsgebiete der Zählung von 1925 entnommen.

kerem Maße der Pferde- und Rindviehzucht, während auf der Höhe neben starker Viehhaltung Kartoffeln und Getreide angebaut werden. Die Altmark ist eines der besten Viehzuchtgebiete Deutschlands. Im übrigen zeigt sie gerade, was die Landwirtschaft bei wenig gutem Boden durch Umsicht, Fleiß und genossenschaftlichem Zusammenschluß erreichen kann.

Das Magdeburger Industriegebiet und die Börde.

Das Gebiet stellt den Uebergang von der norddeutschen Tiefebene zum mitteldeutschen Hügelland dar. Der östliche Teil des Kreises Jerichow hat überwiegend Sandböden, der mittlere Teil Lehm- und der westliche sehr fruchtbare Teil Alluvialböden. Die westelbischen Gebiete weisen vorwiegend Löß und Schwarzerdeböden auf. Die Magdeburger Börde gehört mit zu den fruchtbarsten Ackerbaugebieten Deutschlands. Der Boden hat gute physikalische Eigenschaften und ist in der Ernte sicher und zuverlässig.

Die klimatischen Verhältnisse sind recht günstig, die Niederschlagsmenge bewegt sich zwischen 480 und 550 mm.

Die Bevölkerungsdichte (111,7 Einwohner pro qkm) der Landkreise ist, von Jerichow 1 abgesehen, recht hoch; dafür ist dieser aber ein Kreis von stärkstem landwirtschaftlichen Gepräge. Die größte Stadt im Gebiet ist Magdeburg, das auch für die benachbarten Wirtschaftsgebiete einen wichtigen Absatzmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse darstellt.

34,5 v. H. der Gesamtbevölkerung gehören dem landwirtschaftlichen Berufe an.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Magdeburger Industriegebiet und in der Börde.

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Magdeburg-Stadt	306 446	—	(1,2)
Burg-Stadt	24 785	—	(5,1)
Wolmirstedt	52 903	77,1	37,0
Neuhaldensleben	67 179	98,6	34,0
Wanzleben	66 957	133,1	35,6
Jerichow I	58 115	45,4	43,3
Calbe	111 978	208,1	18,9
Oschersleben	61 063	108,2	38,2
Gesamtbevölkerung	749 426		
Durchschnitt		111,7	34,5

Im Gebiet befinden sich 22 656 landwirtschaftliche Betriebe, von denen auf die einzelnen Größenklassen entfallen:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	10 298	18 367,4	45,5	6,4
2 bis unter 5 ha	2 933	12 347,5	12,9	4,4
5 bis unter 20 ha	6 213	63 143,2	27,4	22,3
20 bis unter 100 ha	2 807	81 710,6	12,3	28,7
100 ha u. darüber	405	108 499,2	1,9	38,2
Gesamtzahl d. Betr.	22 656	284 067,9	100,0	100,0

Die Hälfte aller Betriebe gehört zu solchen mit einer Betriebsgröße von 5—100 ha. Das Magdeburger Industriegebiet und die Börde sind dasjenige Gebiet, in dem der Großbetrieb besonders stark hervortritt. So befinden sich z. B. im Kreise Wanzleben 54,7 v. H. der landwirtschaftlichen Betriebsfläche in seinen Händen. In ziemlichem Abstand, aber immer noch mit sehr hohem Anteil, folgen dann die Kreise Neuhaldensleben, Jerichow I, Oschersleben und Calbe. Auch die großbäuerlichen Betriebe spielen noch eine gewisse Rolle, daneben sind die mittelbäuerlichen Betriebe in Wolmirstedt, Jerichow 1, Oschersleben und Calbe von einiger Bedeutung. Die kleinbäuerlichen Betriebe treten mit 10,8 v. H. ganz zurück.

Die Magdeburger Börde ist der Hauptsitz der Zuckerrübenkultur in der Provinz Sachsen. Die starke Entwicklung der Nematoden aber hat zu einer Einschränkung des Zuckerrübenanbaues zugunsten des Anbaues der Zichorie geführt. Daneben sind als die wichtigsten Ernteprodukte Rübensamen, Weizen und Gerste anzusehen, während Kartoffeln, Roggen und Stroh zurücktreten. Der Kreis Calbe tritt durch feldmäßigen Gemüsebau hervor.

Die Verkehrsverhältnisse sind als günstig anzusprechen, bis auf einige Gebiete des Kreises Jerichow I, die abseits des Verkehrs liegen.

Das Harzvorland und Harzgebiet.

Das hügelige Harzvorland weist in seinem östlichen und nordöstlichen Teil Lößboden auf, dessen Decke jedoch unterbrochen wird von Tonköpfen und Sandbänken. Im Gebiet um Wasserleben, Hornburg und Osterwieck finden wir Geschiebemergel, während auf den Höhen der Boden oft tonige Beschaffenheit zeigt. Die in der Ebene liegenden Böden stehen infolge jahrzehntelanger intensiver Arbeit in bester Kultur und sind äußerst fruchtbar.

In klimatischer Hinsicht ist zu erwähnen, daß die Niederschläge rund 700 mm betragen, die aber nach Norden und Osten hin bis auf 500 mm fallen. Besonders lästig macht sich während der Wachstumsmonate eine Trockenperiode bemerkbar, der

starke Niederschläge gegenüberstehen, die gerade während der Erntezeit fallen.

Der Boden des Harzgebietes ist für den Ackerbau wenig geeignet, ebenso ist das Klima recht ungünstig.

Die Bevölkerungsdichte der Kreise des Harzes und des Harzvorlandes beträgt 110,6 Einwohner pro Quadratkilometer, übersteigt also die der Altmark und des Elbsandgebietes und ist am Harzrand am stärksten.

In der Landwirtschaft sind 24,1 v. H. der Gesamtbevölkerung tätig.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Harzvorland und Harzgebiet.

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Wernigerode	75 052	102,6	13,8
Quedlinburg	46 430	143,3	25,9
Mansf. Geb.-Krs.	60 978	121,8	20,8
Sangerhausen	57 271	97,6	33,0
Grfsch. Hohenstein	67 666	101,1	26,8
Ballenstedt	32 257	97,1	24,5
Aschersleben-Stadt	28 549	—	(5,5)
Halberstadt-Stadt	50 208	—	(5,5)
Quedlinburg-Stadt	28 239	—	(21,2)
Nordhausen-Stadt	37 630	—	(1,6)
Ges.-Bevölkerung	484 280		
Durchschnitt		110,6	24,1

Auf die gesamte landwirtschaftliche Betriebsfläche kommen 28 574 Betriebe. Diese verteilen sich auf:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	12 113	18 089,0	42,4	9,3
2 bis unter 5 ha	7 554	17 072,2	26,4	8,2
5 bis unter 20 ha	7 320	60 971,2	25,7	31,2
20 bis unter 100 ha	1 310	39 043,6	4,6	19,9
100 ha u. darüber	277	61 022,8	0,9	31,4
Gesamtzahl d. Betr.	28 574	196 198,8	100,0	100,0

Auffallend groß ist im Harzgebiet die Zahl der Parzellenbetriebe mit 42,4 v. H., was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die dortige Bevölkerung ihren Erwerb zum großen Teil in der Forst-

wirtschaft findet und die Landwirtschaft hauptsächlich der Eigenversorgung dient. Hervorzuheben ist, daß im Gesamtgebiet die Zahl der kleinbäuerlichen Betriebe der der mittelbäuerlichen Betriebe mit 26,4 v. H. gegen 25,7 v. H. fast die Waage hält. Es handelt sich hier eben um Gebiete mit stark ländlichem Charakter. Die Zahl der Großgrundbetriebe erreicht zwar nur 0,9 v. H., flächenmäßig ist aber der Anteil dieser Betriebe weit größer (31,4 v. H.)

Die Verkehrsverhältnisse des Gebietes sind durchaus günstig, da es durch ein Netz von Reichs- und Privatbahnen erschlossen ist. Für den Harz ist die wichtigste Linie die Harzquerbahn, die von Wernigerode nach Nordhausen führt. Die abseits liegenden Orte stehen durch Omnibusse mit der Außenwelt in Verbindung. Auch sind für den Fuhrverkehr gute Straßen in ausreichender Menge vorhanden.

Die Hauptabsatzmärkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt und Aschersleben. Auch sonst sind die Absatzverhältnisse im Gebiet infolge des starken Fremdenverkehrs überaus günstig.

Der Saalgau.

Das anhaltinische Gebiet weist verschiedene Bodenarten auf. Neben dem Schwarzerdegebiet im Nordwesten in der Elbniederung finden sich mittlere und schwere Böden in den Kreisen Bernburg, Köthen und in Teilen des Kreises Dessau. Hier ist ein intensiver Acker- und Gemüsebau möglich. In der Elbaue finden sich prächtige Weideanlagen. In den anderen Gebieten überwiegen die Weizen- und Rübenböden. Der arme Boden der Mosigkauer Heide ist nur für Roggen- und Kartoffelbau geeignet. Die anderen diesem Gebiet zugehörigen Kreise umfassen ausgedehnte Flächen fruchtbaren Ackerlandes.

Die klimatischen Verhältnisse werden in den westlichen Teilen stark beeinflußt durch die Lage im Regenschatten des Harzes. Die Niederschlagsmengen liegen zum Teil beträchtlich unter 500 mm. In den östlichen Kreisen liegt die durchschnittliche Niederschlagsmenge um 500, während die südlichen höher gelegenen Gebiete Regenmengen bis zu 550 mm zeigen.

Ein Blick auf die Bevölkerungsverhältnisse zeigt, daß das Gebiet sehr dicht besiedelt ist und starken industriellen Einschlag hat. Die Einwohnerzahl aller Landkreise beträgt im Durchschnitt 160,5 pro qkm, ist also sehr hoch. Hierbei ist zu bedenken, daß die dicht besiedelten Stadtkreise unberücksichtigt geblieben sind, so daß das Gesamtgebiet in Wirklichkeit eine bedeutend größere Bevölkerungsdichte aufweist.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Saalgau:

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Dessau-Köthen	93 838	206,8	35,5
Bernburg	57 595	233,6	17,3
Zerbst	63 808	77,5	24,1
Saalkreis	93 547	191,3	22,8
Mansf. Seekrs.	82 268	148,3	28,4
Delitzsch	85 379	111,8	28,8
Bitterfeld	104 967	151,2	17,7
Merseburg	94 212	170,7	26,5
Weißenfels	101 628	162,0	22,7
Zeitz	39 069	151,9	21,7
Halle-Stadt	208 905	—	(1,1)
Eisleben-Stadt	24 483	—	(4,2)
Merseburg-Stadt	31 570	—	(2,2)
Weißenfels-Stadt	40 144	—	(1,7)
Zeitz-Stadt	35 603	—	(1,0)
Dessau-Stadt	78 593	—	—
Bernburg-Stadt	38 327	—	—
Ges. Bevölkerung	1 273 936		
Durchschnitt		160,5	24,5

Die Verteilung der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe auf die einzelnen Größenklassen zeigt folgende Tabelle:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	13 817	20 209,4	43,5	4,8
2 bis unter 5 ha	4 359	17 472,6	13,7	4,3
5 bis unter 20 ha	9 135	99 257,7	29,0	24,2
20 bis unter 100 ha	4 292	130 268,3	13,5	31,8
100 ha u. darüber	160	143 481,6	0,3	34,9
Gesamtzahl	31 763	410 689,6	100,0	100,0

Landwirtschaftlich ist das Gebiet mit 1,3 v. H. mit Großbetrieben besetzt, die aber rund 40,0 v. H. der Gesamtfläche einnehmen. Stark vertreten ist weiter der mittel- und großbäuerliche Betrieb, und fast 57,2 v. H. der Betriebe sind Parzellen- und Kleinbetriebe mit einer Fläche von 376 820 ha (9,1 v. H.)

Das Gebiet wird von mehreren wichtigen Eisenbahnlinien durchschnitten. Die Nebenstrecken und Kleinbahnen sorgen für Anschluß, so daß die Verkehrsverhältnisse als günstig anzusehen sind. Das gleiche gilt für das dichte Netz der Landstraßen, die oft in ihrem Zustand allerdings zu wünschen übrig lassen.

Die Absatzverhältnisse sind dank der dichten Besiedlung und der starken Durchsetzung mit Industrie günstig.

Das Elbsandgebiet.

Landschaftlich und geologisch weist das Gebiet infolge seiner gleichmäßigen Bedeckung mit diluvialem Sand in allen Teilen große Einheitlichkeit auf. Der ärmste Sandboden findet sich in der Dübener Heide und östlich der Elbe. Etwas besser ist der Boden in den Tälern, recht gut in den Kreisen Schweinitz und Torgau. Die Wiesen haben infolge schlechter Vorfluten oft moorigen Charakter.

Die Niederschläge reichen nicht aus, um anspruchsvollere Futterpflanzen anzubauen, wenn die Regenmengen nach Osten zu auch etwas zunehmen und dort zum Teil 600 mm betragen.

Das Gebiet hat durchaus landwirtschaftlichen Charakter. Dem landwirtschaftlichen Beruf gehören 34,4 v. H. der Bevölkerung an. Die Besiedlungsdichte dieses Gebietes — 68,2 Einwohner je qkm — ist gering.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Elbsandgebiet.

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Wittenberg	56 762	70,6	22,8 (Stadt)
Torgau	60 736	61,3	37,4
Liebenwerda	80 302	101,1	26,9
Schweinitz	40 495	39,9	39,1
Wittenberg-Stadt	24 480	—	—
Ges. Bevölkerung	262 775		
Durchschnitt		68,2	31,5

Die im Elbsandgebiet vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe (15 897) verteilen sich auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen wie folgt:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	3 516	7 128,8	22,1	3,7
2 bis unter 5 ha	3 480	18 665,4	21,9	9,6
5 bis unter 20 ha	6 409	72 048,5	40,3	36,3
20 bis unter 100 hat	2 320	68 140,6	13,9	34,6
100 ha u. darüber	172	31 089,0	1,8	15,8
Gesamtzahl	15 897	197 072,3	100,0	100,0

Nach der Zahl der Betriebe und dem Umfang ihrer Fläche haben die mittel- und großbäuerlichen das Uebergewicht (54,2 v. H. und 70,9 v. H.)

Die Verkehrsverhältnisse in diesem Gebiet sind im allgemeinen recht ungünstig, da nach Osten und Westen der Verkehr erschwert ist.

Bedeutende Absatzmärkte sind nicht vorhanden, dagegen ist das im Westen und Süden liegende Industriegebiet williger Abnehmer für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Das Eichsfeldgebiet.

Das Eichsfeld ist von der Natur für die Landwirtschaft sehr wenig begünstigt. Die Böden sind sehr verschiedenartig und wechseln vom lehmigen Sand bis zum zähen und kalten Ton, sind also nur zum geringen Teil für den Ackerbau geeignet.

Dabei spricht das rauhe Klima mit, das durch Früh- und Spätfröste eine Verschärfung erfährt. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt nur 7° C., die durchschnittliche Niederschlagsmenge rund 700 mm.

Die Bevölkerungsdichte beträgt 112 Einwohner pro Quadratkilometer. Im landwirtschaftlichen Beruf sind 28,8 v. H. der Gesamtbevölkerung tätig.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Eichsfeldgebiet

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Worbis	48 355	109,3	33,5
Heiligenstadt	48 618	111,8	31,1
Mühlhausen	42 009	106,0	34,3
Schleusingen	59 351	129,3	14,3
Ziegenrück	20 794	103,7	31,0
Mühlhausen-Stadt	39 360	—	(2,0)
Ges. Bevölkerung	258 487		
Durchschnitt		112,0	28,8

Die 23 085 landwirtschaftlichen Betriebe verteilen sich auf die Betriebsgrößenklassen folgendermaßen:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	11 414	2 661,1	48,4	2,9
2 bis unter 5 ha	5 724	15 045,0	24,2	15,9
5 bis unter 20 ha	5 657	19 798,0	24,1	20,9
20 bis unter 100 ha	166	43 963,1	2,8	46,2
100 ha u. darüber	124	13 330,5	0,5	14,1
Gesamtzahl	23 085	94 797,7	100,0	100,0

Ungefähr gleichen Anteil an der Betriebsfläche haben die Zwerg- und kleinbäuerlichen Betriebe und die mittelbäuerlichen Betriebe mit 18,8 und 20,9 v. H., während den großbäuerlichen und Großbetrieben ein beträchtlich höherer Restanteil mit 60,3 v. H. zukommt.

Die Verkehrsverhältnisse sind im allgemeinen befriedigend. Zu den Hauptbahnstrecken führen gute Verkehrswege. Das Straßennetz ist dicht, und die einzelnen Straßen befinden sich in guter Verfassung.

Leider fehlt es den Landwirten für den Absatz ihrer Erzeugnisse an geeigneten Märkten im Gebiet. Neben dem Getreidebau wird Viehzucht betrieben.

Das Unstrutgebiet.

Der gebirgige Teil des Unstrutgebietes konnte und kann nur zu Forstkulturen benutzt werden, während der andere Teil, der Flußniederungen darstellt, für die Landwirtschaft ertragsreiche Ton- und Lehmböden abgibt.

Das Klima ist infolge der geschützten Lage sehr mild, die Niederschläge sind unter dem Einfluß des Regenschattens des Harzes sehr gering, so daß die Regenmenge um 500 mm liegt.

Was die Bevölkerungsdichte anbetrifft, so ist das Gebiet mit 96,2 Einwohnern je qkm nicht hoch besiedelt. Der Landwirtschaft gehören 46,0 v. H. der Bevölkerung an.

Bevölkerungsdichte und Berufszugehörigkeit im Unstrutgebiet.

Kreis	Bevölkerung	Einwohner je qkm	Berufszugehörigkeit (landw. v. H.)
Weißensee	61 747	108,5	46,2
Langensalza	40 335	96,2	45,7
Eckartsberga	41 468	73,6	53,6
Querfurt	72 819	106,6	38,6
Erfurt-Stadt	144 892	—	—
Naumburg-Stadt	31 267	—	(3,5)
Ges. Bevölkerung	392 528		
Durchschnitt		96,2	46,0

Die Betriebsgrößenverteilung gestaltet sich wie folgt:

Landw. Betr. mit einer Fläche von	Zahl der Betr. abs.	Zahl der Flächen 1000 ha	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Betr. v. H.	Anteil a. d. Ges.-Zahl d. Flächen v. H.
0,51 bis unter 2 ha	7 533	8 638,9	35,7	5,9
2 bis unter 5 ha	4 856	15 093,6	23,0	10,4
5 bis unter 20 ha	7 277	43 278,0	34,5	35,8
20 bis unter 100 ha	1 236	33 022,0	5,9	23,2
100 ha u. darüber	178	36 091,2	0,9	24,7
Gesamtzahl	21 080	146 123,7	100,0	100,0

Aus der Tabelle geht hervor, daß das Gebiet vorwiegend bäuerlich ist und über 57,0 v. H. der Gesamtbetriebe auf die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe fallen, während die großbäuerlichen und Großbetriebe nur mit 6,8 v. H. vertreten sind.

Die Verkehrsverhältnisse sind im allgemeinen recht ungünstig, namentlich für die Kreise Weißensee und Langensalza.

Für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind wohl aufnahmefähige Märkte wie Weimar, Erfurt, Gotha vorhanden, jedoch machen sich hierbei die nicht günstigen Bahn- und Straßenverhältnisse für diese Gebiete bemerkbar.

C. Art und Formen der Organisation des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten e. V.[1)]

1. Entwicklung.

Wenn der genossenschaftliche Gedanke in der Bauernschaft: Sachsen-Anhalts erst verhältnismäßig spät sich durchsetzte, so war das bedingt dadurch, daß die Landwirte unseres Bezirkes zumeist günstig gestellt und im großen und ganzen bescheiden in ihren Ansprüchen ans Leben waren, daß endlich auch Mißstände wie z. B. Uebervorteilung durch Händler und Bankiers sich nicht bemerkbar gemacht hatten, vielmehr in dieser Beziehung ein Verhältnis, das auf Treu und Glauben beruhte, bestand. Man sah deshalb auch die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses zunächst nicht ein, wenn auch hier und da Bestrebungen nach dieser Richtung gewisse Erfolge gezeitigt hatten. Der Gründung aber von Genossenschaften standen die Landwirte infolge der unbeschränkten Haftpflicht mit großem Mißtrauen gegenüber. Die Sachlage wurde anders, als im Jahre 1899 vom Reichstag ein Gesetz verab-

---

[1)] Zentralinstitut der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt.

schiedet wurde, welches neben der unbeschränkten Haftpflicht und der neuerdings durch das Gesetz vom 20. Dezember 1933[2]) aufgehobenen unbeschränkten Nachschußpflicht die beschränkte Haftpflicht als gesetzliche Grundlage für die Bildung von Genossenschaften zuließ. Außerdem enthielt das Gesetz noch Bestimmungen über Zwangsrevisionen der Genossenschaften, deren Durchführung zu gründenden Genossenschaftsverbänden übertragen werden konnte. So war es einmal die Möglichkeit der Gründung von Genossenschaften m. b. H., zum anderen die Tatkraft des Ende der 80er Jahre als Generalsekretär des landwirtschaftlichen Zentralvereins[3]) nach Halle berufenen von Mendel-Steinfels, die in kurzer Zeit zu einer ungeahnten Verbreitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften führten. Nun gründete man auch am 5. November 1889 in Magdeburg den „Verband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten" und wählte Mendel-Steinfels zum Verbandsdirektor. Ihm unterstanden damals 13 Molkereigenossenschaften mit 400 Mitgliedern[4]). Sofort nach der Gründung stellte man den Antrag auf Verleihung des Revisionsrechtes, dem durch Bundesratsbeschluß am 20. Juni 1890[5]) stattgegeben wurde. Ganz im Gegensatz zu anderen Verbänden vollzog sich die weitere Entwicklung in den ersten Jahren nun so, daß zunächst Molkerei- und Bezugsgenossenschaften gegründet wurden und erst von 1893 ab, dem Gründungsjahr der Genossenschaftsbank, die Spar- und Darlehnskassen Anhänger unter den Landwirten fanden. Dem Verband war ein schneller Aufschwung beschieden, so daß im Jahre 1902, dem Todesjahre von Mendel, schon 600 Genossenschaften gezählt werden konnten. An von Mendels Stelle trat der Landesökonomierat Dr. Rabe, dem es vergönnt war, in jahrelanger zielstrebiger Arbeit den Verband immer weiter auszubauen und dem es mit Erfolg gelang, denselben durch die schweren Zeiten des Krieges, der Inflation und des darauf folgenden wirtschaftlichen Niederganges zu führen. Zwar hatten die letzten Jahre die Kräfte der genossenschaftlichen Selbsthilfe stark und aufs äußerste angespannt, so daß einige Betriebe sich nicht mehr als lebensfähig erwiesen und — nicht immer durch eigenes Verschulden — eingehen mußten. In der Hauptsache aber war der Genossenschaftsapparat intakt geblieben und hatte durch Neugründungen wieder Zuwachs erhalten. Die nationale Erhebung mit unserem Reichskanzler Adolf Hitler an der Spitze führte dann zu einer Gleichschaltung innerhalb des Verbandes, zu einer Ein-

---

[2]) Gen. Nachr. vom 15. Hartung 1934, S. 1.

[3]) Spätere Landwirtschaftskammer. heutige Landesbauernschaft für die Prov. Sachsen une den Freistaat Anhalt.

[4]) Söchting, a. a. O. S. 5.

[5]) Jhrb. d. Landwirtsch. Zentralvereins, 1890, S. 26.

gliederung in die Landesbauernschaft und damit in den Reichsnährstand unter Aufstellung des alten genossenschaftlichen Mottos „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" als des allgemeinen Gesetzes wirtschaflichen Handelns. Mit dem Siege der nationalsozialistischen Revolution hat das Landvolk das Vertrauen zum Genossenschaftswesen zurückgewonnen. Bei einem Rückblick auf die Entwicklung des provinzialsächsischen Genossenschaftswesens kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Jahr 1933 das Jahr der inneren Festigung der genossenschaftlichen Arbeit gewesen ist. Aber nicht nur eine innere erhebliche Vertrauensfestigung ist erfolgt, sondern auch in ihrer äußeren zahlenmäßigen Entwicklung hat die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung beträchtliche Fortschritte gemacht, umfaßt doch der Verband in seinem Bereich rund 1700 Genossenschaften mit 200 000 Mitgliedern. Die wichtigste Gruppe stellen die Spar- und Darlehnskassen dar, deren Zahl sich auf annähernd 1000 beläuft. Daneben bestehen :

278 Molkereigenossenschaften,
65 Viehverwertungsgenossenschaften,
24 Kornhäuser sowie landw. Ein- und Verkaufsvereine,
40 Eierverwertungsgenossenschaften,
21 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften,
33 Trocknungsgenossenschaften, Stärkefabriken und Brennereien,
31 Elektrizitätsgenossenschaften,
96 Viehzucht- und Weidegenossenschaften,
50 Genossenschaften anderer Arten.

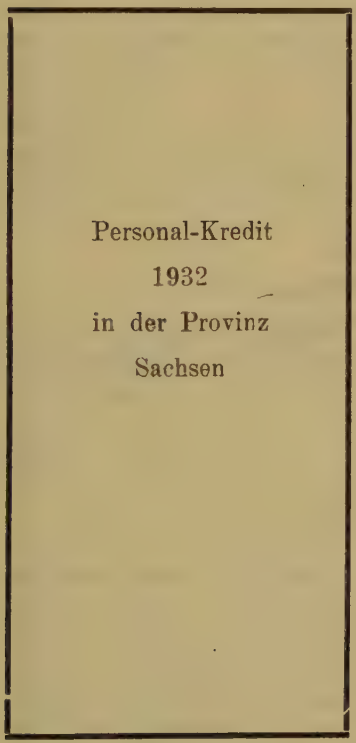
Die provinzialsächsische Genossenschaftsorganisation verfügt über ein Eigenkapital von 200 Mill. RM. Welche Bedeutung dem Genossenschaftswesen zukommt, läßt noch mehr die Tatsache erkennen, daß sein gesamter Umsatz 5 Milliarden RM beträgt. 60,0 v. H. [6]) des gesamten landwirtschaftlichen Betriebskredits sind von den Genossenschaften zur Verfügung gestellt, in einzelnen Kreisen sogar bis zu 90,0 v. H., so daß also hier die Genossenschaften die ausschlaggebende Rolle in der Versorgung des Bauerntums mit Betriebskredit spielen. Auch im gemeinschaftlichen Bezug nehmen sie mit einem Anteil von 50,0 v. H. an Hauptbedarfsstoffen eine beachtliche Stellung ein. Von ganz besonderer Bedeutung ist ihre Tätigkeit aber auf dem Gebiete des Absatzes; der genossenschaftliche Anteil an der Weizenmenge, die zum Umschlag gelangt, dürfte annähernd 70,0 v. H. betragen [7]).

---

[6]) Nach den neueren Ergebnissen belaufen sich die Betriebskredite aui 64,0 v. H.
[7]) Landw. Wochenschr. d. Landesbauernschaft, Heft 14, S. 311.

Entwicklung des Verbandes von 1889 bis 1934:

Jahr	Genossenschaften	Mitglieder	
1889	13	400	
1890	40	1 328	
1895	211	11 712	
1900	499	33 720	
1905	855	52 845	
1910	1 105	88 159	
1914	1 240	74 571	(ohne sonst. Gen.)
1918	1 266	129 444	
1920	1 446	147 922	
1929	1 697	218 671	
1930	1 705	219 301	
1931	1 721	218 610	
1934	1 685	200 000	



RM. 185 000 000

RM. 118 000 000

Der genossenschaftliche Anteil der Kreditbeanspruchung.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Prov. Sachsen-Anhalt

Bestandsliste am 1. Hartung 1934.

Bezirk Magdeburg :

Kreis	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
1. Calbe (Saale)	17	5	8	30
2. Gardelegen	55	30	32	117
3. Jerichow I	33	8	20	61
4. Jerichow II	37	9	13	59
5. Magdeburg	5	—	5	10
6. Neuhaldensleben	34	14	16	64
7. Oschersleben	17	3	7	27
8. Osterburg	27	24	31	82
9. Quedlinburg	16	2	6	24
10. Salzwedel	45	33	41	119
11. Stendal	50	17	16	83
12. Wanzleben	17	1	7	25
13. Wernigerode	28	3	11	42
14. Wolmirstedt	37	15	17	69
	418	164	230	812

Bezirk Merseburg :

Kreis	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
1. Bitterfeld	6	7	3	16
2. Delitzsch	29	16	5	50
3. Eckertsberga	19	2	6	27
4. Liebenwerda	30	1	6	37
5. Mansf. Gebirgskreis	30	1	3	34
6. Mansf. Seekreis	15	2	5	22
7. Merseburg	24	5	6	35
8. Querfurt	31	2	7	40
9. Saalkreis	16	6	25	47
10. Sangerhausen	34	1	2	37
11. Schweinitz	24	10	7	41
12. Torgau	19	4	5	28
13. Weißenfels	38	3	11	52
14. Wittenberg	20	13	8	41
15. Zeitz	22	—	4	26
	357	73	103	533

Bezirk Erfurt :

Kreis	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
1. Heiligenstadt	26	1	6	33
2. Langensalza	13	2	4	19
3. Mühlhausen	20	1	8	29
4. Hohenstein	9	3	5	17
5. Suhl	10	—	2	12
6. Weißensee	21	3	13	37
7. Worbis	24	4	5	33
8. Ziegenrück	6	1	9	16
	129	15	52	196

	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
Thüringen :	21	10	9	40

Anhalt :

Kreis	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
1. Ballenstedt	8	—	1	9
2. Bernburg	14	—	3	17
3. Köthen	6	3	2	11
4. Dessau	8	7	5	20
5. Zerbst	24	6	4	34
	60	16	15	91

Zusammenstellung :

	Darl.-K.	Molk.	Versch.	Zus.
Bez. Magdeburg	418	164	230	812
Bez. Merseburg	357	73	103	533
Bez. Erfurt	129	15	52	196
Thüringen	21	10	9	40
Anhalt	60	16	15	91
	985	278	409	1 672

Gliederung der sonstigen Genossenschaften nach Arten :

9 Hauptgeschäftsstellen (Genossenschaftsbank, Landkreditbank, Centralgenossenschaft, Landeselektrizität, Buch- und Steuerzentrale, Hauptviehverwertung, Centraleierverwertung, Mitteldeutsche Obst- und Gemüseverwertung, Treuhand- und Einzugsstelle Sachsen-Anhalt).
18 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 6 Kornhäuser,
60 Viehverwertungsgenossenschaften,
32 Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaften,

16 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften, 5 Konservenfabriken,
1 Winzergenossenschaft, 1 Weinkellerei,
27 Elektrizitätsgenossenschaften, 2 Wasserversorgungsgenossenschaften, 43 Dreschgenossenschaften, 4 Maschinengenossenschaften, 4 Pfluggenossenschaften. 30 Weidegenossenschaften, 10 Saatgut- bezw. -reinigungsgenossenschaften,
2 Mühlengenossenschaften, 4 Brennereigenossenschaften,
1 Zuckerrübenanbaugenossenschaft, 5 Stärkefabriken,
35 Trocknungsfabriken, 50 Pferdezucht- und Hengsthaltungsgenossenschaften, 1 Viehzuchtgenossenschaft, 2 Ziegeleigenossenschaften, 4 Siedlungs- und Baugenossenschaften,
9 Wiesenkulturgenossenschaften, 2 Gartenbaugenossenschaften, 1 Verkehrsgenossenschaft, 17 Buchführungsgenossenschaften, 2 Versuchs- und Lehranstalten, 1 Korbweidengenossenschaft, 4 Schäfereigenossenschaften, 4 Baugenossenschaften, 1 Eis- und Kühlhausgenossenschaft, 5 Vereinshausgenossenschaften,
1 Jagdgenossenschaft.

2. Organisation.

Der Verband ist, da ihm sämtliche Genossenschaften jeglicher Art angeschlossen sind, das umfassendste Organ im provinzialsächsischen Genossenschaftswesen. Er bezweckt die Förderung der genossenschaftlichen Arbeit auf dem Lande und die der Angelegenheiten der ihm angeschlossenen Genossenschaften. Er ist eine gemeinsame Interessenvertretung für die einzelnen Genossenschaften gegenüber dem Gesetzgeber, der Verwaltungsbehörde und den gegnerischen Organisationen. Die Hauptaufgabe ist gemäß § 53 des Gen.-Ges. die Durchführung der gesetzlichen Revisionen, die gerade für die ländlichen Genossenschaften mit ihren ehren- und nebenamtlichen Geschäftsführungen von großer Bedeutung sind. Des weiteren stellt der Verband seinen Mitgliedern die verschiedenen Einrichtungen zur Verfügung. Er ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, und zwar ein eingetragener Verein. Die Eintragung erfolgte am 31. August 1890 beim Amtsgericht zu Halle (Saale). Die Organe des Verbandes sind:

1. der Verbandsleiter,
2. der Verbandstag,
3. der Verbandsausschuß,
4. der Gesamtausschuß,
5. die Kreisverbände.

Erster Verbandsdirektor war der Generalsekretär des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen von Mendel-Steinfels, dem 1902 der Landesökonomierat Rabe folgte. Dem Wil-

len der Reichsregierung entsprechend, ermächtigte am 19. April 1933 der Gesamtausschuß des Verbandes seinen Präsidenten Darré, die Gleichschaltung der Verwaltungsorgane der landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Ländern und Provinzen vorzunehmen. Auf Grund dieser Ermächtigung wurde für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten Dr. Hallermann mit der Durchführung beauftragt und am 30. Juni 1933 vom Gesamtausschuß zum Verbandsleiter gewählt.

Der Verbandstag ist die gesetzliche Mitgliederversammlung, in der jede angeschlossene Genossenschaft mit einer Stimme vertreten ist. Wichtige Beschlüsse werden auf dem Verbandstag kaum gefaßt, so daß dieser hauptsächlich eine große Herrschau, zu der alle Genossenschafter des Bezirkes sich zusammenfinden sollen, darstellt und somit die Macht der Organisation nach außen hin repräsentiert. Hierin liegt seine eigentliche Bedeutung.

Aus dem Verbandstag wird ein Verbandsausschuß ernannt, der im Jahre 1895 fünf Mitglieder [8]) umfaßte, heute aber auf 14 angewachsen ist.

Erst in den späteren Jahren wurde eine Erweiterung der Verbandsorganisation vorgenommen. Nach dem Kriege kam der Gesamtausschuß hinzu, der eine Vertretung der Kreisverbände darstellt. Er umfaßt heute 49 Mitglieder, u. a. die Genossenschaftsbank, Zentralgenossenschaft, die Hauptgenossenschaften für Vieh- und Eierverwertung, die Landelektrizität G. m. b. H. und die ländliche Buch- und Steuerzentrale Sachsen-Anhalt [9]).

Als Unterabteilung des Verbandstages sind die Kreisverbände anzusehen, welchen sämtliche Genossenschaften eines bestimmten politischen Kreises angehören.

Für die zu leistende Verwaltungsarbeit müssen dem Verband natürlich die nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen, was nur durch eine den Genossenschaften auferlegte Beitragspflicht ermöglicht werden kann. Die Tätigkeit des Verbandes erstreckt sich auf sechs große Gebiete.

1. Revisions-, Bücherordnungs- und Mahnwesen,
2. Rechtsschutz und Steuern,
3. Volkswirtschaft,
4. Molkerei- und Trocknungswesen,
5. Ausbildungswesen,
6. Presse.

---

[8]) Winkler, Otto: „Die Genossenschaftsmolkereien in Mitteldeutschland, besonders in der Provinz Sachsen", Halle 1928, S. 22.

[9]) Geschäftsbericht der Hauptabteilung III für 1932/33, S. 54.

Die vornehmste Aufgabe des Verbandes bestand schon von jeher in der Revisionstätigkeit. Das Gesetz von 1889 machte es zur Pflicht, daß jede Genossenschaft im Laufe von 2 Jahren einmal revidiert werden mußte. Der provinzialsächsische Verband schraubte die Forderung noch höher und verlangte auf Grund eines Beschlusses vom 13. Juni 1912 eine alljährlich stattfindende Revision, die von einem Verbandsrevisor durchzuführen ist. Bis zum heutigen Tage hat die Revisionsabteilung manche nutzbringende Arbeit leisten und manche Genossenschaft vor dem Zusammenbruch retten können. Ueber die gesetzlichen Erfordernisse hinaus hat aber der Revisionsverband von jeher auch die Funktion des Beraters und Treuhänders der ihm angeschlossenen Genossenschaften ausüben können.

Die Bücherprüfungsstelle bietet den Genossenschaften Gelegenheit zu postenweiser Nachprüfung ihrer Bücher und der aufgestellten Bilanzen. Sie bildet so einmal eine wichtige Ergänzung für die gesetzliche Revision, zum andern aber gibt sie den Rendanten und Geschäftsführern der Genossenschaften Anleitung und Ansporn zu übersichtlicher und in jeder Hinsicht einwandfreier Buchführung. Den nebenamtlich tätigen Rendanten, die infolge Arbeitsüberlastung oder aus anderen Gründen nicht in der Lage sind, die Jahresabschlußarbeiten zu erledigen, wird diese wichtige Arbeit abgenommen.

Um den angeschlossenen Genossenschaften die Beitreibung fälliger Forderungen zu erleichtern und eine ordnungsmäßige Einziehung derselben mit möglichst wenig Aufwand an Zeit und Geld zu ermöglichen, hat der Verband am 1. Juli 1925 eine Mahnabteilung eingerichtet, deren Aufgabe darin besteht, auf gütlichem Wege durch eine Mahnung die Begleichung der Forderung zu erreichen und, wenn dies nicht gelingt, säumige Schuldner durch Anstrengung eines Prozesses zur Zahlung zu veranlassen.

Die juristische Abteilung wurde vor dem Kriege eingerichtet, um seitens des Verbandes den einzelnen Mitgliedern einen Rechtsschutz bieten zu können. Daneben wurden aktuelle Probleme des Steuerwesens behandelt und die steuerlichen Verhältnisse der einzelnen Genossenschaften überwacht. Heute bearbeitet die Steuerabteilung getrennt von der juristischen die für sie in Frage kommenden Fälle.

Die volkswirtschaftliche Abteilung hat, wie ihr Name schon besagt, sich mit allen innerhalb der Verbandsorganisation auftretenden volkswirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

Die von dem Verband geschaffene Vermittlungsstelle für Hypothekarkredite konnte bis jetzt noch nicht wieder in Tätigkeit tre-

ten, da die Landschaft der Provinz Sachsen die Ausgabe neuer Goldpfandbriefdarlehen noch nicht wieder aufgenommen hat.

Weiter unterhält der Verband eine Versicherungsabteilung, die den einzelnen Genossenschaften und ihren Mitgliedern mit Rat und Tat bei Abschluß von Versicherungen zur Seite stehen will. Die Abteilung steht in engster Arbeitsgemeinschaft mit den beiden öffentlich-rechtlichen provinzialsächsischen Versicherungsanstalten der Landfeuersozietät der Provinz Sachsen zu Magdeburg und der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt zu Magdeburg und vermittelt für beide Abschlüsse von Feuer-, Einbruchsdiebstahl-, Haftpflicht-, Hagel-, Lebens-, Unfall- und Töchterversicherung. Außerdem werden noch Abschlüsse für „Regeno, allgemeine Versicherungsgesellschaft zu Berlin" getätigt.

Die Beratungsstelle für Molkerei- und Trocknungswesen hat an Bedeutung gewonnen. Neben der Auskunftserteilung erstreckt sich ihre Arbeit auf Montage- und technische Revisionen. Trocknungsanlagen sind heute nur wenige in Betrieb und gebaut werden konnten so gut wie keine, so daß auf diesem Gebiet für eine Beratung kein Bedarf vorliegt.

Neben der Revisionstätigkeit hat der Verband die große Aufgabe, für genossenschaftliche Erziehung und Aufklärung zu sorgen. Hierin kann nicht genug geschehen.

Der genossenschaftlichen Erziehung dienen insbesondere die von dem Verband veranstalteten genossenschaftlichen Lehrgänge für Rechner, Rendanten und sonstigen Genossenschaftsmitglieder. Außerdem unterhält der Verband eine Molkereischule in Halle, deren Hauptzweck es ist, Molkereigehilfen das nötige theoretische Wissen zu vermitteln. Neben diesen eigentlichen Lehrgängen finden wegen der Größe des Verbandsgebietes in den einzelnen Kreisen Bezirksbesprechungen statt, die Gelegenheit zur Aussprache über wichtige Tagesfragen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens geben. Neben diesen Möglichkeiten persönlicher und mündlicher Einwirkung bestehen für den Verband noch solche durch Rundschreiben und durch die Verbandszeitschrift, deren Aufgaben mehrfacher Art sind. In erster Linie dient sie als Veröffentlichunsblatt des Verbandes und seiner Zentralgeschäftsstellen. Nach einer Anordnung haben die Genossenschaftsblätter sämtlicher Landeshauptabteilungen in die Veröffentlichungsorgane der einzelnen Landesbauernschaften aufzugehen. Aus diesem Grunde haben auch die „Genossenschaftlichen Nachrichten" für die Provinz Sachsen und Anhalt ihr Erscheinen eingestellt. Ersatz dafür bieten die „Genossenschaftlichen Mitteilungen". [10])

[10]) Genossenschaftliche Nachrichten vom 15. Ostern 1934 Folge 7/1934, S. 11.

Nach dem kurzen Ueberblick über die Entwicklung und die Organisation des Verbandes ist nunmehr auf die einzelnen, dem landwirtschaftlichen Absatz dienenden Genossenschaften, deren Rückgrat die Spar- und Darlehnskassen sind, einzugehen.

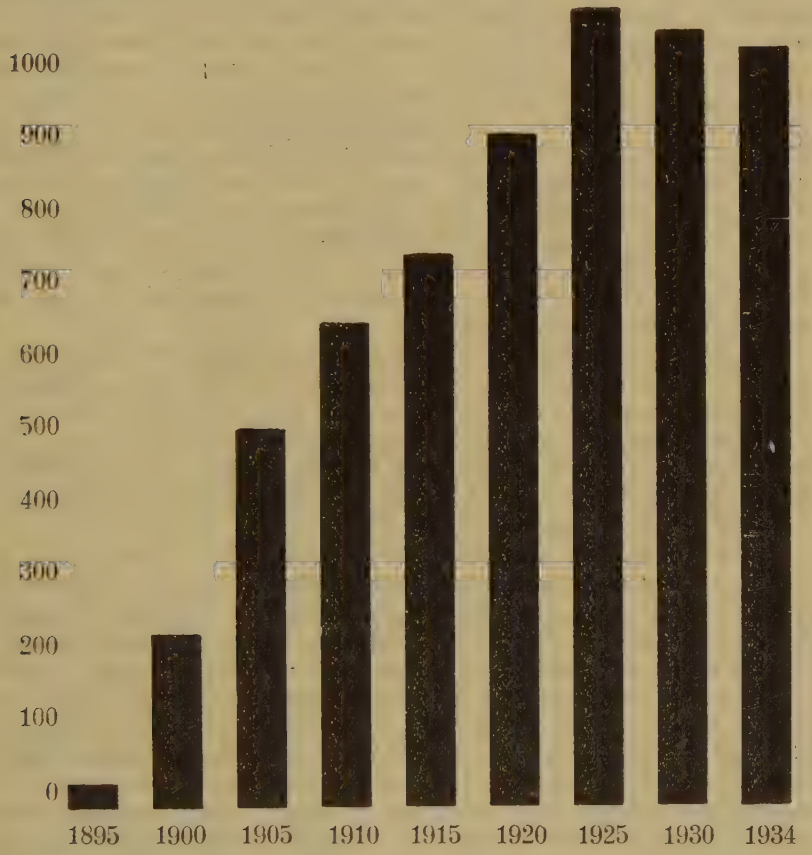
a) Die Spar- und Darlehnskassen.

1. Entwicklung:

Die ersten in der Provinz Sachsen gegründeten Spar- und Darlehnskassen standen außerhalb des hallischen Verbandes und gehörten zumeist dem westfälischen Verbande an, der als erster solche Kassen in der Provinz errichtete. In die Entwicklung kam aber erst Leben, als im Jahre 1893 die Genossenschaftsbank in Halle (Saale) gegründet wurde, also nunmehr eine Geldausgleichsstelle vorhanden war, und nach dem Reichsgesetz von 1889 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zugelassen waren. Bereits im Jahre 1899 konnte die Zahl der Molkereigenossenschaften erreicht und sogar überholt werden. In einer Zeitspanne von 6 Jahren war die Zahl der Kassen von 9 mit 840 Genossen auf 171 mit 7416 Genossen gestiegen. Obgleich infolge der Interessenlosigkeit oder des mangelnden Genossenschaftsgeistes manche Kassen wieder zum Erliegen kamen, gelang es den meisten doch, sich durchzusetzen und zu behaupten. Schon im Jahre 1904 zählte man 457 Kassen mit 21 008 Mitgliedern, 1913 kamen auf eine Kasse durchschnittlich 56 Mitglieder. Dieses Jahr war überhaupt für die Entwicklung der Kassen ein sehr günstiges. 1924 wurde mit 1078 Kassen der Höchststand erreicht. Unentschlossenheit und mangelnde Uebersicht der Führer, Abwanderung an andere Genossenschaften, politische und persönliche Gegensätze und letzten Endes auch Mangel an Genossenschaftsgeist ließen aber manche Kasse zugrunde gehen. Nur dadurch, daß infolge von Neugründungen ein Ausgleich geschaffen wurde, konnte zahlenmäßig der Abstieg der Organisation aufgehalten werden. Der Stand von 1924 mit 1078 Genossenschaften ist heute noch nicht wieder erreicht; aber der Mitgliederbestand hat sich durchschnittlich pro Kasse von 56 im Jahre 1913 auf 91 im Jahre 1932 gehoben, so daß der innerliche Ausbau einen Zuwachs von 61,0 v. H. erfahren hat. Im März 1934 bestanden rund 1000 Kassen, von denen die meisten solche mit beschränkter Haftpflicht waren. Solche mit unbeschränkter Haftpflicht wurden im Jahre 1932 123 gezählt.

Die Zeichnung auf folgender Seite stellt die Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen der Jahre 1894 bis 1934 in fünfjährigen Zwischenräumen dar.

Die Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen der Jahre 1894 bis 1934 :



2. Organisation :

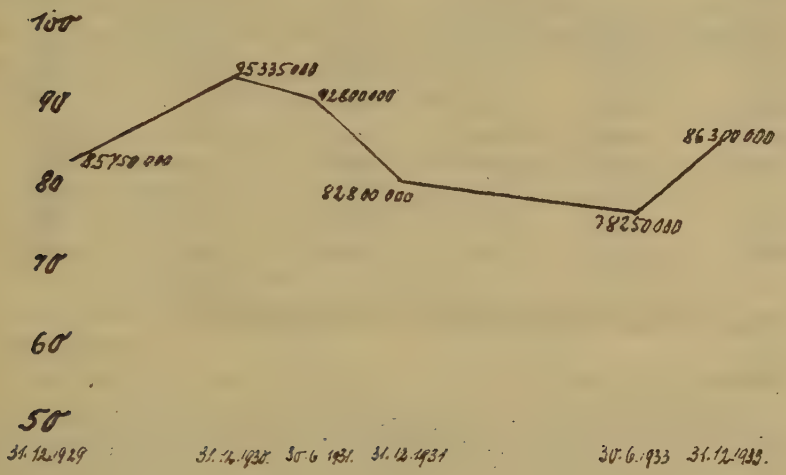
Die Spar- und Darlehnskassen sind in erster Linie gegründet worden, um der Landbevölkerung und hauptsächlich den kleinen und mittleren Bauern zu dem benötigten Kredit zu verhelfen. Daraus ergibt sich schon, daß der größte Teil der Mitglieder Landwirte sind; so betrugen sie z. B. für die Altmark 75,7 v. H. der Kassenmitglieder. Durch das Entschuldungsgesetz und durch das Reichserbhofgesetz tritt für die Zukunft im Kreditgeschäft der ländlichen Spar- und Darlehnskassen eine grundlegende Aenderung ein. Der Bauer soll aus seiner Ueberschuldung herausgeführt werden und wird dann eine wertvolle Grundlage für den Betriebskredit bilden, der künftig voraussichtlich allein der gegebene Kredit für den Be-

trieb der Spar- und Darlehnskassen sein wird, denn an dem nötigen Betriebskapital wird es dem Bauern auch nach der Entschuldung in den meisten Fällen fehlen. Der ursprüngliche Zweck der Genossenschaften, die nichts anderes sein sollten als die Geldausgleichsstelle in der Dorfgemeinschaft, wird damit wieder erreicht. Eine dingliche Sicherstellung wird nicht mehr möglich sein. Sie muß auf der Grundlage des Erbhofgesetzes und in der engsten Verbundenheit des Mitgliedes mit der Genossenschaft bei der Verwertung seiner Erzeugnisse geschaffen werden. Aus der Ernteverwertung müssen die aufgenommenen Betriebskredite immer wieder abgedeckt werden. Langfristige Kredite dürfen nur in Ausnahmefällen und nur dann gewährt werden, wenn der Kasse Einlagen in so hohem Maße zur Verfügung stehen, daß die Liquidität der Genossenschaft nicht gefährdet wird.

Der dem Genossen eingeräumte Kredit soll nach Möglichkeit nicht ¾ der Haftsumme überschreiten. Andernfalls ist erst die Genehmigung vom Aufsichtsrat einzuholen. Im Jahre 1931 belief sich die Summe der von den Kassen ausgegebenen Kredite auf rund 113 Millionen RM., davon entfielen auf die für längere Zeit ausgegebenen festen Darlehen rund 8,3 Mill. RM. und auf den Geldverkehr in laufender Rechnung 104,7 Mill. RM.

Woher kommen nun die hohen Summen, die ausgeliehen werden? — Man muß da unterscheiden zwischen eigenem und fremdem Betriebskapital. Das eigene ergibt sich aus den Geschäftsguthaben und den Reserven. Jedes Mitglied hat bei seinem Beitritt eine bestimmte Anzahl Geschäftsanteile zu übernehmen, die in ihrer Summe die Geschäftsguthaben der Kassen bilden. Die Reserven stellen den anderne Teil des eigenen Betriebskapitals dar, und zwar den, der das eigene Vermögen der Spar- und Darlehnskasse bildet. Das Bestreben der Kassen geht natürlich dahin, den einzelnen Genossen die Kredite möglichst billig zu geben. Eine derartige Zinspolitik kann selbstverständlich zu keiner großen Reservebildung führen. Das fremde Betriebskapital besteht aus Spareinlagen, Einlagen in laufender Rechnung, Bankschulden und Saatgeldern. Mit Recht stehen die Spareinlagen an erster Stelle, denn es muß das Bestreben der Kassen sein, sich möglichst unabhängig von den übergeordneten Zentralstellen zu halten. Das ganze Bestreben muß also auf Förderung der Spartätigkeit abzielen. Durch Jahrzehnte hindurch ist man bemüht, mit den verschiedensten Mitteln zum Sparen anzuregen. Besondere Beachtung hat man in den letzten Jahren dem Kleinsparwesen geschenkt. Um für das Sparen im kleinen zu werben, wird der nationale Spartag veranstaltet. Das Ergebnis war für die ländlichen Kassen ein recht erfreuliches, konnten doch im letzten Jahre 694 Genossenschaften über ½ Mill. RM. neue Spareinlagen verzeichnen. Die Entwicklung der Spareinlagen

in den letzten Jahren soll die folgende graphische Darstellung veranschaulichen:



Bei oberflächlicher Betrachtung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens der Provinz Sachsen mit seinen 995 Spar- und Darlehnskassen und nur 24 Ein- und Verkaufsvereinen bei einer Gesamtzahl von 1672 im Verband zusammengeschlossenen Genossenschaften hat es den Anschein, als ob der genossenschaftliche Bezug und Absatz gegenüber dem Kreditwesen eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Dem ist aber nicht so. Zwar sind die Spar- und Darlehnskassen ursprüglich als reine Geldinstitute gegründet worden, sie haben aber nach und nach den Warenverkehr mit in ihr Programm aufgenommen, und heute haben wir eine große Zahl von Spar- und Darlehnskassen mit überwiegendem, ja sogar ausschließlichem Warenverkehr. Es ist natürlich wünschenswert, wenn die Spar- und Darlehnskassen den Geld- und Warenverkehr in gleicher Weise pflegen, um durch Spareinlagen Gelder zu bekommen, mit deren Hilfe sie das Warengeschäft finanzieren können.

Die Kassen bedürfen einer Geldausgleichsstelle. Letztere ist die Genossenschaftsbank zu Halle (Saale). Diese hat die Aufgabe, das zeitweise überflüssige Geld den Einzelgenossenschaften abzunehmen, ohne Verlust für die einzelnen Kassen zu verzinsen und an eine andere Stelle wieder auszuleihen. Dieser Zentralstelle waren 1922 1 202 Genossenschaften angeschlossen. Die der Genossenschaftsbank übergeordnete Zentralstelle ist die deutsche Zentralgenossenschaftskasse.

Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen in den Jahren 1914 bis 1934.

Jahr	Reg.-Bez. Magdeburg	Reg.-Bez. Merseburg	Reg.-Bez. Erfurt	angrenzende Staaten	insgesamt
1914	300	287	81	54	722
1918	305	287	93	52	737
1920	405	358	114	66	943
1925	438	404	143	86	1071
1930	435	372	130	84	1021
1931	424	364	129	82	999
1932	418	358	126	81	983
1933	418	357	129	81	985

b) Die Ein- und Verkaufshäuser; die Kornhäuser.

Zweck.

Neben den Spar- und Darlehnskassen entstanden frühzeitig die Ein- und Verkaufsvereine. Mit ihrer Gründung verfolgte man den Zweck, das Händlermonopol zu brechen und die Unlauterkeit im Handel mit landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen zu bekämpfen. Auch wollte man der für den Landwirt so verhängnisvollen Borgwirtschaft ein Ende machen. Endlich galt als höchstes zu erstrebendes Ziel, einen gewichtigen Einfluß auf die Preisgestaltung zu gewinnen.

Entwicklung.

In der Provinz Sachsen wurden die ersten Genossenschaften dieser Art erst 1890 gegründet. Aber schon vorher hatten die Landwirte sich die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs zu verschaffen gewußt, indem sie durch die landwirtschaftlichen Vereine des Zentralvereins ihre Futter- und Düngemittel beziehen ließen. Von Jahr zu Jahr wuchs das Vertrauen zu den Genossenschaften, so daß man auch daran denken konnte, den Einkauf von Bedarfsstoffen und den Verkauf von Erzeugnissen genossenschaftlich zu betreiben, was man bald in die Tat umsetzte. So kam es, daß den Ein- und Verkaufsvereinen wohl ein schneller, aber nur ein kurzer Aufstieg beschieden war, denn im Jahre 1899 übernahmen die Spar- und Darlehnskassen und sonstige Genossenschaften wie die der Molkereien, der Kornhäuser u. a. m. den Ein- und Verkauf. Daraus wird erklärlich, daß die Entwicklungszahlen der Ein- und Verkaufsvereine vom Jahre 1899 ab einen ständigen Rückgang zeigen und daß heute diese Genossenschaften mit 18 an der Zahl eine ganz geringe Rolle spielen.

Dagegen gewannen von Jahr zu Jahr die Kornhausgenossenschaften an Bedeutung.

Zweck:

Sie wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet, um der ausländischen Konkurrenz und den inländischen Zwischenhändlern erfolgreich entgegentreten zu können. Im Jahr 1924 bestanden in der Provinz Sachsen folgende:

1. Die Kornhaus-Genossenschaft Halle (Saale) e. G. m. b. H.
2. Die Kornhaus-Genossenschaft Nordhausen e. G. m. b. H.
3. Das altmärkische Kornhaus Beetzendorf, e. G. m. b. H.
4. Das Kornhaus zu Worbis, e. G. m. b. H.
5. Das Kornhaus zu Heiligenstadt, e. G. m. b. H.
6. Das Kornhaus zu Torgau, e. G. m. b. H.
7. Das Landbund-Kornhaus zu Wittenberg, e. G. m. b. H.

Entwicklung:

Das Kornhaus zu Halle wurde 1896 gegründet, sah zunächst von dem Verkauf von Düngemitteln ab, bezog aber bald den Handel mit derartigen landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen in seine Tätigkeit. In der ersten Zeit des Bestehens bis 1906 hatte das Kornhaus einen gewaltigen Warenverkehr zu verzeichnen; trotzdem arbeitete es in diesen Jahren mit erheblichen Unterbilanzen und ging deshalb mit der Centralgenossenschaft Halle eine Interessengemeinschaft ein, wobei die Geschäftsführung auf letztere überging und wodurch es gelang, die Bilanzen der Kornhausgenossenschaft ständig aktiv zu gestalten.

Als zweite in der Provinz Sachsen begründete Getreideverkaufsgenossenschaft ist die 1898 zu Nordhausen ins Leben gerufene Kornhausgenossenschaft zu nennen. Während das hallische Kornhaus zu Anfang mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um bestehen zu können, gestalteten sich die Geschäfte in Nordhausen sogleich gewinnbringend.

Das Kornhaus zu Beetzendorf wurde ohne Inanspruchnahme von Staatsmitteln gegründet. In der ersten Zeit gelang es dem Kornhaus nicht, irgendwelchen Gewinn zu erzielen. Später waren dann jährlich Ueberschüsse vorhanden, und heute hat das Kornhaus von sämtlichen provinzialen Gründungen den größten Umsatz und unterhält 27 Zweigstellen in seinem altmärkischen Bereich.

Das Kornhaus zu Worbis entstand aus der Haferverkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. Seine Errichtung auf dem Eichsfelde war von ganz besonderer Bedeutung, da in dem dortigen Bezirk die Landwirtschaft fast ausschließlich in den Händen kleiner Produzenten liegt, welche an Mühlen, Proviantämter und der-

gleichen schwer verkaufen können und deshalb eine Zwischenstelle haben müssen. Der Umsatz hielt sich aber bis zum Kriegsbeginn in mäßigen Grenzen, und erst während desselben hat das Kornhaus als Zweigstelle der Centralgenossenschaft eine regere Geschäftstätigkeit entfalten können. Heute wird wieder selbständig gearbeitet.

Im Jahre 1902 wurde das Kornhaus in Torgau ins Leben gerufen, das, von anfänglichen Verlusten abgesehen, sich zu einem sehr umfangreichen Handelsgeschäft emporarbeiten konnte.

In neuerer Zeit erfolgten die Gründungen in Heiligenstadt, Gardelegen und Wittenberg. Dem 1915 entstandenen Heiligenstädter Kornhaus gelang es, von Anfang an unter der Leitung der Centralgenossenschaft erfolgreich zu arbeiten, wobei hauptsächlich die bisher gesammelten Erfahrungen gute Verwertung fanden. Seit einem Jahr hat das Kornhaus sich selbständig gemacht. Die zu gleicher Zeit in Gardelegen gegründete Genossenschaft ging kurze Zeit später wieder ein.

Außerhalb des Verbandes stand das 1922 gegründete Kornhaus in Wittenberg. Zunächst ihm angeschlossen, kam es zu verschiedenen Differenzen, die zur Kündigung der Mitgliedschaft und zum Eintritt in den Landbund führten. Nachdem es 10 Jahre abseits gestanden, entschloß es sich im Jahre 1933, wieder dem Verband beizutreten [11]), so daß dieser nunmehr 7 Kornhausgenossenschaften zu seinen Mitgliedern zählen kann.

Im Wandel der Zeiten ist im Geschäftsverkehr dieser Genossenschaften insofern eine Aenderung eingetreten, als sie, die ursprünglich als Verkaufsgenossenschaften gedacht waren, den Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe übernommen und z. T. das Geldgeschäft aufgenommen haben.

c) Die Molkereigenossenschaften.

Während früher die Milch in den bäuerlichen Betrieben selbst verarbeitet wurde, veranlaßte die auch auf dem Gebiete des Molkereiwesens fortschreitende Technik, deren hauptsächliche Erfindung die Milchzentrifuge war, die Einrichtung von Molkereien. Natürlich lag es nahe, dieselben auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten.

Zweck:

Solche Genossenschaften sollten den Zweck verfolgen, die in einem örtlich nicht zu ausgedehnten Bezirk vorhandene Frischmilch schnell zu erfassen und zu verarbeiten. Zusammenfassung des Angebotes, Verarbeitung in einem Betriebe mit besseren Mitteln, als sie dem einzelnen zur Verfügung standen, bessere Quali-

[11]) Gonossenschaftl. Nachr. vom 30. Julmond 1933, 33. Jahrg. Heft Nr. 24.

tät und rationelleres Verarbeiten sollen die zu erreichenden Ziele sein.

Entwicklung:

Die erste Genossenschaft dieser Art in Sachsen-Anhalt bestand Ende der 70er Jahre in Zilly bei Halberstadt, 1884 waren es fünf an der Zahl, also war der Zuwachs sehr gering, wenn man die Entwicklung in anderen Landesteilen zum Vergleich heranzieht. Im Jahre 1889 wurde von 13 Genossenschaftsmolkereien der Verband gegründet. Im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte erfuhr dieser anfängliche Bestand einen erheblichen Zuwachs, den folgende Tabelle am besten veranschaulichen kann:

Jahr	Reg.-Bez.			angrenzende	insgesamt
	Magdeburg	Merseburg	Erfurt	Staaten	
1888	—	—	—	—	13
1890	—	—	—	—	20
1893	—	—	—	—	77
1895	—	—	—	—	115
1900	—	—	—	—	161
1905	118	61	11	33	223
1914	151	69	17	37	274
1920	151	71	16	33	271
1925	161	70	15	31	277
1930	162	71	15	37	285
1931	160	70	15	27	272
1932	161	72	15	27	275
1933	164	73	15	26	278

Heute sind über 50,0 v. H. der gesamten Molkereien in der Provinz Sachsen Genossenschaftsmolkereien, die über 70,0 v. H. der molkereimäßigen Milchverwertung in Händen haben. Die Provinz ist damit ein Gebiet, in dem die Genossenschaftsmolkereien überwiegen, was besonders beachtenswert ist, da in Preußen die Privatmolkereien zahlenmäßig hervortreten. In Anhalt sind 14, d. s. rund 25,0 v. H. aller Molkereien, genossenschaftliche Betriebe, die 52,4 v. H. der molkereimäßig bearbeiteten Milchmenge erhalten. Die Zahl der Mitglieder je Molkerei ist von 105 bei Kriegsbeginn auf 128 im Jahre 1933 gestiegen.

Die Betriebe der Molkereigenossenschaften werden nach durch den Verband aufgestellten Statuten, Geschäftsordnungen und Dienstanweisungen für die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder geleitet.

Nach der Neuregelung der Milchwirtschaft sind alle diese Befugnisse auf den „Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland" in Halle (Saale) übertragen worden.

d) Die Viehverwertungsgenossenschaften.

Zweck :

Zweck der Viehverwertungsgenossenschaften ist, das Nutz- und Zuchtvieh der einzelnen Mitglieder zu für diese möglichst günstigen Preisen abzusetzen.

Entwicklung :

Im Verbandsbezirk kam es erst verhältnismäßig spät zur Gründung von derartigen Genossenschaften, was sich wohl damit erklären läßt, daß infolge der starken Industrialisierung mancher Gebietsteile die Landwirtschaft stark in den Hintergrund tritt und gerade in diesen Teilen keine Absatzschwierigkeiten auftauchen. Wo nun durch starke Viehproduktion und durch Fehlen größerer Städte Absatzschwierigkeiten und damit die Gefahr der Ausnutzung durch die Händler bestand, da mußten die Viehverwertungsgenossenschaften zuerst eingesetzt werden. Es ist daher verständlich, daß zur Wiege des genossenschaftlichen Viehabsatzes die Altmark geworden ist, in der die ersten Viehverwertungen bereits vor dem Kriege gegründet wurden. Heute umspannt ein Netz von über 40 Genossenschaften die altmärkischen Kreise. Im Jahre 1914 bestanden insgesamt 9 Viehverwertungsgenossenschaften, im Jahre 1915 war die Zahl auf 13 gestiegen. Im Laufe der Zeit ist es gelungen, die genossenschaftliche Viehverwertung weiter auszubauen. Dabei ist es interessant, daß sich nicht nur in den Ueberschußgebieten, sondern auch in den Selbstversorgungsgebieten und sogar Zuschußgebieten Genossenschaften gebildet haben, so daß sich heute über die ganze Provinz ein Netz von 65 Genossenschaften ausbreitet, die sich auf die einzelnen Bezirke folgendermaßen verteilen :

Reg.-Bez. Magdeburg	40
Reg.-Bez. Merseburg	17
Reg.-Bez. Erfurt	4
angrenzende Staaten	4

Die Zahl der Mitglieder in Summa 15 559 wuchs pro Genossenschaft von 220 im Jahre 1914 auf 239 im Jahre 1933.

e) Die Eierverwertungsgenossenschaften.

Zweck :

Die Eierverwertungsgenossenschaften haben den Zweck, die Regelung des Eierabsatzes durch den genossenschaftlichen Verkauf herbeizuführen und damit zugleich für den Erzeuger gerechte Preise zu erzielen.

Entwicklung:

Während in anderen Provinzen schon 1895 zu diesem Zweck Genossenschaften gegründet wurden, kam man im Verbandsbezirk verhältnismäßig spät dazu; 1906 zählte man erst drei. Die weitere Entwicklung bewegte sich in mäßigen Bahnen, und noch im Jahre 1926 war ihre Zahl nur um eins angestiegen. Zu dieser Zeit vermehrten sich die Bestrebungen, die genossenschaftliche Eierverwertung in Sachsen-Anhalt zu propagieren, sei es in Verbindung mit den Molkereien, sei es durch Errichtung neuer Genossenschaften. Schon damals wurde auf Beschluß des Gesamtausschusses ein besonderer Instruktor zur Förderung der genossenschaftlichen Eierverwertung eingestellt. Im Jahre 1929 bestanden 31 Genossenschaften, von denen 26 in vollem Betrieb waren. Nun begann man auch mit dem Ausbau der Geflügelverwertung. Durch hinreichende Unterstützung der im Jahre 1929 gegründeten Zentraleierverwertungsgenossenschaft arbeiteten die Genossenschaften von Jahr zu Jahr erfolgreicher. Lediglich die Geflügelverwertung war ein großes Schmerzenskind, da es hier an ausreichenden Absatzmärkten fehlte. Heute bestehen 32 Genossenschaften, die mehr denn je bestrebt sind, eine bessere Verwertung der Geflügelzuchtprodukte zu erzielen. Der bedeutendste Anfang ist auf dem Gebiete der Eierwirtschaft gemacht worden. Zweierlei soll angestrebt werden: einmal gerechte Preise für den Erzeuger, dann aber auch angemessene Preise für den Verbraucher. Um das zu erreichen, sollen die produzierten Eier einheitlich erfaßt und restlos standardisiert werden. Diese Erfassung und Standardisierung soll die Hauptaufgabe der Eierverwertungsgenossenschaft sein, wodurch auf die weitere äußere Entwicklung der einzelnen Genossenschaften ein großer Einfluß ausgeübt wird.

f) Die Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften.

Zweck:

Die Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften haben den Zweck, das Obst und das Gemüse durch Verkauf oder durch Verarbeitung zu verwerten. Sie erfüllen damit eine volkswirtschaftlich äußerst wichtige Aufgabe, wird doch dadurch die lästige Auslandskonkurrenz am besten bekämpft.

Entwicklung:

1906 hatten wir fünf derartige Genossenschaften. Eine besonders schnelle Entwicklung war aber den Genossenschaften auf diesem Gebiete nicht beschieden. 1914 hatte sich ihre Zahl erst um

eine vermehrt. Etwas besser gestaltete sich die Entwicklung nach dem Kriege. Im Jahre 1926 konnten 10, im Jahre 1929 aber schon 31 Genossenschaften gezählt werden, die sich mit der Verwertung und dem Absatz der Erzeugnisse des Obst und Gemüsebaues befaßten. Speziell für die Verwertung mit dem Absatz von Gemüse und Obst gegründete Genossenschaften bestanden zu dieser Zeit 14. Es war aber noch nicht möglich, auf dem Gebiete des Obst- und Gemüseabsatzes eine einheitliche Regelung, wie sie für den Absatz von Vieh und Eiern erfolgte, durchzuführen. Die Dinge lagen so, daß 30 Genossenschaften zumeist völlig isoliert nebeneinander arbeiteten, so daß von einer einheitlichen Absatzregelung keine Rede sein konnte. Deshalb wurde die „Mitteldeutsche Obst- und Gemüseverwertungs-G. m. b. H." unter Anstellung eines besonderen Fachmannes gegründet, womit die Voraussetzungen für einheitliche Absatzregelung und für die kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Beratung der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften gegeben wurden. In der Durchführung traten dann aber große Schwierigkeiten auf, so daß diese Gründung wieder aufgegeben werden mußte. Die äußere Entwicklung hat sich so vollzogen, daß am 1. Hartung 1933 dem Verbande 22 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften mit 3000 Mitgliedern angeschlossen waren, denen in jüngster Zeit zahlreiche Neugründungen gefolgt sind.

An dieser Stelle müssen noch die Konservenfabriken erwähnt werden, deren älteste schon seit 1899 besteht. Heute sind es fünf an der Zahl.

Alle diese der Verarbeitung dienenden Betriebe haben auch in den letzten Jahren unter der Wirtschaftsentwicklung zu leiden gehabt und mußten zur Vermeidung von Wertverlusten bei Lagerbeständen ihre Erzeugung im engsten Rahmen halten. Trotzdem war ihr Umsatz noch um 1 Mill. RM. höher als der der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften.

g) Sonstige Absatzgenossenschaften.

Der genossenschaftlichen Absatzorganisation dienen ferner:

3 Stärkefabriken,
4 Brennereien,
24 Trocknungsfabriken (Darren),
1 Weinkellerei,
1 Winzergenossenschaft,
2 Mühlengenossenschaften und
7 Milchlieferungsgenossenschaften.

Zentralinstitute.

a) Die Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe e. G. m. H. in Halle (Saale).

Gründung :

Die Zentralgenossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel e. G. m. b. H. in Halle (Saale) wurde am 25. Juni 1891 auf dem Verbandstage der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf Anregung einzelner Mitglieder gegründet. Man erblickte darin eine Stärkung gegenüber dem Händler etwa in der Lage des einzelnen Landwirts, der den genossenschaftlichen Zusammenschluß aus einem Gefühl der Schwäche gegenüber dem Handel anstrebte.

Zweck :

Die Zentrale sollte dazu bestimmt sein, in Fühlung mit den ersten Bezugsquellen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel zu treten und diese Fühlung für immer aufrechtzuerhalten zum Nutzen des einzelnen Landwirtes.

Gegenstand des Unternehmens ist nach § 2 der Statuten der Betrieb eines Großhandelsgeschäftes zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs und der Weiterverarbeitung von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes für die angeschlossenen Mitglieder und des gemeinsamen Verkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Es ist bei Eintritt eine bestimmte Summe als Geschäftsanteil zu zahlen, die verzinst wird.

Entwicklung :

Die Zentralgenossenschaft konnte bei ihrer Gründung 11 Genossenschaften als Mitglieder begrüßen. Am Ende des Jahres 1890 waren es schon 26, und nun stieg entsprechend der wachsenden Zahl der einzelnen Genossenschaften die Mitgliederzahl der Centrale stetig an :

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1890	26	1920	1009
1893	117	1925	1183
1895	163	1930	923
1900	294	1931	903
1905	672	1932	900
1910	794		
1914	831		

Auf die verschiedenen Genossenschaftsarten verteilt sich der Mitgliederstand wie folgt :

Jahr	Spar- u. Darl.K.	Ein u. Verks. Vereine	Molkerei Genoss.	Kornhäuser	Sonst. Gen.	Einzel-Gen.	Körperschafts-Vereine
1893	11	50	52	—	—	4	—
1895	36	50	74	—	—	3	—
1900	161	53	74	3	—	3	—
1905	472	43	133	5	7	11	—
1910	598	42	111	5	8	10	—
1915	674	35	103	5	5	9	—
1920	832	49	100	6	8	14	—
1925	1024	25	86	6	26	15	—
1930	860	22	19	6	8	8	—
1931	848	15	15	6	8	6	5

Den Hauptanteil am Mitgliederstand haben die Kreditgenossenschaften mit 94,8 v. H. des Gesamtbestandes.

Zweigstellen :

Auf Anregung vieler Genossenschaften wurde im Jahre 1898 in Erfurt die erste Zweigstelle eingerichtet, der später eine in Heiligenstadt folgte. In und nach dem Kriege machte die Errichtung von Zweigstellen große Fortschritte. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Zwangswirtschaft für Getreide und andere Lebens- und Futtermittel eine feste Organisation brauchte, um die der Zwangspflicht unterliegenden Sachen von den Landwirten einzutreiben. Dazu dienten in erster Linie die Bezugsgenossenschaften und ihre Zentrale. In ihrer Tätigkeit als Kommissionär war die Zentralgenossenschaft gezwungen, in den einzelnen Gemeinden Geschäftsstellen zu errichten. Auf diese Weise ist der ganze Verbandsbezirk mit einem Netz von Filialen überzogen worden, von denen die Zentrale zur Erleichterung des Verkehrs mit den Genossenschaften in der Provinz 17 erhalten hat. In Halle und Magdeburg besitzt sie außerdem große Speicher, die für den Umschlag von Getreide und Futtermitteln bestimmt sind.

b) Die Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland e. G. m. b. H. zu Halle (Saale).

Zweck :

Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Absatz des Schlachtviehs der Mitgliedsgenossenschaften im Wege der kommisionsweisen Verwertung zum Zwecke einer Beeinflussung der Preispolitik im Interesse des Landwirts.

Entwicklung :

Im Jahre 1917 wurde in der Altmark der Wunsch laut, für die genossenschaftliche Viehverwertung eine Zentralstelle zu gründen.

Um nicht den Norden der Provinz in Bezug auf die Viehverwertung abzutrennen, wurde, da die Notwendigkeit der Zentralisation der Viehverwertungsgenossenschaften immer mehr hervortrat, eine Zentrale für die gesamte Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten zu schaffen beschlossen. Eine solche wurde am 15. Juli 1917 in Magdeburg in der „Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, G. m. b. H." mit dem Sitz in Halle ins Leben gerufen. Diese Zentrale aber begann, da ihr zunächst unter der Herrschaft der Zwangswirtschaft in Vieh und Fleisch kein ersprießliches Arbeitsfeld zur Verfügung stand, mit ihrer Tätigkeit erst Anfang 1920. Unter Berücksichtigung der damals herrschenden schwierigen Verhältnisse kann die Entwicklung als normal bezeichnet werden. Die Zahl von 34 Mitgliedern im Jahre 1920 stieg 1921 auf 27 und 1923 auf 64 an. Trotzdem mußte die Zentrale ihre Tätigkeit infolge nunmehr auftretender Schwierigkeiten im Jahre 1925 einstellen. Um so erfreulicher war die Tatsache, daß trotz dieses Mißerfolges im Jahre 1928 viele Interessenten den Mut fanden, eine neue Zentralstelle zu schaffen. Am 4. September 1928 wurde wiederum in Magdeburg eine Hauptviehverwertung gegründet. Nachdem verschiedene Schwierigkeiten erfolgreich überwunden werden konnten, war eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung festzustellen, die auch heute noch anhält. Diese Entwicklung übertraf alle gehegten Erwartungen; schon in kurzer Zeit hatten sich der Zentrale 64 Genossenschaften angeschlossen, hinter denen rd. 15 000 landwirtschaftliche Betriebe mit etwa 800 000 ¼ ha landwirtschaftlich genutzter Fläche standen. Anfang 1933 waren es 74 Genossenschaften, die sich auf die einzelnen Genossenschaftsarten folgendermaßen verteilen:

1. 63 Viehverwertungsgenossenschaften,
2. 3 Zentralgenossenschaften,
3. 4 Spar- und Darlehnskassen,
4. 3 Einzelmitglieder,
5. 1 Provinzialverband.

Die Zentrale besitzt eigene Marktgeschäftsstellen in Magdeburg, Halle und Dessau. Am 2. Brachet 1934 fand die Verschmelzung der provinzial-sächsischen Hauptviehverwertung mit der landwirtschaftlichen Viehverkaufsstelle für Sachsen G. m. b. H. zur „Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland G. m. b. H." [12]) statt. Letztere führt die Marktgeschäftsstellen Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen als eigene Verkaufsstellen weiter. Mit dieser Vereinigung werden die acht wichtigsten mitteldeutschen Marktplätze in einer Hand zusammengefaßt, eine Maßnahme. die ganz ohne Zweifel für die Förderung des genossenschaftlichen Viehabsatzes von

[12]) Genossenschaftliche Nachr. vom 16. Brachet 1934. (Folge 11/1934.)

großem Wert sein wird, zumal das Ueberschußgebiet der Provinz Sachsen mit einem wichtigen Zuschußgebiet verbunden worden ist.

Außerdem unterhält man noch Geschäftsstellen in Stettin, Hannover und Berlin, die durch den Austausch der Mitgliedschaft mit den in Frage kommenden Viehverwertungsverbänden geschaffen worden sind.

c) Die Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten e. G. m. b. H. in Halle (Saale).

Zweck:

Gegenstand des Unternehmens soll die Verwertung der von den Einzelgenossenschaften angelieferten Eier und die Absatz- und Preisregulierung sein.

Entwicklung:

Die Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Halle, wurde im Januar 1929 gegründet und nahm im Mai 1929 ihre Tätigkeit auf. Es konnte natürlich nicht die Aufgabe sein, zugleich die von den einzelnen Genossenschaften abgelieferten Eiermengen zentral bestmöglich zu verwerten, sondern die Tätigkeit mußte sich zunächst darauf beschränken, den Genossenschaften in der Organisationsarbeit beratend und helfend zur Seite zu stehen. Die Zentrale umfaßte am Ende des ersten Geschäftsjahres 33 Mitglieder, darunter 28 Eierverwertungsgenossenschaften; 1932 waren es 49 Mitglieder. Bis Ende 1931 konnten von der Zentrale im Eierabsatz ganz gute Ergebnisse erzielt werden. Anfang 1932 kam ein Rückschlag, der hauptsächlich auf den erheblichen Preisfall der Eier zurückzuführen war. Dagegen machte der Geflügelabsatz gute Fortschritte. Die Umsätze konnten trotz Konjunkturschwankungen von Monat zu Monat eine Aufwärtsentwicklung erfahren. Das Geschäftsjahr 1932/33 begann ebenfalls unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen. Der Niedergang in der Geflügelhaltung und der Preisfall wirkten sich auch weiterhin in voller Schärfe aus. Unter diesen Umständen fiel der Umsatz der Zentrale um ein Beträchtliches. Einen Umschwung brachte das Frühjahr 1933. Heute ist nach Einführung des neuen Gesetzes über die Eierbewirtschaftung die Zentrale dazu berufen, als Bezirkszentrale eine besondere Rolle zu spielen.

d) Sonstige Zentralinstitute.

Eine Zentrale der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften besteht nicht. Zwar wurde eine solche zweimal gegründet, mußte aber beide Male ihre Tätigkeit wieder einstellen.

An Zentralen wären sonst noch zu nennen :
1. die Genossenschaftsbank zu Halle a. S., e. G. m. b. H.,
2. die Landelektrizität, G. m. b. H., Halle (Saale),
3. die Ländliche Buch- und Steuerzentrale Sachsen-Anhalt, e. G. m. b. H., Halle (Saale),
4. die Zentrale für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Halle (Saale).

D. Die landwirtschaftlichen Produkte und ihr Absatz durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

I. Das Aufkommen der Produkte.

a) Arten und Mengen. [1])

Die Altmark.

Was die Nutzung der Bodenfläche in der Altmark anbetrifft, so stehen 389 546 ha, d. s. 66 v. H. derselben unter Kultur, von denen 279 276 ha als Acker- und Gartenland und 110 270 ha als Wiesen, Weidungen und Hütungen landwirtschaftlich genutzt werden. Ueber ein Viertel, rd. 26 v. H. der Gesamtfläche, das mageren Sandboden darstellt, wird mehr oder weniger forstwirtschaftlich genutzt und ist meist mit Nadelbäumen bestanden.

Für den Getreidebau sind über 60 v. H. des Acker- und Gartenlandes zur Benutzung gekommen mit vorherrschend Roggen, der allein über die Hälfte der 175 338 ha großen Getreidebauflächen einnimmt und einen Ernteertrag von rd. 1,9 Mill. dz abwirft, wobei der vom Sommerroggen kaum in Anrechnung kommt. An zweiter Stelle steht der Ernteertrag von Hafer mit 0,9 Mill. dz auf einer Fläche von 39 697 ha. Dann folgt der Weizen mit 14,8 v. H. des für den Getreidebau verwandten Landes, hauptsächlich in dem fruchtbaren zwischen Uchte, Biese, Aland und Elbe gelegenen Gebiet der Wische angebaut. Die Erntemenge betrug 0,6 Mill. dz. Für Gerste kommen 13 018 ha Fläche mit einem Ertrag von 0,3 Mill. dz in Ansatz. Schließlich wird noch Menggetreide in sehr bescheidenem Maße angebaut. Für den Anbau von Zuckerrüben sind 10 986 ha benutzt, womit die Bedeutung dieser Frucht bereits gekennzeichnet ist. Auch

---

[1]) Sämtliche Zahlen über die Bodennutzung und die Ernteerträge sind Ergebnisse der Novemberschätzung des Jahres 1932.

im Ertrag hält der Zuckerrübenanbau einen Vergleich mit dem der Börde aus, da auf das halb so große Gebiet auch die Hälfte des Ertrages der Börde kommt.

Von der nicht durch den Getreidebau verwerteten Ackerfläche werden 49 033 ha zur Aussaat von Kartoffeln verwandt und davon rd. 10 Mill. dz. geerntet, die fast einen Rekordertrag darstellen, der nur noch von dem des Saalegaues übertroffen wird.

11 v. H. des Ackerlandes werden von sonstigen Feldfrüchten eingenommen.

Der Gemüsebau hat in den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen. Von den im Reg.-Bez. Magdeburg dafür nutzbar gemachten 12 049 ha entfallen auf

die Altmark	rd. 4500 ha
das Magdeburger Industriegebiet und die Börde	rd. 7400 ha
und auf die zum Harzvorland und Harzgebiet gehörigen Kreise	rd. 149 ha

Wie ja allerseits bekannt, ist die Altmark seit drei Jahrzehnten im besonderen ein Spargelgebiet. Führend sind darin die Kreise Gardelegen und Stendal mit 2482 ha Anbaufläche. Erst in weitem Abstand folgen dann die Kreise Osterburg und Jerichow II. Letzterer ist noch durch seine Tomatenkulturen berühmt geworden, während in dem ersteren sich um Geestgottberg ein mustergültiges Kohl- und Sellerieanbaugebiet ausbreitet.

Obstbäume und Beerensträucher nehmen eine Fläche von rd. 440 ha ein.

Das Rückgrat der altmärkischen Landwirtschaft bildet besonders in den Niederungsgebieten die Tierzucht, deren Förderung ein stark ausgebautes Genossenschaftswesen dient. Hier besteht eine vorbildliche Pferde- und Rindviehzucht, gleichmäßig gefördert durch die natürlichen Verhältnisse wie durch das Verständnis der bäuerlichen Bevölkerung. Die Altmark ist das Hochzuchtgebiet für das schwarzbunte Tieflandrind, und die ausgedehnten Flußniederungen lassen die Haltung angezeigt und wirtschaftlich erscheinen. So verwundert es gar nicht, daß über 40 v. H. des gesamten Rindviehbestandes im Reg.-Bez. Magdeburg vorhanden sind und davon der größte Teil wieder in der Altmark anzutreffen ist. Von den 96 496 [2]) zur Milchgewinnung zur Verfügung stehenden Milchkühen werden, obgleich noch 13 359 Stück auch zur Arbeit dienen, beachtliche Leistungen geliefert, die, durch ein gut organisiertes Kontrollwesen festgehalten, insgesamt mit jährlich rund 258,4 Mill. kg [3]) in Ansatz zu bringen sind.

---

[2]) Die Zahlenangaben über den Viehbestand sind den Ergebnissen der Viehzählung vom Dez. 1933 entnommen.

[3]) Die Zahlen über die Milchproduktion entstammen der bereits oben erwähnten Untersuchung von Rheinberger.

Die Altmark ist weiterhin ein bedeutendes Zuchtgebiet für das belgische Kaltblutpferd, das sich für die Bedürfnisse, wie sie die Provinz hat, besonders eignet.

Auch für die Schweinehaltung ist die Altmark als ein besonderes Zuchtgebiet anzusprechen, was wohl auf die natürlichen Verhältnisse zurückzuführen ist; denn gerade Gebiete mit leichten Böden und ausgedehntem Kartoffelbau besitzen durchweg eine starke Schweinehaltung. Die Viehzählung 1933 stellte 525 936 Stück fest.

Von weiteren Tiergattungen kommen noch die Schafe, deren Zahl mit 34 477 Stück angegeben wird, und das Federvieh in Betracht. Letzteres wird durch folgende Zahlen ausgewiesen:

59 393 Stück Gänse,
65 456 Stück Enten,
144 293 Stück Tauben,
1 081 369 Stück Hühner (einschl. Trut- und Perlhühner).

Unter dem Hühnerbestand befinden sich 668 951 Legehennen, was die Altmark als ein ausgesprochenes Erzeugungsgebiet erkennen läßt. Rechnet man je Huhn durchschnittlich eine jährliche Produktion von 100 Eiern[4]). so ergibt sich eine Eiermenge von rd. 66,8 Mill. Stück.

Das Magdeburger Industriegebiet und die Börde.

Bei Betrachtung des Kulturverhältnisses zeigt sich folgendes: 65 v. H. der Gesamtfläche werden landwirtschaftlich genutzt. Im Kreise Wanzleben erreicht der Hundertsatz sogar die Zahl 90 und findet der ausgesprochene Bördecharakter hier seinen Niederschlag.

61,0 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche dienen dem Getreidebau, bei dem Weizen und Gerste die Hauptrolle spielen. So belief sich der Ernteertrag vom Weizen 1932 auf rd. 1,97 Mill. dz, der von Gerste auf 0,95 Mill. dz. Roggen und Hafer traten demgegenüber erheblich zurück. Vom ersteren wurden auf einer Fläche von 35 744 ha 0,7 Mill. dz. geerntet. Der Hafer nahm eine Fläche von 28 113 ha ein und ergab einen Ertrag von 0,77 Mill. dz. Menggetreide wurde im geringen Maße angebaut.

Der Kartoffelanbau hat dem der Zuckerrübe weichen müssen. Auf einer Fläche von 46 632 ha wurden rd. 8,9 Mill. dz geerntet, und zwar in der Hauptsache Spätkartoffeln; nur der Kreis Calbe tritt schon seit Jahrzehnten durch einen intensiven Kartoffelanbau hervor.

In diesem Gebiet befinden wir uns in einer ausgesprochenen Rübenanbauzone, was hauptsächlich in den wirtschaftlichen und natürlichen Verhältnissen bedingt liegt. Allerdings wurde in jüngster Zeit der weiteren Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues, des-

[4]) Die Höhe der jährlich pro Huhn erzeugten Eiermenge wird sehr verschieden angegeben.

sen Ertrag im Jahre 1932 auf noch 6,4 Mill. dz. berechnet wurde, Einhalt geboten. Die besten Böden zeigen eine gewisse Rübenmüdigkeit, dadurch verursacht, daß durch allzu häufigen Anbau der Rüben auf demselben Boden die Nematoden sich stark entwickeln konnten. Man sah sich daher gezwungen, statt der Zuckerrübe die nicht gefährdete Zichorie anzubauen. Diese kann aber nicht als vollwertiger Ersatz angesehen werden, da sie keine nennenswerten Futterrückstände bietet.

Rund 11 v. H. der Ackerfläche dienen dem Anbau von sonstigen Feldfrüchten.

Wie bekannt ist, ist die Provinz Sachsen ein wichtiges Anbaugebiet für Gemüse, und zwar sind es wiederum das Magdeburger Industriegebiet und die Börde, die hierbei mit einer Fläche von 6 768 ha mit Kulturen von Zwiebeln, Kohl, Gurken, Erbsen u. a. an erster Stelle stehen. Die Anbaufläche von Zwiebeln, 2 641 ha groß, gehört zu 75 v. H. dem Reg.-Bez. Magdeburg zu, wovon sich 2 206 ha im Magdeburger Industriegebiet und in der Börde befinden, deren Hauptanbaugebiete die Kreise Calbe und Wanzleben mit 1 471 bezw. 647 ha darstellen. Diese beiden Kreise bringen allein 70 v. H. sämtlicher in Deutschland gezogenen Zwiebeln hervor. Auch im Gurkenanbau sind dieselben Kreise rühmlich zu nennen. Für Kohl werden in Wanzleben, Wolmirstedt und Neuhaldensleben ziemlich große Flächen zur Verfügung gehalten. Erbsen werden besonders in den Kreisen Calbe, Wanzleben und Oschersleben geerntet, während Spargelplantagen, die insgesamt 798 ha einnehmen, besonders im Kreise Wolmirstedt zu finden sind.

Für sonstige Gemüsearten stehen im Gebiet noch 615 ha in Benutzung. Die Obstbaufläche beträgt 872 ha.

Das Interesse für die Nutzviehhaltung und im besonderen für die Viehzucht ist bei den Rübenbauern in der Vorkriegszeit sehr gering gewesen. Die Nutzviehhaltung beschränkte sich demgemäß auf Mästung junger Stiere oder auf Milcherzeugung in Abmelkställen. In der Nachkriegszeit haben sich die Verhältnisse geändert. Einerseits fand eine günstige Verschiebung in den Preisverhältnissen statt, zum andern konnte man durch technische Erfahrungen das beim Zuckerrübenbau abfallende Futter besser verwerten. So sind die Abmelkställe zum Teil in Zuchtställe umgewandelt worden. Im Gebiet sind 54 982 Kühe zur Milchgewinnung vorhanden, von denen ein ganz geringer Prozentsatz auch zur Arbeit herangezogen wird. Der Anteil der kontrollierten Kühe ist nicht sehr groß, trotzdem erweist sich ihre Leistung als sehr hoch, was allerdings bei der intensiven Stallfütterung und dem ständigen Zukauf frischmilchender Kühe nicht verwunderlich erscheint. Die erzeugte Milchmenge beträgt rund 152,5 Mill. kg.

Im Gegensatz zur Nutzviehhaltung hat der Rübenbauer dem Gespannvieh stets das größte Interesse entgegengebracht. Nach der letzten Viehzählung sind im Gebiet 45 627 Pferde vorhanden, daneben finden auch Maultiere in größerer Zahl Verwendung. Sehr großen Wert legt man auf das Vorhandensein von Zugochsen, die zumeist aus Bayern bezogen werden.

In den Rübenbaudistrikten wird die Schweinemästung der Zucht vorgezogen. Der Bestand an Schweinen stellte sich im Jahre 1933 auf 255 150 Stück.

Was die Schafhaltung anbetrifft, so lag das Schwergewicht vor dem Kriege auf der Mast von Lämmern oder Hammeln zwecks Verwertung der großen Futtermassen. Die zeitweise Steigerung der Woll- und Fleischpreise brachte dann mehr und mehr an Stelle der Mast die Zucht, der in jüngster Zeit größte Beachtung geschenkt wird. Bei der letzten Viehzählung stellte man 148 335 Schafe fest. An Federvieh sind vorhanden :

52 857 Gänse,
58 270 Enten,
158 912 Tauben,
930 895 Hühner (einschl. der Trut- u. Perlhühner).

Unter der Hühnerzahl befinden sich 640 129 Legehennen, von denen bei einer jährlichen Durchschnittszahl von 100 Eiern pro Huhn eine Menge von 64,0 Mill. Stück in Ansatz gebracht werden kann.

Das Harzvorland und Harzgebiet.

Ueber das Kulturartenverhältnis ist hier folgendes zu sagen :

60 v. H. der Gesamtfläche sind Acker- und Gartenland, 19,2 v. H. sind mit Wald bestanden. Es muß aber betont werden, daß einzelne Kreise weit über dem letzteren Durchschnitt liegen, da naturgemäß die Harzgebiete vorwiegend Wald aufweisen.

67 v. H. des Ackerlandes werden von der Landwirtschaft zum Anbau von Getreide verwandt. Als Hauptfrüchte sind Weizen, Gerste und Hafer zu nennen, die folgende Ernteerträge ergeben haben :

1 269 536 dz Weizen,
713 475 dz Gerste,
713 250 dz Hafer.

Der Anbau von Roggen und von Menggetreide tritt stark in den Hintergrund. Das Gleiche gilt auch vom Kartoffelanbau, dem eine Fläche von 25 183 ha nutzbar gemacht wird mit einem Ernteertrag von 4 216 980 dz.

In einigen Teilen des Gebietes hat der Zuckerrübenanbau noch eine gewisse Bedeutung. Besonders sind hier die Kreise Sangerhausen, dessen Fruchtbarkeit ja schon durch die Bezeichnung „Goldene Aue“ charakterisiert ist, Wernigerode und Quedlinburg

zu nennen. Die geerntete Menge betrug 2 340 942 dz. Für die sonstigen Feldfrüchte wurden etwa 3 200 ha benutzt.

Die Erzeugnisse des Feldgemüsebaues sind in der Hauptsache Kohl, Erbsen und Zwiebeln. Letztere werden besonders um Aschersleben und im Kreise Quedlinburg geerntet. Daneben haben diese Gegenden auch für die Samenzucht und den Samenhandel hervorragende Bedeutung und Berühmtheit erlangt.

Für Obstbäume und Beerensträucher wurde eine Fläche von 1 355 ha ermittelt.

Für die Aufzucht von Rindvieh kommt das Gebiet kaum in Frage. Im Harz fällt auf, daß das Niederungsvieh ganz zurücktritt und durch Harzvieh ersetzt worden ist, das neben seiner Anspruchslosigkeit besonders auch als Arbeitstier geschätzt wird. Die erzeugte Milchmenge beläuft sich bei 46 262 Kühen, von denen 68 v. H. noch zur Arbeit herangezogen werden, auf rd. 94 Mill. kg.

Die starke Ziegenhaltung verpflichtet zur Angabe bezüglicher Zahlen. Bei einem Gesamtbestand an Ziegen von 43 961 Stück beträgt die erzeugte Milchmenge rund 11,9 Mill. kg und erhöht die Gesamtmenge an Milch auf 106 Mill. kg.

Ueber den sonstigen Viehbestand weist die Statistik folgendes aus:

24 046 Stück Pferde,
697 Stück Maulesel,
92 719 Stück Schafe,
168 776 Stück Schweine,
949 023 Stück Federvieh, davon:
38 841 Stück Gänse,
28 550 Stück Enten,
122 821 Stück Tauben,
758 811 Stück Hühner (einschl. Trut- u. Perlhühner).

Unter den Hühnern befinden sich 552 220 Legehennen, so daß bei einer jährlichen Produktionsmenge von 100 Eiern im Durchschnitt pro Huhn mit einer Gesamtmenge von rd. 55,2 Mill. Stück zu rechnen ist.

Der Saalgau.

Bei Betrachtung der Kulturarten ergibt sich, daß rd. 71 v. H. der Gesamtfläche Acker- und Gartenland darstellen, während der Wald gänzlich zurücktritt. Das Gebiet hat neben der Börde von jeher hohe landwirtschaftliche Kultur aufzuweisen gehabt.

60 v. H. des Ackerlandes sind Getreidefläche, an der der Weizen mit 50 v. H. den höchsten Anteil nimmt. Der Ernteertrag des Weizens belief sich 1932 auf 2,4 Mill. dz. Weniger Bedeutung ist dem Roggen, dem Hafer und der Gerste beizumessen. Ganz gering ist der Anteil des Menggetreides zu der Fläche. Geerntet wurden an

Roggen	1 481 284 dz,
Hafer	1 329 818 dz,
Gerste	1 325 041 dz.

Die sonstigen Feldfrüchte nahmen eine Fläche von 61 716 ha ein.

Unter den Hackfrüchten, die eine Fläche von 83 291 ha beanspruchen, steht an erster Stelle die Kartoffel mit 57 201 ha und einem Ernteertrag von 11,5 Mill. dz.

Der Zuckerrübenbau überwiegt noch um ein beträchtliches den des Magdeburger Industriegebietes und der Börde. Einmal schließt der Saalgau die hallische Rübenbauzone ein, zum anderen gehören zu ihm aber auch die drei in ähnlicher Wirtschaftskultur stehenden Kreise Anhalts, so daß der hohe Anteil am Zuckerrübenbau nicht verwunderlich ist. Auf einer Fläche von 26 091 ha wurden 7,7 Mill. dz geerntet. Wo der Zuckerrübenbau an Bedeutung verliert, wie in den Kreisen Weißenfels und Zeitz, tritt ein hoher Futterrübenbau hervor.

Feldgemüsebau wird auf einer 3 259 ha großen Fläche betrieben und erscheint besonders in Zwiebelkulturen im Kreise Bernburg an bedeutender Stelle.

Wiesen und Weiden sind nur in geringem Ausmaße vorhanden. Möglichkeiten für natürliche Fütterung sind also kaum gegeben, und so spielt die Jungviehaufzucht eine ganz geringe Rolle. Ueberall überwiegen die Abmelkbetriebe, die die Kälber bald nach der Geburt abstoßen. Die Zahl der Arbeitskühe ist gering. Eine Ausnahmestellung nimmt hierin nur der Mansfelder Gebirgskreis ein. Die von über 100 000 Kühen erzeugte Milchmenge kann mit rd. 272,8 Mill. kg angegeben werden.

Ueber den sonstigen Viehbestand unterrichten die Tabellen in der Zusammenfassung S. 62 und 64.

Im besonderen ist auf die hohen Zahlen für Schweine und Schafe mit 452 462 bezw. 173 595 Stück hinzuweisen.

Vom Federvieh interessieren uns hinsichtlich der Eierproduktion noch die Legehühner. Bei einem Bestand von 1 125 126 Stück und einer Durchschnittsproduktion von 100 Eiern pro Huhn und Jahr ergibt sich eine Gesamtmenge von rd. 112 Mill. Stück.

Das Elbsandgebiet.

Betrachtet man die Kulturarten als Grundlage für die Produktionsverhältnisse, so zeigt sich, daß der Wald einen erheblichen Anteil an der Gesamtfläche ausmacht (32 v. H.). Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind 80 v. H. Ackerland, das 50 v. H. der Gesamtfläche umfaßt; 32 v. H. des Ackerlandes werden für den Getreidebau verwandt. Die bevorzugteste Getreideart ist der Rog-

gen mit 67871 ha Fläche und einem Ernteertrag von 1 276 903 dz. Etwa ein Drittel der für diesen Roggenbau verwandten Fläche nimmt der Hafer ein, während Weizen und Gerste noch von geringerer Bedeutung sind. Das Menggetreide bedarf kaum einer Erwägung.

Vorherrschend auf den leichten bis leichtesten Böden sind eben Kartoffeln und Roggen. Erstere beanspruchen ein Gebiet von 27 639 ha und lieferten einen Ertrag von 5 Mill. dz.

Für die wenig vorhandenen Wiesen bietet der Feldfutterbau (10 611 ha) einen gewissen Ausgleich. Hinzu kommt noch ein verhältnismäßig starker Anbau von Futterrüben, während die Zuckerrübe bis auf die Kreise Torgau und Liebenwerda ganz unberücksichtigt bleibt.

Für Feldgemüse ist der Kreis Liebenwerda eingestellt, der als einziger im Gebiet Zwiebeln feldmäßig bestellt. Eine größere Produktion erfolgt noch in Kohl und zwar in den Kreisen Torgau, Liebenwerda und Schweinitz.

Obstbäume und Beerensträucher nehmen eine Fläche von 308 ha in Anspruch.

Bei der letzten Viehzählung stellte man einen Rindviehbestand von 126 294 Stück fest, unter dem sich 17 035 Milchkühe befanden, von denen nur ein geringer Prozentsatz zugleich der Arbeit diente. Da die Leistung der einzelnen Kühe nicht sehr hoch war, beschränkte sich die jährlich erzeugte Milchmenge auf rd. 137 Mill. kg.

Von den Tiergattungen sind hauptsächlich noch die zu nennen, die durch die Genossenschaften zur Verwertung kommen, also Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Hierüber geben folgende Zahlen Aufschluß:

14 448 Stück Schafe,
231 422 Stück Schweine,
20 701 Stück Ziegen,
857 699 Stück Federvieh, davon:
66 416 Gänse,
25 092 Enten,
103 640 Tauben,
662 551 Hühner einschl. der Trut- u. Perlhühner.

Beinahe 50 v. H. der letzteren sind Legehennen, deren jährliche Eierproduktion sich mit rd. 37,5 Mill. Stück errechnen läßt.

Das Eichsfeldgebiet.

Das ganze Gebiet ist von der Natur außerordentlich wenig begünstigt worden. Boden und Klima sind für den Ackerbau denkbar ungeeignet.

Von der Gesamtfläche nimmt der Wald 35 v. H., die Ackerfläche etwa die Hälfte ein, die 80 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht.

Der Getreidebau überwiegt mit 57 v. H. des Ackerlandes, obwohl er nur kärgliche Ernten zeitigt, die allzu häufig auch noch den Unbilden der Witterung zum Opfer fallen. Die zumeist angebaute Frucht ist der Hafer mit einem Ernteertrag von 0,36 Mill. dz, es folgen Roggen, Weizen und Gerste in absteigendem Maße. Besondere Bedeutung kommt demgegenüber dem Menggetreide zu und sichert dem Eichsfeld hiermit die zweite Stelle unter den sieben Gebieten.

Der Kartoffelbau beschränkt sich auf 15 757 ha mit einem Ernteertrag von rd. 2,3 Mill. dz. Feldfutterbau und Futterrübenbau spielen eine gewisse Rolle, zumal der Zuckerrübenbau gänzlich zurücktritt. Ungefähr 600 ha sind dem Feldgemüse- und Obstbau zuzuweisen.

Obgleich der Kuhanspann im Klein- und Mittelbesitz üblich ist, fehlt das Verständnis für Viehzucht und -haltung. Die schon in der Vorkriegszeit einsetzenden Bemühungen, das Eichsfeld, seinen natürlichen Verhältnissen entsprechend, mehr auf Grünland und Viehhaltung umzustellen, haben nur langsam Boden gewonnen. Unter 58 566 Stück Rindvieh befinden sich 33 940 Milchkühe, von denen der größte Teil auch zur Arbeitsleistung herangezogen wird, was sich auf die Milcherzeugung stark auswirkt, die nur auf rd. 60,5 Mill. kg errechnet wird. Da auch in diesm Gebiet die Ziegenhaltung noch ziemlich stark ist, muß bei der Untersuchung der Verwertung ebenfalls die Ziegenmilch hinzugerechnet werden, die etwa 22,0 Mill. kg beträgt; es ergibt sich somit eine gesamte Milchlieferung von rd. 82,2 Mill. kg. Betreffs des Viehbestandes sei auf die Tabellen in der Zusammenfassung S. 62 und 64 verwiesen.

Die von 261 535 Legehennen jährlich produzierte Eiermenge kann mit rd. 26,1 Mill. Stück angegeben werden.

Das Unstrutgebiet.

Von der Gesamtfläche werden 80 v. H. landwirtschaftlich genutzt. Auf die zum Reg.-Bez. Erfurt gehörigen Kreise entfallen eine Gesamtfläche von 103 636 ha und eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 86 279 ha. Die den Rest bildenden Kreise des Merseburger Bezirkes nehmen eine Fläche von 126 130 ha und eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 98 413 ha ein. Wir haben es hier mit einem reinen Ackerbaugebiet zu tun. In beiden Teilen des Gebietes nimmt die Ackerfläche 75 v. H. der Gesamtfläche ein. Ueber den Anbau von Getreide gibt uns folgende Tabelle Aufschluß :

Unstrutgebiet	Weizen		Roggen	
	Fläche	Ertrag	Fläche	Ertrag
Reg.-Bez. Erfurt 3 Kreise	12 570	330 392	4 698	109 285
Reg.-Bez. Merseburg 3 Kreise	23 360	614 785	6 474	156 995
Zusammen :	35 930	945 177	11 172	266 280

	Gerste		Hafer		Menggetreide	
	Fläche	Ertrag	Fläche	Ertrag	Fläche	Ertrag
Reg.-Bez. Erfurt 3 Kreise	18 287	410 472	10 483	273 352	535	12 192
Reg.-Bez. Merseburg 3 Kreise	16 028	388 060	11 672	318 478	248	6 247
Zusammen:	34 315	798 532	22 155	591 830	783	18 439

Wie wir aus der Tabelle ersehen, macht die Getreidefläche ungefähr 56 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus, die bevorzugteste Getreideart ist der Weizen, der 34 v. H. der Getreidefläche einnimmt. An zweiter Stelle steht die Gerste mit 32,6 v. H., dann folgen der Hafer mit 21 v. H. und der Roggen mit 10 v. H. Der Anbau von Menggetreide, der sich besonders auf die zum Reg.-Bez. Erfurt gehörigen Kreise erstreckt, ist gering.

35 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden folgendermaßen verwertet :

Unstrutgebiet	Kartoffeln		Zuckerrüben	
	Fläche	Ertrag	Fläche	Ertrag
Reg.-Bez. Erfurt 3 Kreise	11 424	1 924 011	1 217	328 180
Reg.-Bez. Merseburg 3 Kreise	11 284	2 161 554	4 904	413 475
Zusammen :	22 708	4 085 565	6 121	741 655

Unstrutgebiet	Runkelrüben		Klee u. Luzerne	
	Fläche	Ertrag	Fläche	Ertrag
Reg.-Bez. Erfurt 3 Kreise	4 764	1 171 281	6 067	421 644
Reg.-Bez. Merseburg 3 Kreise	3 867	1 620 204	7 785	540 347
Zusammen :	8 631	2 791 485	13 852	961 991

Aus der Tabelle geht hervor, daß neben dem Getreidebau die Hackfrüchte eine nicht ganz unwichtige Rolle spielen. Einen immerhin noch beträchtlichen Teil der Ackerfläche nimmt die Kartoffel ein. Ebenso befindet sich der Futterrübenbau auf einer beachtlichen Höhe, was wohl auf das ungünstige Wiesenverhältnis zurückzuführen ist, das man nun durch verstärkten Anbau dieser Frucht, ebenso wie durch den Feldfutterbau, ausgleichen will, zumal auch der Zuckerrübenbau zurücktritt.

Prozentual gering ist der Anteil der sonstigen Feldfrüchte an der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Im Feldgemüsebau ist das Erfurter Gebiet durch seine gärtnerischen Kulturen sehr berühmt und durch Züchtung und Lieferung von Sämereien sehr geschätzt. Der fast ausschließliche Spezialartikel ist der Blumenkohl, während der Kreis Langensalza mit Anbau von Gurken hervortritt.

Die letzte Viehzählung aus dem Jahre 1933 ergab für den Viehbestand folgendes Ergebenis :

Unstrutgebiet :	Reg.-Bez. Erfurt + 3 Kr.	Reg.-Bez. Merseburg + 3 Kr.
Rindvieh	46 073	44 316
davon Kühe	14 980	16 984
Schweine	79 017	90 550
Schafe	25 338	45 763
Ziegen	17 542	15 771
Pferde	9 986	11 107
Maulesel	37	290
Federvieh	471 665	484 858
davon Gänse	25 074	35 449
Enten	16 579	20 104
Tauben	67 559	92 058
Hühner *)	362 453	337 247
davon Legehühner	251 038	230 984

*) einschl. der Trut- u. Perlhühner.

Die Milcherzeugung der Kühe beläuft sich auf rd. 103 Mill. kg. Wie aber aus der Tabelle ersichtlich ist, spielen die Ziegen im Gebiet noch eine große Rolle, ja sind teilweise in den einzelnen Kreisen stärker verbreitet als die ersteren. Die gesamte Ziegenmilcherzeugung beläuft sich auf rd. 9 Mill. kg, so daß im Gebiet insgesamt 112 Mill. kg zur Verfügung stehen. Die folgende Tabelle soll uns die Verteilung der Milcherzeugung auf die einzelnen Kreise zeigen :

Unstrutgebiet	Milcherzeugung der Kühe	der Ziegen	insgesamt
Reg.-Bez. Erfurt 3 Kreise	37 825 616	5 389 720	43 215 336
Reg.-Bez. Merseburg 3 Kreise	65 226 460	3 627 652	68 854 112
Zusammen :	103 052 076	9 017 372	112 069 446

Die jährlich produzierte Eiermenge ist in den zum Reg.-Bez. Erfurt gehörigen Kreisen auf rd. 25 Mill. Stück, in den übrigen dem Reg.-Bez. Merseburg zuzuteilenden Kreisen auf rd. 24 Mill. Stück zu schätzen. Daraus ergibt sich eine im Gesamtgebiet vorhandene Eierproduktion von rd. 49 Mill. Stück.

Zusammenfassung :

Sachsen-Anhalt stellt nach seinen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen kein einheitliches Produktionsgebiet dar. Es war deshalb notwendig, Wirtschaftsgebiete zu bilden und getrennt zu behandeln. Das Ergebnis sei nunmehr zusammengefaßt :

Das Gebiet Sachsen-Anhalt ist zu großen Teilen Industriegebiet. Eine Ausnahme bilden nur der nördliche Teil des Regierungsbezirkes Magdeburg, die Unstrutniederung einschließlich der Finne und die östlich der Elbe gelegenen Kreise des Regierungsbezirkes Magdeburg.

Ueber die Aufteilung der Fläche nach den wichtigsten Kulturarten erfahren wir in nachstehender Tabelle :

Gebiet	Acker u. Gartenld. in ha	Wiesen, Weiden u. Hütungen	landw. gen.- Fläche	Forstg. u. Holzg.	Gesamtfläche
Reg.-Bez.					
Magdeburg	647 701	152 998	800 699	267 333	1 158 774
Merseburg	647 002	85 244	732 246	205 969	1 021 622
Erfurt	17 886	28 498	246 384	27 772	372 318
Prov. Sachsen	1 512 589	266 740	1 779 329	571 074	2 552 714
Anhalt	136 729	17 139	153 868	60 224	231 432
Sachs.-Anhalt	1 649 318	283 879	1 933 197	631 298	2 784 146
1. Altmark	279 276	110 270	389 546	154 862	588 006
2. Magdeb. Industriegebiet u. Börde	289 398	35 169	324 567	83 447	446 010
3. Harzvorland u. Harzgebiet	204 002	25 313	229 315	101 228	354 020
4. Saalgau	428 839	39 095	467 934	82 607	604 353
5. Elbsandgebiet	174 219	46 147	220 366	114 207	362 427
6. Eichsfeldgebiet	98 566	18 210	116 776	68 600	199 564
7. Unstrutgebiet	175 018	9 675	184 693	26 347	229 766

Im Durchschnitt sind 60 v. H. der Gesamtfläche in Sachsen-Anhalt landwirtschaftlich genutzt und 24 v. H. mit Wald bedeckt. Der Rest entfällt auf Oedland, Moor usw. Was den Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche anbetrifft, so liegen über dem 60prozentigen Durchschnitt die Altmark (66 v. H.), das Magdeburger Industriegebiet und die Börde (65 v. H.), der Saalgau (73 v. H.) und das Unstrutgebiet (80 v. H.). Unter dem Durchschnitt liegen das Elbsand- und das Eichsfeldgebiet (beide 50 v. H.), während das Harzvorland genau den Durchschnitt erreicht.

Ungefähr 55—60 v. H. des Ackerlandes dienen dem Getreidebau, innerhalb dessen der Roggen und besonders der Winterroggen mit 45—55 v. H. in der Altmark und in den östlich der Elbe gelegenen Kreisen an erster Stelle steht, was dem Vorherrschen der leichten bis leichtesten Sandböden entspricht. In den übrigen Gegenden sinkt der Anteil der Roggenanbaufläche bis auf etwa 30 v. H. herab.

Der Weizen bedeckt in den Hauptanbaugebieten, die zum größten Teil zu beiden Seiten der Saale liegen, durchschnittlich ein Drittel der Getreidefläche, während er in allen anderen Gebieten ungefähr 15 v. H. einnimmt. Ebenso wie beim Roggen wird auch beim Weizen die Winterfrucht bevorzugt; lediglich die Börde hat einen stärkeren Anbau an Sommerweizen aufzuweisen (15 v. H.). Umgekehrt ist es bei der Wintergerste, deren Anteil sehr gering ist und die dem Anbau von Sommergerste weichen muß. Letztere nimmt ungefähr 20—30 v. H. der Getreidefläche ein in den Gegenden zwischen dem Eichsfeld, dem Harz und dem Unterlauf der Saale, sowie in den nördlich darangrenzenden Kreisen Calbe, Wanzleben und Oschersleben. In den Regenschattengebieten des Harzes ist es der Hafer, der durchschnittlich am niedrigsten an der Getreideanbaufläche beteiligt ist.

An Weizen wurden rund 7,8 Mill. dz, d. s. 26,8 dz auf dem Hektar, geerntet. Die höchsten Erträge wurden natürlich in den Gebieten erzielt, in denen schon die bebaute Fläche größenmäßig einen Vorrang einnimmt. So liegen die Ernten je ha über dem Durchschnitt im Magdeburger Industriegebiet und in der Börde, im Harzvorland und Harzgebiet und in den an der Saale liegenden Kreisen. Dem Durchschnitt am nächsten kommt das Unstrutgebiet, während die Altmark, das Elbsandgebiet und das Eichsfeld erheblich darunter liegen.

Die Erntemenge des Roggens ergibt, auf den Hektar umgerechnet, 20,4 dz, eine Erntemenge, die die Altmark erreicht. Höhere Erträge erzielten die Ernten im Harzvorland und Harzgebiet besonders für die Kreise Quedlinburg und Wernigerode, im Saalgau und im Unstrutgebiet, während sich die übrigen Gebiete mit niedrigen Erträgen bescheiden müssen. Jedenfalls ergibt sich, daß die Erntemenge nicht konform geht mit der Größe der Anbaufläche.

Der Getreidebau in Sachsen-Anhalt im Jahre 1932:

Gebiet	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Menggetreide		
	Erntefl. ha	Körnerertrag v. ha dz	gesamt dz	Erntefl. ha	Körnerertrag v. ha dz	gesamt dz	Erntefl. ha	Körnerertrag v. ha dz	gesamt dz	Erntefl. ha	Körnerertrag v. ha dz	gesamt dz	Erntefl. ha	Körnerertrag v. ha dz	gesamt dz
Reg.-Bez.															
Magdeburg	119663	26,7	3222477	135899	20,2	2746616	61224	23,8	1564952	77933	25,3	1973886	4816	20,5	98653
Merseburg	123721	26,2	3247962	124767	20,4	2557460	72007	24,6	1772245	81630	25,1	2047586	2657	21,6	57380
Erfurt	30653	24,1	740957	25851	19,9	514744	29317	21,6	633948	36218	21,4	775822	2977	18,6	55407
Prov. Sachsen	274037	26,3	7211396	286517	20,3	5818820	162548	24,3	3971145	195781	24,5	4797294	10450	20,2	211440
Anhalt	23873	23,4	661020	24732	21,7	534441	16556	26,6	441522	153 6	23,0	416185	705	20,8	16424
Sachs.-Anhalt	297910	26,2	7872416	311249	20,3	6353261	179104	24,6	4412667	211137	24,6	5213479	11155	20,2	227864
W. 1*)	26068	23,2	604108	93830	20,4	1915745	13018	23,4	305037	39697	22,8	900605	2725	20,3	55278
W. 2	71320	27,7	1976167	37421	19,2	717414	35744	26,6	950282	28113	24,4	771782	1832	21,1	38752
W. 3	46547	27,2	1269536	18371	22,2	408557	31876	23,3	743475	27829	25,6	713250	1316	20,3	26808
W. 4	91636	26,9	2469649	66700	22,1	1481284	50473	26,4	1325041	49610	26,8	1329818	1232	23,9	29361
W. 5	14954	24,5	356590	67871	18,7	1267903	6224	23,2	144687	24724	21,9	542304	1023	19,3	19757
W. 6	11455	21,9	251209	15884	18,6	296078	7454	19,5	145613	19009	18,8	363890	2244	14,6	39469
W. 7	35930	26,5	945157	11172	22,9	266280	34315	23,2	798532	22155	27,1	591830	783	23,6	18439

*) Zur Vereinfachung der Tabellen werden die einzelnen Wirtschaftsgebiete die obigen Abkürzungen erfahren.

Auf der mit Gerste bebauten Fläche wurden rd. 4,4 Mill. dz, d. s. 24,7 dz je ha, gewonnen. Eine Betrachtung der auf die einzelnen Wirtschaftsgebiete kommenden Ernteerträge je ha zeigt, daß mit Ausnahme des Magdeburger Industriegebietes und der Börde und des Saalgaues alle Gebiete unter dem Durchschnitt liegen, und zwar steht an letzter Stelle das Eichsfeld mit 19,5 dz je Hektar.

Die Intensivkulturen in Sachsen-Anhalt im Jahre 1932.

Gebiet	Kartoffeln			Zuckerrüben		
	Erntefl.	Ernteertrag		Erntefl.	Ernteertrag	
		v. ha	gesamt		v. ha	gesamt
	ha	dz	dz	ha	dz	dz
Reg.-Bez.						
Magdeburg	104 562	107,6	20 361 051	36 483	307,2	11 207 217
Merseburg	87 306	192,3	16 773 016	27 670	298,2	8 251 600
Erfurt	32 096	155,3	4 987 169	1 824	274,3	500 390
Prov.Sachs.	223 964	188,7	42 121 236	65 977	302,5	19 959 207
Anhalt	20 189	197,2	3 982 494	8 006	231,7	2 205 248
Sachs.-Anh.	244 153	198,5	46 103 730	73 983	299,5	22 164 154
W. 1	49 033	203,4	9 971 776	10 986	322,6	3 543 763
W. 2	46 632	190,2	8 870 029	21 045	301,0	6 339 933
W. 3	25 183	167,4	4 216 980	8 187	285,8	2 340 942
W. 4	57 201	202,3	11 573 692	26 091	295,3	7 706 613
W. 5	27 639	184,1	5 089 961	1 408	325,1	457 754
W. 6	15 757	145,7	2 295 727	145	226,1	32 795
W. 7	22 08	179,9	4 085 565	6 121	284,6	1 742 655

Gebiet	Runkelrüben			Klee und Luzerne		
	Erntefl.	Ernteertrag		Erntefl.	Ernteertrag	
		v. ha	gesamt		v. ha	gesamt
	ha	dz	dz	ha	dz	dz
Reg.-Bez.						
Magdeburg	16 954	433,0	7 341 545	29 946	66,7	1 982 006
Merseburg	24 462	452,6	11 068 243	47 242	72,1	3 359 159
Erfurt	10 758	414,3	4 457 270	17 626	61,6	1 087 107
Prov. Sachs.	52 174	438,3	22 867 058	94 816	67,8	6 428 272
Anhalt	3 264	320,8	1 323 780	95 117	60,4	612 887
Sachs.-Anh.	55 438	436,0	24 190 838	104 328	67,5	7 041 159
W. 1	8 261	437,6	3 615 571	11 533	63 0	727 076
W. 2	6 548	424,7	2 781 539	13 861	65,8	913 021
W. 3	6 655	411,8	2 740 557	14 211	69,2	984 545
W. 4	14 646	521,4	7 637 686	35 378	70,2	2 486 389
W. 5	6 344	476,1	3 018 638	17 256	71,4	518 796
W. 6	4 353	368,7	1 605 362	8 237	54,5	449 341
W. 7	8 631	323,4	2 791 485	13 852	69,4	961 991

Ungefähr derselbe Hektarertrag ist beim Hafer festzustellen (24,6 dz je ha). Erheblich unter diesem Durchschnitt steht das Eichsfeld, darüber liegen das Magdeburger Industriegebiet und die Börde, das Harzvorland und Harzgebiet und der Saalgau.

Der flächenmäßige Anteil der Intensivkulturen (Hackfrüchte, Handelsgewächse und feldmäßiger Gemüsebau) an dem gesamten Ackerland zeigt große örtliche Unterschiede und schwankt zwischen 30 und 40 v. H. Das Hauptanbaugebiet der Intensivkulturen bildete das Magdeburger Industriegebiet und die Börde und hier wiederum hauptsächlich die Kreise Calbe, Wanzleben, Oschersleben, Wolmirstedt und Neuhaldensleben. Von diesem Kerngebiet aus nimmt der Anteil nach allen Seiten mehr oder weniger schnell ab. Das starke Hervortreten der Intensivkulturen beruht meist auf der Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues, für den Boden und Klima begünstigend wirken. Wenn auch vor dem Kriege für ihn sowohl die Fläche als auch der Ertrag erheblich höher waren, so spielt er doch heute mit einer Fläche von 73 063 ha und einem Ertrag von 22,1 Mill. dz immer noch eine bedeutende Rolle. Vor allem die drei Gebiete Altmark, Magdeburger Industriegebiet und Börde und Saalgau treten hervor, wobei zu beachten ist, daß es hauptsächlich die größeren Betriebe sind, die sich dem Anbau der Zuckerrübe widmen.

Nicht unerwähnt darf der Kartoffelbau bleiben. Er nimmt im Durchschnitt des Gesamtgebietes etwa 15 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Der Ernteertrag belief sich pro ha auf 191,7 dz. Altmark und Saalgau liegen über, alle anderen Gebiete mehr oder weniger unter dem Durchschnitt.

An der Erzeugung der für die Ernährung des deutschen Volkes notwendigen Gemüse ist auch die Provinz Sachsen in einem ganz erheblichen Maße beteiligt. Stellenweise ist es der gärtnerisch betriebene, in der Hauptsache aber der feldmäßige Gemüsebau, der hier eine große Ausdehnung gewonnen hat. Für ersteren kommt die Umgebung der Städte in Betracht, z. B. Wittenberg, Halle, Magdeburg, Erfurt usw. Der Feldgemüsebau dagegen verteilt sich auf die meisten Kreise der Provinz. Durch die großen Unterschiede der Boden- und Witterungsverhältnisse in der Provinz ist dem Anbauer der richtige Weg zur Auswahl der Kulturen gewiesen worden. So haben sich denn im Laufe der Zeit die einzelnen Sonderanbaugebiete entwickelt, die je nach den gegebenen Vorbedingungen verschieden groß sind.

Im Kohlanbau stehen die Kreise Wanzleben, Wolmirstedt, der Saalkreis, die Kreise Erfurt und Delitzsch an erster Stelle. Unter den Kohlarten nimmt im Regierungsbezirk Magdeburg der Weißkohl etwas über die Hälfte der Kohlanbaufläche in Anspruch, Blumenkohl wird in sehr hohem Grade im Reg.-Bez. Erfurt angebaut.

Zwiebeln werden hauptsächlich gewonnen in den Kreisen Wanzleben, Calbe, Quedlinburg und Liebenwerda. In räumlich nahem Zusammenhang steht das Anbaugebiet im angrenzenden Anhalt, wo der Kreis Bernburg führend ist. Die Höhe der Durchschnittserträge zeigt für den Regierungsbezirk Magdeburg folgende Aufstellung:

Ernteerträge in dz pro ha:

1927	1928	1929	1930	1932
184,9	136,5	215,0	317,0	279,2

Die Gesamternte betrug in den letzten Jahren in:

	Sachsen-Anhalt	Preußen
1927	350 231 dz	489 740 dz
1928	261 119 dz	402 807 dz
1929	494 428 dz	630 264 dz
1930	835 137 dz	966 904 dz
1932	669 346 dz	— dz

Die schlechten Preise für Roggen und Kartoffeln haben in den für den Spargelbau günstigen Gebieten mit leichtem Boden vor allem die Besitzer von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben veranlaßt, Spargelkulturen anzulegen. Auch die Konservenfabriken haben sich vor Jahren infolge günstiger Spargelabsatzverhältnisse bewegen lassen, Spargelplantagen einzurichten. Führend im Spargelanbau sind die Kreise Gardelegen und Stendal; die Kreise Osterburg, Wolmirstedt, Jerichow I und II kommen erst in weitem Abstand. Der Spargelanbau konzentriert sich offensichtlich auf einige ganz bestimmte Gebiete.

Im Gurkenanbau nimmt der Kreis Calbe, ähnlich wie im Zwiebelanbau, eine hervorragende Stellung ein. An zweiter Stelle, aber in einem großen Abstand, steht der Kreis Langensalza.

Der Pflückerbsenanbau ist besonders im Regierungsbezirk Magdeburg zu Hause und umfaßt vor allem die Kreise Wanzleben, Calbe und Halberstadt. Nicht dieselbe Bedeutung hat der Anbau von Pflückbohnen, immerhin erwähnenswert ist er für die Kreise Wanzleben, Halberstadt, Gardelegen und Osterburg.

Im Anbau von Karotten und Möhren stehen Calbe und Wanzleben auch an erster Stelle, wenn auch im Umfang anderen Produkten nachstehend.

Erwähnenswert ist im Regierungsbezirk Magdeburg noch der Tomatenanbau.

Von den weiteren Gemüsearten werden nur noch Sellerie, Salat und Spinat feldmäßig angebaut.

Beim Obstbau handelt es sich meist um Gebiete, die um Harz und Kyffhäuser gelegen, z. T. einen lohnenden Ackerbau nicht ge-

währleisten, zum Obstbau dagegen hervorragend geeignet sind, wie die des Mansfelder Seekreises, der Kreise Sangerhausen, Querfurt und Halberstadt.

Der Bestand an Rindvieh, Pferden und Mauleseln 1933.

Gebiet	Rindvieh	Pferde	Maulesel
Reg.-Bez. Magdeburg	369 373	99 995	1 645
Reg.-Bez. Merseburg	363 724	87 393	1 572
Reg.-Bez. Erfurt	127 301	35 257	106
Prov. Sachsen	860 398	212 645	3 323
Anhalt	69 300	19 635	685
Sachsen-Anhalt	929 698	232 280	4 008
W. 1	217 627	44 529	398
W. 2	119 016	45 627	899
W. 3	98 058	24 046	697
W. 4	219 776	60 305	1 505
W. 5	126 294	26 113	139
W. 6	58 566	10 567	43
W. 7	90 361	21 093	327

In der Landschaft verbindet man gerne mit Sachsen-Anhalt den Begriff eines ausgesprochenen Ackergebietes, in dem Viehzucht und -haltung nur eine geringe Bedeutung haben. Wenn diese Ansicht hinsichtlich der Zucht für die meisten Teile des Gesamtgebietes der Wahrheit nahekommt, dann ist sie aber hinsichtlich der Viehhaltung abwegig. Das ausgedehnte Stromnetz der Elbe ergibt viele und ausgedehnte Flußniederungen besonders im nördlichen Teil der Provinz, in der Altmark und im ostelbischen Jerichower Land, die die Viehhaltung begünstigen. Aber auch in den Niederungen der weiter oberhalb zuströmenden Flüsse, wie in den Gebieten bis zu Höhenlagen von 400 m über dem Meeresspiegel und mehr hat sich die Haltung des schwarzbunten Tieflandrindes bewährt. Die Haltung und Aufzucht des letzteren macht auch im Eichsfeld große Fortschritte, nachdem man durch die Aussichtslosigkeit im Ackerbau mehr und mehr dazu übergegangen ist, sich auf Grünlandwirtschaft umzustellen. Auch in dem mehrere Quadratkilometer ausgedehnten Niederungsmoor des im Ohregebiet gelegenen Drömlings, wie in dem rechtselbisch belegenen Finnerbruch, ist das Tieflandrind ein bewährter Schlag. Wenn nach der Viehzählung vom 6. Dezember 1933 929 698 Rinder einschl. Jungvieh und Kälber vorhanden waren, so ist wahrscheinlich, daß mehr als die Hälfte dem schwarzbunten Tieflandrind angehörten. Aus der verhältnismäßig großen Anzahl von Milchkühen gegenüber der Gesamtzahl von Rindern ist ersichtlich daß ein hoher Prozentsatz von nicht viehzüchtenden, nutzviehhaltenden Abmelkbetrieben vorhanden ist. Was den Bestand an Kühen anbetrifft, so ist dieser in den Rüben-

baudistrikten geringer. Man sieht hier die Viehhaltung nur als Mittel zum Zweck an. Man gewinnt einerseits billigen Dünger, will aber andererseits das beim Zuckerrübenbau abfallende Futter möglichst gut verwenden, so daß man die Haltung von Milchkühen gegenüber der Mästung von Stieren zurücktreten läßt, die außerdem als Arbeitstiere vorzügliche Eignung besitzen. Das in den einzelnen Wirtschaftsgebieten Sachsen-Anhalt mehr oder weniger stark verbreitete Kontrollvereinswesen hat zu einer Steigerung der gesamten Milcherzeugung beigetragen, die sich — unter Einrechnung der Ziegenmilch in Höhe von 43 Mill. kg — auf ungefähr 1 121 Mill. kg belaufen hat (1932).

Da nach der Betriebszählung von 1925 nicht weniger als 90 v. H. aller Pferde in den landwirtschaftlichen Betrieben anzutreffen waren und da ferner auf dem weitaus größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein intensiv gestalteter Ackerbau betrieben wird, so muß die Zucht eines starken, schweren und mittelschweren Arbeitspferdes gepflegt werden, sowohl zur Befriedigung des eigenen Bedarfes in den züchtenden Wirtschaften als auch zum Verkauf an die überwiegende Zahl der nicht züchtenden Betriebe und ebenso an die pferdeverbrauchenden Gewerbe aller Art. Als Zucht kommt wohl hauptsächlich die des Kaltblutpferdes in Frage, bezüglich deren Intensität das Gesamtgebiet in drei Bezirke geteilt werden kann, die in der nachfolgenden Uebersicht umschrieben sein dürften :

Bezirk I : Osterburg, Salzwedel, Gardelegen, Stendal, Jerichow I und II, also mit Ausnahme des Kreises Jerichow I die Kreise, die das Wirtschaftsgebiet „Altmark" bilden ;

Bezirk II : Wolmirstedt, Delitzsch, Bitterfeld, Liebenwerda, Schweinitz, Torgau, Wittenberg, Weißenfels, Merseburg, Querfurt, Eckartsberga, Heiligenstadt und Worbis ;

Bezirk III : Neuhaldensleben, Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg, Oschersleben, Wanzleben, Calbe, Naumburg, Saalkreis, Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Sangerhausen, Mühlhausen, Zeitz, Weißensee, Erfurt, Langensalza, Hohenstein, Schleusingen und Ziegenrück.

Die Schweinezucht und -haltung haben sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entsprechend der in der Provinz stark wechselnden Bodenbeschaffenheit entwickelt.

Im allgemeinen ist festzustellen, daß die leichten Böden mit einem stark ausgedehnten Kartoffelbau wie überall in Deutschland durchweg eine starke Schweinehaltung aufweisen. Es ist selbstverständlich, daß in diesen Gegenden neben der Mast die Zucht eine große Rolle spielt. In den mit gutem Ackerboden ausgerüsteten Gegenden ist keine starke Schweinehaltung vorhanden. Der Kartoffelbau ist in manchen Teilen des Gesamtgebietes durch den der

Zuckerrübe verdrängt worden; dadurch ist die Schweinehaltung zurückgegangen, trotzdem ist sie aber noch sehr bedeutend, was sich gelegentlich der Viehzählung 1933 erwiesen hat, die einen Gesamtschweinebestand von 1 922 573 Stück feststellte.

Der Bestand an Schweinen, Schafen und Ziegen 1933.

Bebiet	Schweine	Schafe	Ziegen
Reg.-Bez. Magdeburg	832 738	229 928	72 154
Reg.-Bez. Merseburg	728 324	223 947	97 772
Reg.-Bez. Erfurt	233 004	58 164	69 851
Provinz Sachsen	1 794 066	512 039	239 777
Anhalt	128 507	52 612	22 535
Sachsen-Anhalt	1 922 573	564 651	262 312
W. 1	525 861	38 759	25 018
W. 2	255 150	152 817	36 707
W. 3	168 776	92 719	43 961
W. 4	452 462	173 595	60 179
W. 5	231 422	14 448	20 701
W. 6	110 784	20 212	42 433
W. 7	178 118	71 101	33 313

In Sachsen-Anhalt sind die Vorbedingungen für die Schafzucht besonders günstig. Die Statistik zeigt, daß die Schafzucht am intensivsten dort betrieben wird, wo sich der stärkste Zuckerrübenbau und damit auch die intensivste Form der Ackerwirtschaft befindet. So ist Sachsen-Anhalt das erste Schafzuchtgebiet in Deutschland. Innerhalb des Gebietes stehen wiederum die Zuckerrübenbaudistrikte an erster Stelle. Die Viehzählung vom Dezember 1933 weist einen Bestand von 564 651 Schafen auf.

Der Bestand an Federvieh in Sachsen-Anhalt 1933.

Reg.-Bez.	Gänse	Enten	Hühner*)	Legehühner	Tauben
Magdeburg	112 463	135 415	2 276 315	1 495 981	352 402
Merseburg	243 863	121 350	2 280 211	1 555 638	555 668
Erfurt	60 623	32 619	866 563	613 909	140 586
Prov. Sachsen	416 949	289 384	5 423 089	3 665 528	1 048 656
Anhalt	27 664	22 765	522 996	439 152	—
Sachs.-Anh.	444 613	312 149	5 946 085	4 104 680	1 048 656
W. 1	59 393	65 458	1 081 389	668 951	144 293
W. 2	42 857	58 270	930 895	640 129	158 912
W. 3	38 841	28 550	758 811	552 220	122 821
W. 4	148 408	86 809	1 548 608	1 125 126	307 825
W. 5	66 416	25 092	562 551	374 697	103 640
W. 6	28 175	11 287	364 131	261 535	51 548
W. 7	60 523	36 683	699 700	482 022	159 617

*) einschl. Junghennen, Perl- und Truthühner und Hähne.

Unter dem Hühnerbestand befinden sich 4 104 680 Legehühner, so daß sich bei einer Eiermenge von 100 Stück pro Huhn eine jährliche Gesamtproduktion von 410 468 000 Stück ergibt.

Ueber die Ernteergebnisse von 1933 stand eine Aufstellung nach Kreisen noch nicht zur Verfügung. Es soll aber wenigstens zum Vergleich das Ergebnis des Gesamtgebietes gegeben werden.

Zunächst sei das des Getreidebaues angeführt:

Sachsen-Anhalt.

Ernte v. J.	Erntefl.	Körnerertrag v. ha	Körnerertrag gesamt	Erntefl.	Körnerertrag v. ha	Körnerertrag gesamt	Erntefl.	Körnerertrag v. ha	Körnerertrag gesamt
	ha	dz	dz	ha	dz	dz	ha	dz	dz
	Roggen			Weizen			Hafer		
1932	311 249	20,3	6353261	297910	26,4	7872416	211137	24,6	5213479
1933	313050	20,7	6482720	296862	29,7	8631860	205280	26,5	5451130
	Gerste			Menggetreide					
	179104	24,6	4412667	11151	20,4	227864			
	182364	26,6	4854630	10594	21,0	223150			

Die Zahlen veranschaulichen uns, daß außer für den Roggen und die Gerste alle angeführten Getreidearten eine Verringerung der Anbaufläche erfahren haben. Damit überein erfolgte keine Verminderung der Ernteerträge insgesamt und auf den Hektar im Durchschnitt mit Ausnahme des Menggetreides, das zwar zahlenmäßig einen verminderten Ertrag aufweist, der aber auf den Hektar durchschnittlich höher ist als im Vorjahre.

Für den Hackfruchtbau und Klee und Luzerne sind für 1933 folgende Zahlen geschätzt:

Sachsen-Anhalt.

Ernte v. J.	Erntefl.	Ernteertrag v. ha	Ernteertrag gesamt	Erntefl.	Ernteertrag v. ha	Ernteertrag gesamt
	ha	dz	dz	ha	dz	dz
	Kartoffeln			Zuckerrüben		
1932	241 153	191,7	46 103 730	73 983	299,5	22 164 455
1933	239 250	173,3	41 188 010	85 180	282,2	24 038 430
	Runkelrüben			Klee und Luzerne		
1932	55 438	450,4	24 190 838	104 328	67,4	7 041 159
1933	54 403	368,8	20 055 670	105 132	55,5	5 844 360

Festzustellen ist also gegenüber 1932 eine erhebliche Abnahme des Kartoffelanbaues, dessen Ertrag statt 191,7 dz pro ha nur noch 173,3 dz. pro ha ergibt und im Jahre 1934 noch niedriger und unter dem Durchshnitt liegt. Dagegen haben sich Fläche und Ertrag der Zuckerrüben gesteigert; auf den Hektar kommen aber nur 282,3 dz gegen 299,5 dz im Jahre 1932. Eine erhebliche Verringerung haben

auch die Futterrüben hinsichtlich der Fläche und des Ertrages erfahren. Klee und Luzerne sind zwar im Jahre 1933 auf größerer Fläche angebaut worden, haben aber trotzdem keinen höheren, sondern einen bedeutend niedrigeren Ertrag aufzuweisen, so daß nur 55,5 dz auf den ha kommen, während es vorjährig noch 67,4 dz waren. Das schlechte Erntejahr 1934 hat die Erträge noch mehr absinken lassen.

b) Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die Versorgung Sachsen-Anhalts.

Je nachdem ein Gebiet mehr, genau so viel oder weniger produziert als zum Gebrauch notwendig ist, sprechen wir von Ueberschuß-, Selbstversorge- oder Zuschußgebiet.

Welche dieser drei Arten kommt hinsichtlich der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Sachsen-Anhalt in Frage?

Getreide.

Bereits vor dem Kriege wurde in Sachsen-Anhalt mehr Weizen erzeugt, als man zum Verbrauch bedurfte. Schon damals war also das Gebiet ein Ueberschußgebiet für Weizen und ist es bis heute geblieben. Man kann Sachsen-Anhalt als die Weizenkammer des Reiches bezeichnen, aus der ¾ der Weizenerzeugung in andere deutsche Gebiete ausgeführt werden, ⅔ dieser Menge werden auf dem Wasserwege nach Hamburg, der Rest wird mit der Bahn nach Süddeutschland verschickt.

Die Vorkriegserzeugung an Roggen machte es möglich, daß nicht nur der heimische Bedarf gedeckt werden konnte, sondern darüber hinaus noch ein Ueberschuß zur Versorgung anderer deutscher Gebiete zur Verfügung stand. Die Nachkriegszeit brachte insofern eine Aenderung, als bei verringerten Ernteerträgen die Ausfuhrüberschüsse in Wegfall gekommen waren, einige Jahre Sachsen-Anhalt zu den Selbstversorgungsgebieten zu zählen war und heute zum Bedarfsgebiet geworden ist.

Auch für Gerste ist Sachsen-Anhalt Ueberschußgebiet, da die Gerste ziemlich stark angebaut wird, denn für sie sind die natürlichen Verhältnisse außerordentlich günstig. Allerdings trifft das oben Gesagte für das Erntejahr 1934 nicht zu, da die Landwirtschaft infolge der geringen Ernte gezwungen wird, Gerste einzuführen, Sachsen-Anhalt also somit zum Bedarfsgebiet geworden ist. Erst die nächsten Erntejahre können die Sachlage zur Entscheidung bringen.

Die Kopfquote für Hafer je Pferd beträgt 2200 kg. Unter Zugrundelegung einer Futtermenge von 1300 kg je Pferd bleiben noch 900 kg zur Fütterung anderer Nutztiere und zur menschlichen Ernährung übrig. Als Marktprodukt tritt der Hafer gänzlich in den

Hintergrund, denn er wird zumeist in der eigenen Wirtschaft verbraucht. Auf jeden Fall kann festgestellt werden, daß das Gebiet, was die Versorgung mit Hafer anbetrifft, wohl keines Zuschusses bedarf.

Hackfrüchte.

Außerordentlich wichtig ist Sachsen-Anhalt für die Versorgung mit Kartoffeln, denn es ist eines der Wirtschaftsgebiete, die sich nicht nur selbst versorgen können, sondern darüber hinaus noch sehr hohe Ernteüberschüsse haben.

Viehzucht.

Vor dem Kriege bestand für Sachsen-Anhalt ein Einfuhrüberschuß für Rinder. Heute ist aus dem Bedarfs- ein Ueberschußgebiet geworden. Dieselbe Lage war vor dem Kriege in der Versorgung mit Schweinefleisch vorhanden. Auch hierbei ist Sachsen-Anhalt als ein Ueberschußgebiet anzusprechen, woran die Altmark einen besonderen Anteil hat. Für Schafe ist Sachsen-Anhalt das Gebiet mit der stärksten Zucht und kann daher auf einen Absatz nach anderen Gebieten bedacht sein. Auch was Kälber anbetrifft, kann nach der Eigenversorgung noch ein großer Teil dieser Tiere auf andere Märkte geliefert werden.

Milch.

Milcherzeugung und Milchverbrauch in Sachsen-Anhalt 1932:

Gebiet	Ges. Milcherzeugung in L. (Ziegenmilch)	Bevölkerung	Milchverbrauch i. J. p. K. 280 kg	Ueber- u. Zuschußgebiete (+ —)
Reg.-Bez.				
Magdeburg	442 225 591	1 302 385	364 667 800	+ 77 557 791
Merseburg	452 693 044	1 486 353	416 178 840	+ 36 514 204
Erfurt	148 635 774	610 757	171 011 960	— 22 376 186
Prov. Sachsen	1 043 554 409	3 399 495	951 858 600	+ 91 695 809
Anhalt	78 137 797	364 415	102 036 200	— 23 898 403
Sachsen-Anh.	1 121 692 206	3 763 910	1053 894 800	+ 67 794 406
W. 1	258 463 735	324 491	90 854 680	+167 609 055
W. 2	152 636 655	749 426	209 839 280	— 57 202 625
W. 3	106 069 333	502 277	140 637 560	— 34 566 227
W. 4	272 884 850	1 273 936	356 702 080	— 83 817 230
W. 5	136 995 600	262 775	73 577 000	+ 63 418 600
W. 6	82 572 585	258 487	72 376 360	+ 10 196 225
W. 7	112 069 448	392 528	109 907 840	+ 2 161 608

Die Tabelle zeigt uns, daß mit der Ziegenmilch die Gesamtmilcherzeugung in Sachsen-Anhalt so hoch ist, daß ein geringer Ueberschuß verzeichnet werden kann, der allerdings bei Nichtbe-

rücksichtigung der Ziegenmilch fast auf ein Nichts herabsinkt. Wir sehen weiter, daß die Industriegebiete Bedarfsgebiete sind, während die Altmark als ein agrarisches Gebiet den höchsten Ueberschuß aufzuweisen hat.

Eier.

Berechnet man die jährliche Eierproduktion und den jährlichen Verbrauch der Bevölkerung, so ergibt sich, daß Sachsen-Anhalt ein Bedarfsgebiet für Eier ist. Dasselbe gilt für die Wirtschaftsgebiete, in deren Bereich große Städte liegen, wie das Magdeburger Industriegebiet und die Börde, das Harzvorland und Harzgebiet, der Saalgau und für das Eichsfeld, das eine sehr geringe Hühnerhaltung aufzuweisen hat, während die Altmark entsprechend ihrem agrarischen Charakter zu den Ueberschußgebieten zählt.

Eiererzeugung und Eierverbrauch in Sachsen-Anhalt 1933:

Gebiet	Legehühner	jährl. Prod. pro Huhn 100 Stück	Anwesende Bevölkerung	Ges.Bedarf d. Bevölkg. je Kopf 130 Stück	Ueber- u. Zuschußgebiete (+ —)
Reg.-Bez.					
Magdeburg	1495 981	149 598 100	1302 385	169 310 050	—19 711 950
Merseburg	1555 638	155 563 800	1486 353	193 225 890	—37 662 090
Erfurt	613 909	61 390 900	610 757	79 398 410	—18 007 510
Prov. Sachs.	3665 528	311 552 800	3399 495	441 934 350	—75 381 550
Anhalt	439 152	43 915 200	364 415	47 373 950	— 3 458 750
Sachs.-Anh.	4104 680	410 468 000	3763 910	489 308 300	—78 840 300
W. 1	668 951	66 895 100	324 481	42 182 530	+24 712 570
W. 2	640 129	64 012 900	749 426	97 425 380	—33 412 480
W. 3	552 220	55 222 000	502 277	65 296 010	—10 074 010
W. 4	1125 126	112 512 600	1273 936	165 611 680	—53 099 080
W. 5	374 697	37 469 700	262 775	34 160 750	+ 3 308 950
W. 6	261 535	26 153 500	258 478	33 603 310	— 7 449 810
W. 7	482 022	48 202 200	392 528	51 028 640	— 2 826 440

c) Die Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Es liegt im Wesen der Landwirtschaft, daß sie nicht die Gesamtheit der von ihr erzeugten Produkte, sondern nur nach Abzug des im Haushalt und in der Wirtschaft benötigten Eigenverbrauches die übrigbleibenden Mengen auf den Markt bringt. Da jene Mengen nicht allzu gering sind, müssen sie in der Untersuchung berücksichtigt werden, denn die Bedeutung des Absatzes der landwirtschaftlichen Genossenschaften kann erst dann eine Feststellung erfahren, wenn bekannt ist, welche Mengen, die allerdings wohl niemals mit mathematischer Genauigkeit zu bestimmen sind, dem Markt überhaupt zugeführt werden. Verschiedene Untersuchungen sind in die-

ser Richtung schon angestellt worden, die auch bei nachstehenden Ausführungen Berücksichtigung gefunden haben.

Getreideernte.

Die gesamte Getreideerzeugung belief sich in Sachsen-Anhalt auf 2 526 333 to und im Reg.-Bez. Erfurt auf 245 636 to.[5])

Die Verwertung umfaßt den Saatgutverbrauch, das Deputat, den Haushaltsverbrauch, die Verfütterung und den Verkauf und wird durch folgende Tabelle veranschaulicht:

Gebiet	Erzeugung	Haushalt Saatgut, Deputat insges.	Verfütterung	Verkauf
Reg.-Bez.				
Magdeburg	10 843 119	2 437 804	4 211 315	4 194 000
Merseburg	9 860 885	2 238 084	3 389 255	3 733 546
Erfurt	2 456 463	551 280	1 011 862	893 222
Prov. Sachsen	23 160 368	5 227 168	9 112 432	6 820 768
Anhalt	2 192 959	455 133	783 779	864 047
Sachs.-Anh.	25 263 327	5 682 301	9 896 211	9 684 815
W. 1	5 320 578	1 210 529	2 149 447	1 960 602
W. 2	4 389 080	1 003 392	1 641 945	1 743 843
W. 3	2 754 874	606 119	1 063 429	1 085 326
W. 4	6 483 890	1 455 300	2 479 456	2 549 134
W. 5	2 881 313	648 362	1 168 227	1 064 724
W. 6	940 715	198 258	399 610	342 847
W. 7	2 492 877	560 441	994 097	938 339

Aus obiger Tabelle ergibt sich somit, daß in Sachsen-Anhalt rund 38 v. H. des geernteten Getreides zum Verkauf gelangen, 39 v. H. zur Verfütterung verwandt werden und 22 v. H. in der eigenen Wirtschaft zum Verbrauch kommen.

Kartoffelernte:[6])

Sachsen-Anhalt gehört zu den deutschen Gebieten, die in der Kartoffelerzeugung eine besondere Stellung einnehmen. Erhebliche Schwierigkeiten macht besonders in guten Erntejahren die wirtschaftliche Verwertung, die einmal erfolgt durch den Verbrauch für

[5]) Alle Zahlen über die Getreideverwertung sind errechnet nach Fensch im Durchschnitt der Jahre 1924/28. Die Ernte 1932 betrug 2 407 930 to im Gesamtgebiet. Vgl. Fensch, „Die Verwendung der deutschen Getreideernte". Veröff. d. Dtsch. Landwschrats. Heft 18, Berlin 1930.

[6]) Ueber die Verwendung der deutschen Kartoffelernte hat der Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft eingehende Untersuchungen angestellt. 1928 und 1930.

Deputat, für den Haushalt oder aber auch als Saatgut, zum andern durch Verfütterung und durch Verkauf.

Die Kartoffelerzeugung betrug in den Betrieben über 5 ha rund 1,4 Mill. to in Sachsen-Anhalt, und rund 147 209 to im Reg.-Bezirk Erfurt [7]). Die Aufteilung auf die Wirtschaftsgebiete und auf die Verwertung läßt folgende Tabelle ersehen :

Gebiet	Erzeugung	Haushalt Saatgut, Deputat insges.	Verfütterung	Verkauf
Reg.-Bez.				
Magdeburg	6 115 948	1 710 064	2 638 219	1 767 665
Merseburg	5 627 899	1 571 900	2 466 407	1 589 592
Erfurt	1 472 098	411 013	746 803	314 282
Prov. Sachsen	13 215 945	3 692 997	5 851 429	3 671 539
Anhalt	1 172 047	329 144	481 522	361 381
Sachs.-Anh.	14 387 992	4 022 121	6 332 951	4 032 920
W. 1	3 073 967	853 386	1 444 029	716 552
W. 2	2 393 428	673 862	936 108	783 458
W. 3	1 549 612	435 280	652 070	462 262
W. 4	3 604 518	1 009 648	480 215	1 114 655
W. 5	1 687 397	469 028	810 858	407 511
W. 6	638 389	175 478	333 876	119 035
W. 7	1 450 681	405 439	676 795	369 447

Es ergibt sich also, daß in Sachsen-Anhalt von der Kartoffelernte der über 5 ha großen Betriebe rund 28 v. H. zum Verkauf kommen, 44 v. H. verfüttert werden und 29 v. H. in der eigenen Wirtschaft zur Verwertung gelangen.

Milch:

Ueber die Verwendung der Milch hat Rheinberger eingehende Untersuchungen angestellt, auf die ich an dieser Stelle verweisen möchte [8]). Es erübrigt sich daher auch, daß ich allzu ausführlich über die Milchverwertung in Sachsen-Anhalt spreche. Einiges Wichtige sei in Kürze zusammengestellt.

Ebenso wie bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird auch bei der Milch nicht die Gesamtmenge auf den Markt gebracht, sondern nur die Menge, die nach Abzug der in den Betrieben zur

[7]) Stieger: „Die Verwertung der deutschen Kartoffelernten", Veröffentlichungen des deutschen Landwirtschaftsrates, Heft 19. Die Zahlen dieses Abschnittes wurden auf Grund der dortigen Angaben berechnet. Die Gesamternte betrug 1932: 4,6 Mill. to.

[8]) Rheinberger, „Milcherzeugung und Milchverwertung in Mitteldeutschland", Arb. d. Landwirtschaftskammer f. d Prov. Sachsen. 63. Halle 1932.

Fütterung, zur menschlichen Ernährung und zur Verbutterung verwendeten, übrig bleibt.

Die Verwertung der Milch in Sachsen-Anhalt im Jahre 1932:

Gebiet	Ges. Milcherzeugung	Im Haushalt verbrauchte Milch insgesamt	verfüttert	menschl. Ernährg	Eigenverbutterg.
Reg.-Bez.					
Magdeburg	437 243 681	112 187 854	51 173 243	26 314 135	34 700 476
Merseburg	443 425 992	204 802 489	31 550 847	28 383 555	144 868 087
Erfurt	116 550 818	69 902 072	11 356 715	19 110 811	39 434 546
Pr. Sachs.	997 220 491	386 892 415	94 080 805	73 808 501	219 003 109
Anhalt	76 234 811	23 884 866	5 249 261	5 953 421	12 683 184
Schs.-Anh.	1073 455 302	410 777 281	99 330 066	79 761 922	213 686 293
W. 1	258 463 735	72 926 878	40 023 012	16 368 234	16 535 632
W. 2	148 356 961	31 472 975	9 604 499	8 274 384	13 594 092
W. 3	93 699 790	43 711 956	6 401 386	7 627 539	29 683 031
W. 4	272 884 850	96 788 612	18 171 654	15 474 733	63 142 225
W. 5	136 995 600	65 440 063	10 683 619	10 605 911	44 150 533
W. 6	60 485 290	40 711 752	6 609 353	10 955 759	23 146 640
W. 7	102 569 076	59 726 045	7 836 543	10 455 362	41 434 140

In Sachsen-Anhalt werden rd. 39 v. H. der gesamten Milchproduktion in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst verbraucht; 61 v. H. werden entweder direkt oder durch die Händler oder durch die Molkereien auf den Markt gebracht und so dem Verbraucher zugeführt. Mehr als 39 v. H. wurden in den Gebieten Harzvorland und Harzgebiet, Eichsfeld, Unstrut- und Elbsandgebiet verbraucht. Dementsprechend war in diesen Gebieten die Ablieferung von Milch geringer.

Von der im Haushalt verbleibenden Milch wurden rd. 9 v. H. verfüttert und 7 v. H. der menschlichen Ernährung zugänglich gemacht, während 26 v. H. der Eigenverbutterung dienten. Ueber dem Durchshnitt von 9 v. H. stellte sich die Milchverfütterung hauptsächlich in dem als Zuchtgebiet bekannten Gebiet der Altmark und im Eichsfeld. Der prozentuale Anteil der zur menschlichen Ernährung verwendeten Milch war mit Ausnahme des Eichsfeldes noch geringer und betrug nur 7 v. H. Dagegen ist die Eigenverbutterung in manchen Gebieten erhalten geblieben. So liegen das Harzvorland und Harzgebiet, der Saalgau, das Elbsand- und das Unstrutgebiet um ein ziemliches über dem Durchschnitt von 23. v. H.

Von der abgegebenen Milch geht der Hauptteil an die Molkereien, die meistens genossenschaftliche Betriebe sind, während der Anteil der direkt oder durch den Händler dem Verbraucher zu-

geführten Milch sehr gering ist. Eine Ausnahme bildet hierin das Harzvorland und Harzgebiet und der Saalgau; im letzteren ist nur die an die Händler abgelieferte Milch von größerer Bedeutung.

Im Reg.-Bez. Erfurt wurden 12 v. H. der gesamten Milchmenge erzeugt und davon rd. 60 v. H. im Haushalt verbraucht und rd. 40 v. H. abgegeben. Auch hier spielen die genossenschaftlichen Betriebe eine überragende Rolle.

Die Verwertung der Milch in Sachsen-Anhalt im Jahre 1932:

Gebiet	Milch-erzeugung	Gesamte von den Betrieben abgegebene Milch: insgesamt	direkt an Verbraucher	an Händler	an Molkereien
Reg.-Bez.					
Magdeburg	437 243 681	325 055 827	15 823 793	13 685 247	295 546 787
Merseburg	443 425 992	238 623 506	24 239 101	24 025 385	190 359 020
Erfurt	116 550 818	46 648 744	5 844 970	6 150 637	34 653 137
Prv. Sachs.	997 220 491	610 328 077	45 907 864	43 861 269	520 558 944
Anhalt	76 234 811	52 348 945	4 978 335	3 477 498	43 893 112
Schs.-Anh.	1073 455 302	662 677 022	50 886 199	47 338 767	564 452 056
W. 1	258 463 735	185 536 757	4 403 381	4 266 701	176 866 775
W. 2	148 356 961	116 883 986	8 348 245	7 673 456	100 862 285
W. 3	93 699 790	49 987 843	8 852 856	4 555 528	36 579 451
W. 4	272 864 850	176 196 238	18 207 988	23 400 913	134 487 337
W. 5	136 995 600	71 555 535	2 435 217	932 876	68 187 442
W. 6	60 485 290	19 773 538	3 445 207	1 664 904	14 663 427
W. 7	102 569 076	42 843 034	5 193 306	4 844 389	32 805 339

Die im Jahre 1932 in Sachsen-Anhalt an die Molkereien abgelieferte Milch

Gebiet	insgesamt	an Privat-molkereien	an Genossen-schaften
Reg.-Bez. Magdeburg	295 546 787	45 290 346	250 256 441
Reg.-Bez. Merseburg	190 359 020	30 396 800	159 962 220
Reg.-Bez. Erfurt	34 633 137	13 327 091	21 326 046
Prov. Sachsen	520 558 944	89 014 237	431 544 707
Anhalt	43 893 112	21 532 967	22 360 145
Sachs.-Anhalt	564 452 056	110 547 204	453 904 852
W. 1	176 866 775	13 443 607	163 423 168
W. 2.	100 862 285	25 686 335	75 175 950
W. 3.	36 579 451	17 969 849	18 609 602
W. 4	134 487 337	25 997 988	108 489 349
W. 5	68 187 442	11 501 871	56 685 571
W. 6	14 663 427	4 249 692	10 413 735
W. 7	32 805 339	11 697 862	21 107 852

Andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Wenn in den obigen Abschnitten die Verwendung des Getreides, der Kartoffeln und der Milch behandelt wurde, so ist damit die vollständige Auswahl der landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch nicht erfolgt. Die sonstigen pflanzlichen Produkte können m. E. hier außer Betracht bleiben. Dagegen müßten noch die tierischen Erzeugnisse auf ihre Verwertung untersucht werden. Gedacht wird dabei hauptsächlich an die in den genossenschaftlichen Absatz einbezogenen Tiere und Eier. Es ist natürlich schwierig, irgendwelche Angaben über die Verwertung der ersteren zu machen, die im landwirtschaftlichen Betrieb selber kaum von Bedeutung ist. Von den abgegebenen Mengen läßt sich aber auch kaum feststellen, ob sie direkt oder durch Zwischenhändler verwertet wurden. Demgemäß ist es natürlich schwer, für die Beurteilung des genossenschaftlichen Absatzes schlüssige Ergebnisse festzustellen.

Bei den Eiern wurde die Verwertung in eigenem Betrieb auf 40 v. H.[9]) der Gesamterzeugung geschätzt; leider sind aber auch hier über die Verwertung der übrigbleibenden 60 v. H. für die vergangenen Jahre keine genauen Angaben zu machen, was fernerhin durch das neue Gesetz behoben werden dürfte.

II. Die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalt.

Die obige Untersuchung über die Verwertung der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat ergeben, daß nicht die Gesamtheit der Erzeugnisse, sondern nur ein ungefährer Prozentsatz von 60—70 v. H. dem Markt zugeführt wird. In den wenigsten Fällen wird der Bauer als Erzeuger dem Verbraucher direkt gegenübertreten. Zwischenstufen schalten sich ein, gegen die gerade die heutige Regierung einschreitet, da sie es sind, die die Höhe der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte festsetzen und dabei nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind, dem Bauern aber nicht den Anteil zukommen lassen, der ihm gebührt. Da sind es nun schon immer die landwirtschaftlichen Genossenschaften gewesen, die versucht haben, die Funktionen des Zwischenhändlers auszufüllen und dafür zu sorgen, daß dem Landwirt der gerechte Preis zukommt. Allzuoft ist dieses von ihm aber nicht anerkannt worden, und auch in dem provinzial-sächsischen Gebiet dürfte sicherlich noch mancher Landwirt abseits der genossenschaftlichen Organisation stehen, wie es auch Genossen geben dürfte, die ihrer Genossenschaft in mancher Zeit den Rücken kehren.

Scheiden beim genossenschaftlichen Absatzgeschäft die speziellen Verkaufs- und Verwertungsgenossenschaften (Molkerei- und

[9]) Genossenschaftliche Nachrichten.

Viehverwertungsgenossenschaften usw.) aus, so bleiben als wesentliche Erzeugnisse für den Absatz Getreide und Kartoffeln, von denen das Getreide bei weitem den ersten Platz beansprucht.

1. Die Erfassung von Getreide und Kartoffeln.

Sachsen-Anhalt gehört zu den Schrittmachern des genossenschaftlichen Getreideabsatzes, an dem neben den Spar- und Darlehnskassen und den Ein- und Verkaufsvereinen die Kornhäuser und die Zentralgenossenschaft beteiligt sind.

Die Spar- und Darlehnskassen.

Die Nennung der Spar- und Darlehnskassen an erster Stelle will nicht besagen, daß diese von ihnen eingenommen wird. Im Gegenteil; wenn auch die Kassen bald nach ihrer Gründung den Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe aufnahmen, so wagten sie jedoch nicht, ebenfalls den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse in ihre Geschäfte einzubeziehen. So ergibt eine Statistik vom Jahre 1914 [10]) für das damalige Königreich Preußen einen Gesamterlös für die durch 65 Genossenschaften erfaßten landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 1 411 116 RM, an welchem Umsatz die Kassen unserer Provinz noch nicht beteiligt gewesen sind. Erst nach und nach bekam man Mut, die Erfassung und damit den Absatz zu fördern. Dabei wurden Geschäfte auf eigene Rechnung von verhältnismäßig wenig Genossenschaften gemacht, sondern solche zumeist nur für die Zentralgenossenschaft getätigt. Trotzdem konnte man 1926 die erfreuliche Tatsache feststellen, daß 95 v. H. aller Kassen sowohl den gemeinsamen Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe als auch den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse pflegten. Der Wert der abgesetzten Erzeugnisse wurde für das Jahr 1925 zum ersten Mal statistisch erfaßt. Er betrug 2 548 800 RM. Mengenmäßige Angaben weist die Statistik leider nicht auf. Den Anregungen der Verbandsorganisation entsprechend widmeten sich die Spar- und Darlehnskassen nunmehr in zunehmendem Maße der Erfassung und dem Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wofür folgende Zahlen ein Beweis sind :

Jahr	Insgesamt Ztr.	Getreide Ztr.	Kartoffeln Ztr.
1926	454 400	365 000	
1927	488 900		
1928	663 600		
1929	908 900		
1930	1 301 558	1 156 449	145 109
1931	1 243 498	1 022 836	220 662
1932	1 570 954	1 270 297	300 657

[10]) Jahrbuch des Reichsverbandes, 1914, S. 173.

Es ist festzustellen, daß die Getreideerfassung bei weitem überwiegt, macht sie doch im Jahre 1932 rd. 71 v. H. der angelieferten Menge aus, während nur 29 v. H. als Anteil für Kartoffeln verbleiben.

So hat sich die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bis 1929 um 34 v. H. erhöht und war doppelt so groß wie 1926. Die aufsteigende Entwicklung kam im Jahre 1931 zum Stillstand und brachte darüber hinaus eine Verminderung der erfaßten Erzeugnisse um 4,5 v. H. Diese Krise konnte aber überwunden werden, und die heute erzielten Ergebnisse zeigen, daß die Kassen in der Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich nicht nur rege betätigen, sondern auch gute Ergebnisse erzielen.

Die Ein- u. Verkaufsvereine und die Kornhäuser.

Während die Spar- und Darlehnskassen ihren Anteil an der Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von Jahr zu Jahr erhöhen konnten, haben die Ein- und Verkaufsvereine ihre Bedeutung ganz verloren, was ja auch schon durch den Verlauf ihrer äußeren Entwicklung klar zutage tritt. Dabei darf nicht verkannt werden, daß zur Jahrhundertwende ihnen auch in der Erfassung landwirtschaftlicher Produkte Bedeutung zuzuschreiben war. Ausgehend vom Jahre 1913 soll über ihre Entwicklung in den letzten 20 Jahren einiges Zahlenmaterial unterrichten :

Jahr	Insgesamt Ztr.	Getreide Ztr.	Kartoffeln Ztr.
1913	84 330		
1915	135 001		
1917	744 800		
1928	467 200		
1929	549 600		
1930	471 212	460 474	11 738
1931	366 406	353 184	13 222
1932	402 324	374 606	27 718

Einerseits war es die Initiative der Spar- und Darlehnskassen, die die Ein- und Verkaufsvereine in den Hintergrund drängten, zum andern war es aber auch die bedeutende Tätigkeit der Kornhäuser, von denen einige schon um 1900 herum entstanden. Sie wurden in der Hauptsache zu dem Zweck gegründet, der Erfassung und dem Umsatz von Getreide zu dienen. Wenn auch in den ersten Jahren dieses oder jenes Kornhaus mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so konnten letztere doch mit Hilfe der Zentralgenossenschaft überwunden werden. Die Erfassung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aber, die sich zum größten Teil auf Getreide und Kartoffeln beschränkte, konnte von Jahr zu Jahr ausgedehnt werden. Folgende

Tabelle wird auf dem Gebiete der Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Tätigkeit der Kornhäuser am besten veranschaulichen:

Jahr	Beetzendorf Getreide Ztr.	Beetzendorf Kartoffeln Ztr.	Nordhausen Getreide Ztr.	Nordhausen Kartoffeln Ztr.	Torgau Getreide Ztr.	Torgau Kart. Ztr.
1914	217 391	—	351 031	—	433 954	—
1920	164 349	—	144 165	—	316 123	—
1925	532 967	—	245 813	—	448 732	—
1930	403 139	322 182	473 675	—	495 654	—
1931	447 308	693 733	529 761	—	445 440	135 000
1932	509 968	896 763	455 381	—	433 435	114 988
1933	811 644	828 568	401 113	—	598 954	166 072

Eine Zusammenfassung der von den Kornhäusern berichteten Einzelergebnisse gibt folgende Tabelle:

Jahr	insgesamt Ztr.	Getreide Ztr.	Kartoffeln Ztr.
1914	1 429 469	1 002 376	427 093
1920	635 402	624 637	11 165
1930	1 694 650	1 372 468	322 182
1931	1 870 530	1 548 350	322 180
1932	2 665 582	1 823 626	841 956
1933	2 606 344	1 594 392	1 011 952

Die Molkereigenossenschaften.

Im kleineren Maße hatten auch die Molkereigenossenschaften den Bezug von Waren und die Erfassung von Erzeugnissen getätigt. Letztere war in früheren Jahren nicht unbedeutend, ging dann aber immer mehr zurück und ist heute ganz gering, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß aus diesem Grunde in den letzten Jahren keine statistischen Erhebungen gemacht wurden.

Zusammenfassung.

Zusammenfassend lassen sich über die Erfassung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den einzelnen Genossenschaften folgende Zahlen angeben:

Art der Gen.	Insgesamt Ztr.	Getreide Ztr.	Kartoffeln Ztr.
Spar- u. Darlehnsk.	1 570 954	1 270 297	300 657
Kornhäuser	2 606 344	1 594 392	1 011 952
Ein- u. Verk.-Verein	402 324	374 606	27 718
Zusammen:	4 579 622	3 239 295	1 340 327

Somit werden von den einzelnen Genossenschaften über 3,5 Mill. Ztr. Getreide und 1,3 Mill. Ztr. Kartoffeln erfaßt. Besondere Ergebnisse in der Erfassung erzielen die Kornhäuser mit 49,2 v. H. des zur Einlieferung gelangten Getreides und 75,5 v. H. der Kartoffeln. So erweist sich, daß es den Kornhäusern gelungen ist, den überwiegenden Anteil an der Erfassung auf sich zu vereinigen, während die Ein- und Verkaufsvereine mit 11,6 bezw. 2,1 v. H. kaum einer Erwähnung bedürfen. Umso mehr heben sich aber auch die Geschäftsergebnisse der Spar- und Darlehnskassen hervor, die eine Getreidemenge aufnehmen, die derjenigen der Kornhäuser nahe kommt.

Die Zentralgenossenschaft.

Zentralstelle des genossenschaftlichen Warenverkehrs ist die Zentralgenossenschaft in Halle. Sie gewährt auch der genossenschaftlich organisierten Landwirtschaft in ihren Arbeitsbezirken Unterstützung beim Absatz der Bodenerzeugnisse. Gemeinsam mit den oben genannten Instituten setzt sie erhebliche Mengen um, die zum großen Teil nicht von den Genossenschaften eingeliefert, sondern erst selbst von ihr erfaßt werden. Einige Zahlen sollen darüber Aufschluß geben :

Jahr	Getreide*)	Kartoffeln	Heu u. Stroh
1914	575 815	—	—
1915	5 119 228	—	—
1920	2 552 386	—	—
1925	3 653 926	546 724	74 398
1930	1 412 528	51 764	24 900
1931	1 537 970	66 328	8 656
1932	1 759 515	17 013	17 646
1933	2 149 530	19 890	3 740

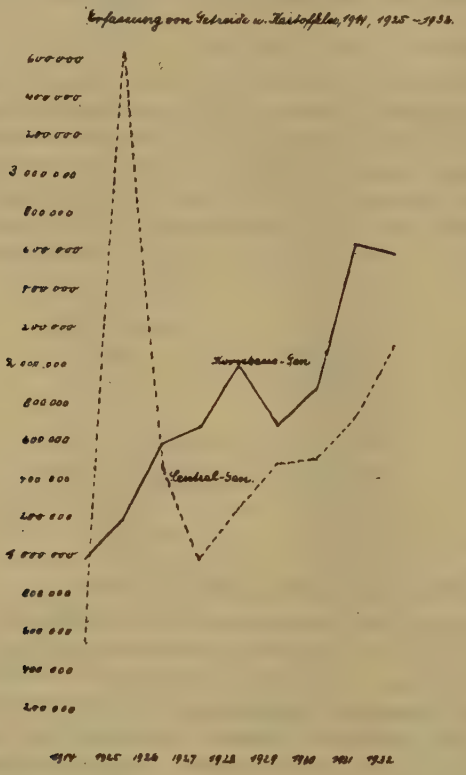
*) ausschließlich der Hülsen- und Oelfrüchte.

Diese Aufstellung berichtet uns nur über das letzte Vorkriegsjahr, über das erste Kriegs- u. Nachkriegsjahr und über die Geschäftsjahre von 1925—1933. Aber schon lange vorher hatte die Zentralgenossenschaft sich eine besondere Stellung in der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erringen können. Allerdings sehen wir, daß die Ergebnisse des letzten Vorkriegsjahres bescheiden hinter denen der Nachkriegsjahre zurückbleiben. Auffallend ist die hohe Getreideziffer des Jahres 1915, die allerdings in den nächsten Jahren wieder absinkt, um nochmals im Jahre 1925 zu imposanter Höhe emporzusteigen, was wohl hauptsächlich auf die Tätigkeit der Zentralgenossenschaft als Kommissionär für die Kriegsgetreidegesellschaft zurückzuführen ist. Wenn auch das Bestehen der Zentralgenossenschaft in den ersten Nachkriegsjahren infolge des geringen Warenbezuges sehr in Frage gestellt war, so konnte doch die Er-

fassung der landwirtschaftlichen Produkte Fortschritte machen, so daß heute allein über 2 Mill. Zentner Getreide erfaßt werden, wobei auf die einzelnen Getreidearten entfallen: [11])

Weizen	1 101 533 Ztr.
Roggen	588 514 Ztr.
Gerste	447 368 Ztr.
Hafer	31 127 Ztr.

Die Erfurter Zweigstellen der Zentralgenossenschaft konnten 1933 199 699 Ztr. Getreide erfassen [12]).



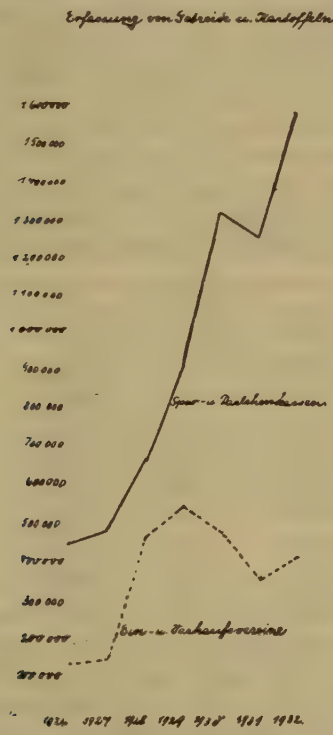
Zusammenfassung.

Fassen wir einmal die gesamte Aufnahme von landwirtschaftlichen Erzeugnissen pflanzlicher Art durch die Genossenschaften und durch die Zentralgenossenschaft zusammen, so erhalten wir folgendes Ergebnis:

[11]) Landw. Wochenschrift, vom 11. Ostermond, 1934, S 334.
[12]) Gen. Nachr. 1234, 19. Mai, Folge 10, S. 21.

Art der Gen.	Insgesamt Ztr.	Getreide Ztr.	Kartoffeln Ztr.
Spar- u. Darlehnsk.) Ein- u. Verk.-Verin) Kornhäuser)	4 579 622	3 239 295	1 340 327
Zentralgenossenschaft	2 269 420	2 149 530	119 890
Zusammen :	6 849 042	5 388 825	1 460 217

Es ergibt sich somit, daß rd. 5,3 Mill. Zentner Getreide von den genossenschaftlichen Instituten aufgenommen wurden, woran die Einzelgenossenschaften den größten Anteil hatten. Außerdem



wurden noch über 1 Mill. Ztr. Kartoffeln angeliefert. Unter den Getreidearten steht an erster Stelle der Weizen, dann kommt der Roggen, die Gerste und zum Schluß der Hafer.

Nachdem die Erfassung des Getreides und der Kartoffeln durch die verschiedenen Genossenschaftsarten festgestellt worden ist, soll auf die durch die speziellen Genossenschaften verwerteten Produkte eingegangen werden. Ich komme also nunmehr zu der Erfassung der Milch.

2. Erfassung der Milch.

Molkereigenossenschaften.

Im Gegensatz zur genossenschaftlichen Getreideerfassung, die verhältnismäßig jungen Datums ist, besteht die genossenschaftliche Milchverwertung seit dem Tage der Begründung der Genossenschaften. In 277 Genossenschaftsmolkereien des Verbandes sind gegen 34 000 landwirtschaftliche Betriebe zusammengefaßt. Der größere Teil der Molkereien besteht aus beschränkten Betrieben, d. h. solchen, welche die Milch hauptsächlich durch Verarbeitung zu Butter verwerten und die hierbei gewonnenen Nebenerzeugnisse, Mager- und Buttermilch, größtenteils in die Landwirtschaft als Futtermilch zurückführen. Die übrigen Molkereien sind teilweise, je nach ihrer Lage zu den Absatzgebieten, auf die Verwertung der Milch durch Frischmilchverkauf bezw. auf die Verarbeitung der Milch zu Butter und Quark eingestellt. Die Entwicklung der Molkereigenossenschaften ist während der letzten 20 Jahre durch die maßgebenden Zeitverhältnisse außerordentlich stark beeinflußt worden. Die Eigenart dieser Entwicklung kommt am besten in der folgenden Zahlenübersicht zum Ausdruck.

Jahr	Zahl d. Gen.	Genossen	Mitglieder Nicht-genossen	insgesamt	eingelieferte Vollmilch in Ltr.
1913	272	28 691		28 691	324 980 264
1914	273	29 892		29 892	341 417 842
1919	271	30 403	11 271	41 674	154 016 129
1922	274	32 413	509	32 922	205 618 815
1925	272	32 510	341	32 851	307 962 828
1929	275	33 805	504	34 309	374 536 019
1930	269	34 444	449	34 893	411 468 337
1931	268	34 411	519	34 930	427 345 111
1932	256	32 840	251	33 091	418 674 000

Die Zahlen lassen erkennen, daß es die heimische Milchwirtschaft verstanden hat, den durch die Zwangswirtschaft entstandenen Schaden wieder gutzumachen. Die Milchanlieferung stieg bei nur wenig vergrößerter Zahl der Lieferanten weit über das Maß der Vorkriegszeit an, und auch heute noch ist die Milchanlieferung erheblich höher, obgleich die Zahl der Genossenschaften und damit der Lieferanten sich um ein Kleines verringert hat.

Die Beteiligung der Genossenschaftsmolkereien an der Frischmilchversorgung der Bevölkerung und insbesondere an der Belieferung der großen Bedarfsgebiete war vor dem Kriege eine verhältnismäßig geringe. Heute hat sie erheblich zugenommen. Im

Jahre 1932 [13]) wurden von den Genossenschaftsmolkereien rd. 51,5 Mill. Ltr. Milch, d. s. 12,6 v. H. der gesamten Milch, geliefert. Die zurückbleibenden Milchmengen in Höhe von rd. 367,7 Mill. Liter wurden erst noch einer weiteren Verarbeitung unterzogen, um dann Absatz zu finden.

Das Hauptgewicht der Verarbeitung liegt in der Herstellung von Butter. Im Jahre 1926 betrug die Produktion 85 v. H. derjenigen des Jahres 1914. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 50 g wöchentlich. Im Jahre 1932 wurde eine Milchmenge von 365,7 kg verbuttert und eine Buttermenge von 13,6 Mill. kg gewonnen, d. s. 60 g wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung. Das zeigt schon, daß die heimische Milchwirtschaft ganz gewaltige Anstrengungen machen müßte, wenn sie die fehlenden Mengen des wirklichen Butterverbrauches ersetzen wollte. So werden wir wohl in diesem Gebiete auch noch für eine Reihe von Jahren auf die Einfuhr von Butter angewiesen sein.

2,8 Mill. kg wurden anderweitig verwertet, und zwar wurden davon 2,3 Mill. kg zu Rahm verwandelt und kamen als Schlagsahne in den Handel, und nur der Rest von 0,5 Mill. kg wurde verkäst.

Die bei der Arbeit gewonnene Magermilch wurde von jeher nur von denjenigen Molkereien verwendet, bei denen die Milchlieferanten nur wenig oder gar keine Milch für Futterzwecke zurückfordern. Zum großen Teil wird aber die Magermilch zurückgegeben und zur Verfütterung an Kälber und Jungvieh benutzt, zumal die Vollmilchverfütterung zu kostspielig ist. Die verbleibende Magermilch wird zu Quark verarbeitet, der an die im Gebiet verbreiteten Käsereien zum Verkauf gelangt, wenn nicht die Molkerei die Käsebereitung selbst vornimmt.

Welche Bedeutung die Genossenschaftsmolkereien im Rahmen der gesamten Landwirtschaft des Verbandsbezirkes haben, wird am besten beleuchtet durch die Geldwerte der von ihnen hergestellten Molkereierzeugnisse. Die letzte darüber zur Verfügung stehende Statistik für das Jahr 1931 gibt eine gesamte Bruttoeinnahme aus Milch- und Molkereierzeugnissen in Höhe von 57 Mill. RM an, während die Verwaltungskosten nur 8,5 Mill. RM betragen. Diese Zahlen beweisen, in welch beachtlichem Ausmaße namentlich die bäuerliche Milchwirtschaft sich die genossenschaftlichen Einrichtungen nutzbar gemacht hat, die in hohem Grade zur rationellen Gestaltung sowohl des Verarbeitungsprozesses als auch der Absatzwege der Erzeugnisse beitragen.

---

[13]) Gen. Nachr. vom 15. Hartung 1935, S. 2 unter Milchwirtschaft.

Die Neuregelung der Milchwirtschaft und ihre Bedeutung für die weitere Entwicklung der Genossenschaftsmolkereien.[14])

Die Milchwirtschaft ist ein Teil der bäuerlichen Produktion, die für die Gesamtwirtschaft eine besondere Bedeutung besitzt. Milch und Molkereiprodukte sind die empfindlichsten Lebensmittel und müssen täglich in ausreichendem Maße und in gleichmäßiger Güte für alle Kreise der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen stellte der vom Reichsernährungsminister eingesetzte Reichskommissar, Freih. v. Kanne, seine Arbeit unter folgenden Leitgedanken: „Die Milch darf als ein Volksernährungsmittel kein Handelsobjekt sein, sondern ist in ihrer Erzeugung und Verwertung planmäßig so zu führen, daß die gerechten Ansprüche des Erzeugers mit der Kaufkraft der Bevölkerung in Einklang gebracht werden". Zur Erreichung dieses Zieles bediente sich der Reichskommissar der im § 38 des Milchgesetzes gegebenen gesetzlichen Grundlagen, die durch die nationale Regierung noch verstärkt wurden. Er teilte Deutschland in 14 Gebiete ein, deren Grenzen sich nicht an die Provinz- und Landesgrenzen halten, sondern lediglich nach den Bedürfnissen der größeren Märkte aufgestellt wurden.

Die planmäßige Gestaltung der Erzeugung und Verwertung wurde in die Hände sog. Wirtschaftsverbände gelegt.

Der Milchwirtschaftsverband „Mitteldeutschland", der am 11. Hartung (Januar) 1934 eröffnet wurde, umfaßt das Gebiet der Provinz Sachsen, einschl. des Einschlußgebietes Braunschweigs, das Land Thüringen, das Harzgebiet, das Land Anhalt und einzelne Gebietsteile vom Lande Bayern.

Der Verband kann für seinen Geltungsbereich insbesondere bestimmen,

1. wer überhaupt zur Lieferung der Trinkmilch zugelassen wird;
2. wie das Sammeln und Befördern der Milch zu geschehen hat und welche Maßnahmen zur Verbilligung dieser Tätigkeit zu treffen sind:
3. von welcher Stelle die Milchverteiler (Milchhändler) ihre Milch zu beziehen haben;
4. wie die Absatzverhältnisse für Trink- und Werkmilch zu regeln sind und wie zu diesem Zwecke eine Ausgleichsabgabe erhoben werden muß;
5. wie die Verrechnung zu erfolgen hat und wie die Bezahlung der Milchlieferung geregelt wird;

---

[14]) Siehe Ausführungen in den Gen Nachrichten vom 15. Hartung 1934 bis heute über den Milchwirtschaftsverband „Mitteldeutschland".

6. wie wirtschaftlich angemessene Preise für Milch und Milcherzeugnisse und Handelsspannen im Verkehr mit Milch und Milcherzeugnissen festgesetzt werden;
7. wie sich die Erzeugerbetriebe örtlich zusammenschließen;
8. wie zur Deckung der Verwaltungskosten Beiträge nach Maßgabe der Umsätze an Milch und Milcherzeugnissen erhoben werden müssen;
9 wie die Verbandsbetriebe besichtigt werden und Einsicht in ihre Geschäftsbücher genommen wird;

u. a. m.

Eine so durchgreifende Neuordnung der Milchwirtschaft in einem größeren Gebiete ist nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse möglich und deswegen wird ein Milchwirtschaftsverband in mehrere Milchversorgungsverbände gegliedert. Der Milchwirtschaftsverband „Mitteldeutschland" umfaßt acht Milchversorgungsverbände, zu welchen folgende Gebiete gehören :

1. Milchversorgungsverband „Altmark",
   a) vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise: Osterburg, Salzwedel, Stendal, Gardelegen, Jerichow II und der Stadtkreis Stendal;
   b) vom Land Braunschweig der Amtsbezirk Calvörde, einschl. der verschiedenen Gebietseinschlüsse;

2. Milchversorgungsverband „Börde",
   vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Jerichow I, Calbe, Oschersleben, einschl. aller Einschlußgebiete in diesem Kreis und die Stadtkreise Burg und Magdeburg;

3. Milchversorgungsverband „Harzgebiet",
   a) vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Wernigerode, Quedlinburg, Mansfelder Gebirgskreis, Sangerhausen und die Grafschaft Hohenstein und die Stadtkreise Aschersleben, Halberstadt, Quedlinburg und Nordhausen;
   b) vom Land Preußen (Prov. Hannover) die Landkreise Goslar, Osterrode und Zellerfeld einschl. der braunschweigischen Gebietseinschlüsse und der Stadtkreis Goslar;
   c) vom Land Braunschweig der Landkreis Blankenburg;

4. Milchversorgungsverband „Saalgau",
   a) das Land Anhalt ohne die den Milchversorgungsverbänden „Harzgebiet" und „Saalgau" zugeteilten Gebiete,
   b) vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Saalkreis, Mansfelder Seekreis, Delitzsch, Bitterfeld, Merseburg und die Stadtkreise Eisleben, Halle und Merseburg;

5. Milchversorgungsverband „Elbniederung“,
vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Liebenwerda und der Stadtkreis Wittenberg;

6. Milchversorgungsverband „Thüringen-Nord“,
a) vom Land Thüringen die Landkreise Weimar mit Ausnahme des Amtsgerichtsbezirkes Allstedt, Sondershausen, Gotha, vom Landkreis Eisenach das Gebiet nördlich der Werra, vom Landkreis Meiningen der Gebietsteil nördlich der Werra, der an den Kreis Schmalkalden grenzt, vom Landkreis Stadtroda der Amtsgerichtsbezirk Jena und die Stadtkreise Weimar, Jena, Apolda, Gotha und Eisenach,
b) vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Eckartsberga, Weißensee, Langensalza, Schmalkalden und der Stadtkreis Erfurt, ferner nach einer neuen Regelung die Landkreise Mühlhausen, Heiligenstadt, Worbis und der Stadtkreis Mühlhausen;

7. Milchversorgungsverband „Thüringen-Süd“,
a) vom Land Thüringen die Landkreise Saalfeld, Rudolstadt, Arnstadt, Sonneberg, Hildburghausen, vom Landkreis Eisenach die Gebiete südlich der Werra, vom Landkreis Meiningen die Gebiete südlich und östlich der Werra, sowie die Stadtkreise Arnstadt und Zella-Mehlis;
b) vom Land Preußen die Kreise Schleusingen und Ziegenrück,
c) vom Land Bayern das Bezirksamt Coburg und die Stadtbezirke Coburg, Rodach und Neustadt bei Coburg;

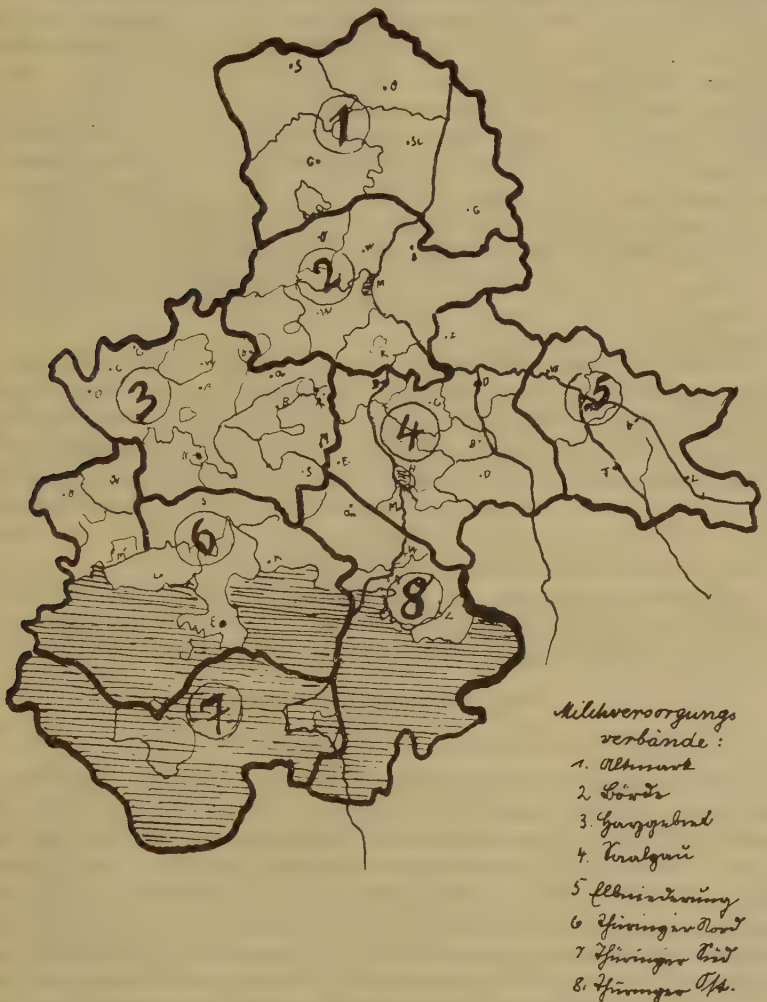
8. Milchversorgungsverband „Thüringen-Ost“,
a) vom Land Thüringen die Landkreise Schleiz, Greiz, Gera, Altenburg, Camburg, der Landkreis Stadtroda mit Ausnahme des Amtsgerichtsbezirkes Jena, vom Landkreis Weimar der Amtsgerichsbezirk Allstedt und die Stadtkreise Altenburg, Greiz und Jena,
b) vom Land Preußen (Prov. Sachsen) die Landkreise Querfurt, Weißenfels, Zeitz und die Stadtkreise Naumburg, Weißenfels und Zeitz.

Alle Betriebe, die im Gebiet des Milchwirtschaftsverbandes „Mitteldeutschland“ Milch oder Molkereierzeugnisse bearbeiten oder verarbeiten, wurden zum Molkereiverband „Mitteldeutschland“ zusammengefaßt. Dieser Verband ist eine öffentlichrechtliche Körperschaft mit dem Sitz in Halle (Saale). Ihm obliegt im besonderen :

1. die Unterweisung und Beratung der Gruppen der Erzeuger und der Betriebe, die Milch bearbeiten oder verarbeiten, hinsichtlich der Herstellung hochwertiger Erzeugnisse ;

2. die Ueberwachung, Unterweisung und Beratung der Molkereien in betriebswirtschaftlicher und betriestechnischer Hinsicht;

3. die Planung neuer und umzubauender, sowie Beobachtung aller Betriebe in Bezug auf Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit;



5. die Ueberwachung von Bauausführungen und Lieferungen und des Einbaues von Maschinen aller Art bei Molkereien, Rahmstationen und Milchsammelstellen;

6. die buchtechnische Unterstützung jeder Art für die milchwirtschaftlichen Betriebe und Organisationen.

Milchversorgungsverbände.

In Zukunft hat die gesamte Milch, die in den Verkehr gelangt, den Weg über die Genossenschaften, seien es Molkerei- oder Milchlieferungsgenossenschaften, zu nehmen. Alle Bauern müssen die in ihren Betrieben nicht verwertete Milch an diese abliefern. Daraus ist schon zu entnehmen, daß die Milchanlieferung an die Molkereien erheblich emporschnellen wird. Die Folge dieser Erfassung wird weiterhin sein, daß die Genossenschaften viele neue Mitglieder aufnehmen müssen, ja, daß sogar neue Genossenschaften entstehen, was besonders in den Regierungsbezirken Merseburg und Magdeburg bereits in Erscheinung getreten ist, wo verschiedene Milchlieferungsgenossenschaften als Neugründung zu verzeichnen sind.

Das Ziel der Molkereien muß sein, den Gewinn möglichst hoch zu gestalten. Deshalb ist es die wichtigste Frage: Wie verringere ich die Unkosten je Liter zu verarbeitender Milch bei bester Qualitätserzeugung der Produkte ?

Dabei ist es selbstverständlich, daß die täglich zu verarbeitende Milchmenge eine große Rolle spielt. Es wird besondere Aufgabe der Milchversorgungsverbände sein, den Molkereien die zur rationellen Betriebsgestaltung benötigte Menge zuzuführen, was besonders erschwert sein dürfte, wenn mehrere Molkereien auf kleinem Raum vorhanden sind. Es ist daher zu begreifen, wenn von dem Verband Genossenschaftsmolkereien zusammengelegt werden, um eine solche rationelle Bewirtschaftung zu erzielen.

Jedenfalls ergibt sich für die Molkereigenossenschaften durch die Neuregelung des Milchmarktes eine veränderte Sachlage, die ihnen aber zugleich auch unschätzbare Vorteile bringen kann.

3. Die Erfassung des Viehes.

Die Viehverwertungsgenossenschaften.

Die Verwertung des Schlachtviehes als eines der bedeutendsten Produkte der Landwirtschaft und insbesondere des kleinen Landwirtes bedarf ganz besonderer Beachtung und Sorgfalt. Häufig ist der Viehverkauf die einzige bare Einnahmequelle des kleinen Bauern. Mit dem erzielten Preis steht und fällt oft die Existenz des kleinen wie des großen Hofes. Die Beurteilung über die Absatzfähigkeit des Viehes oder die Möglichketi, geeignete Absatzwege zu finden, ist nicht immer leicht, wenn nicht dem Landwirt hierbei die Genossenschaft zur Hand ginge. Diese Einsicht ließ schon vor dem Kriege die ersten Genossenschaften entstehen. Zunächst waren die erfaßten und umgesetzten Viehmengen noch gering. Später faßte dann der genossenschaftlche Viehabsatz immer mehr Fuß, neue Genossenschaften wurden gegründet, so daß bis zum Schluß des Jahres 1933 etwa 80 Genossenschaften für die Verwertung des

Viehes des Bauern sorgten. Die erfaßten Mengen sollen einige Zahlen veranschaulichen :

Jahr	Gesamtmenge Stck.	Schweine Stck.	Rinder Stck.	Kälber Stck.	Schafe Stck.
1929	98 358	79 044	5 653	8 320	5 341
1930	103 261	79 855	6 818	8 066	8 522
1931	117 546	96 332	6 433	7 010	7 771
1932	135 132	104 161	7 444	7 492	16 030
1933	141 315	106 384	6 796	7 955	20 680

Wie wir sehen, hat bereits 1929 die genossenschaftliche Vieherfassung bedeutende Fortschritte gemacht. Auch die folgenden Jahre waren für sie weiterhin günstig, so daß von 1929 auf 1933 die Erfassung eine Steigerung von 50 v. H. erfuhr.

Neben diese Schlachtvieherfassung tritt noch diejenige von Nutzvieh. Die dafür bestehenden Viehverkaufvereinigungen erfaßten im Jahre 1932: 7 635 Rinder; außerdem setzte die Hauptviehverwertung an Nutzvieh insgesamt 5 383 Stück, an Schlachtvieh insgesamt 28 031 Stück um. Seit 1930 ist ihr aber auch noch die Verwertung der im Tuberkulosetilgungsverfahren anfallenden Rinder übertragen worden, deren Zahl 1932 5 246 Stück betrug.

Die Erfassung der Eier und des Geflügels.

Fast auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Warenverkehrs befinden sich seit langen Jahren genossenschaftliche Einrichtungen. Mit der Verwertung der Geflügelprodukte hatten sich die Genossenschaften so gut wie gar nicht befaßt. Wohl bestanden in der Altmark schon seit 30 Jahren einige dieser Art; sie waren aber sehr klein, fristeten nur kümmerlich ihr Dasein ud leisteten nur das, was sonst der Händler und Kiepenaufkäufer erledigte, nämlich die Zusammenfassung der Eierproduktion von einer bestimmten Anzahl kleiner Geflügelhaltungen und die Weiterleitung in vollkommen unbehandeltem Zustande an das nächst gelegene Handelsunternehmen. Während z. B. in der Provinz Hannover im Jahre 1929 schon mehr als 100 Eierverwertungsgenossenschaften bestanden, konnten in unserer Provinz erst 24 dieser Art gezählt werden, darunter allerdings in Salzwedel die sowohl an Mitgliederzahl als auch im Eierumsatz größte Eierverwertungsgenossenschaft Deutschlands. Durch Unterstützung der 1929 gegründeten Zentrale und dank des in technischer und kaufmännischer Hinsicht erfolgten weiteren Ausbaues konnten die einzelnen Genossenschaften erfolgreich arbeiten. Ihre Mitgliederzahl stieg von Jahr zu Jahr, und die Eiererfassung nahm ständig größere Formen an, was folgende Zahlen beweisen :

Jahr	Erfaßte Eiermenge
1927	585 907
1928	4 253 185
1929	11 745 912
1930	22 311 300
1931	31 747 523
1932	31 163 743
1933	29 581 077

Um die Entwicklung der genossenschaftlichen Eiererfassung fördern zu können, wurde die Zentrale im Jahre 1929 gegründet. Wenngleich im Anfang die Vereinheitlichung der Qualität der gelieferten Eier etwas Schwierigkeiten machte, so kann doch mit Genugtuung festgestellt werden, daß alle in der Provinz angeschlossenen Eierverwertungsgenossenschaften sich an der genossenschaftlichen Regulierung des Eierabsatzes tatkräftig beteiligt haben. Die Zentrale erfaßte in den Jahren seit Bestehen etwa folgende Mengen :

Jahr	Erfaßte Eiermenge insgesamt	Erfaßte Eiermenge ohne Salzwedel	Geflügel
1929	2 453 326	—	—
1930	22 490 131	12 944 968	2 387
1931	26 727 321	16 378 198	34 322
1932	22 747 615	15 303 425	37 706
1933	23 207 829	17 042 767	27 709

In der Erkenntnis, daß neben der richtigen und geregelten Eierverwertung die des Geflügels treten müsse, ging die Zentraleierverwertungsgenossenschaft schon vor Jahren daran, eine Geflügelmästerei ins Leben zu rufen mit dem Ziele, das gesamte im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet anfallende Schlachtgeflügel restlos zu erfassen und zu verwerten. Durch diese Zusammenfassung soll einmal vermieden werden, daß jeder Geflügelhalter selbst mit seinem Angebot auf dem Markt erscheint, zum andern kann durch die fachmännische Mästung und Zubereitung des Geflügels in der hallischen Mästerei eine Qualitätsware dem Konsum zugeführt werden, welche die einzelnen bäuerlichen Betriebe, wenn sie selbst zur Schlachtung übergehen, niemals erreichen würden. Eine im Jahre 1933 in Betrieb genommene Kühl- und Gefrieranlage setzt die hallische Mästerei in den Stand, zu jeder Zeit einwandfreies Geflügel auf den Markt zu bringen. 1932/33 konnten 27 709 Stück Geflügel erfaßt werden, und zwar folgende Arten :

Hühner	10 544
Hähnchen	13 417
Enten	847
Gänse	1 136
Verschiedenes	1 765

Unter der unter „Verschiedenes“ angeführten Zahl befinden sich 1 438 Tauben [15]).

Durch die gesetzliche Marktregelung werden die Genossenschaften vor eine neue große Aufgabe gestellt; denn sie weist letzteren die restlose Eiererfassung zu. Nach dem Gesetz ist es dem Erzeuger freigestellt, seine Eier unmittelbar an den Verbraucher zu liefern. In diesem Falle unterliegt er nicht den Beschränkungen des Gesetzes. Er unterliegt ihnen aber, sobald er Eier in den Verkehr

15) Besondere Angaben finden sich in den Geschäftsberichten der Zentralverwertungsgenossenschaft und in deren Nachrichtenblättern.

bringt. Sämtliche Eier mit Ausnahme der unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher fließenden werden einheitlich erfaßt. Zu diesem Zwecke wurden in den einzelnen dazu geeigneten Orten Sammelstellen eingerichtet. Hier werden die Eier auf Sauberkeit und Frische untersucht, und es wird das Gewicht festgestellt. Die Sammelstelle liefert die Eier an die Kennzeichnungsstelle ab, die die Aufgabe hat, die Eier nach Gewicht und Qualität zu sortieren. Weiter hat sie auch die Aufgabe, inerhalb ihres Gebietes den örtlichen Bedarf zu befriedigen, was sie allerdings nur mit Erlaubnis der ihr übergeordneten Bezirkszentrale, die mit erheblichen Vollmachten ausgestattet ist, darf. An sie haben die einzelnen Kennzeichnungsstellen die Ueberschüsse weiterzuleiten. Bleiben solche auch an dieser Stelle, so muß letztere die Eier an die Reichseierverwertung abliefern.

Die beiden Hauptabteilungen III und IV sind künftig in allen Fragen der Erfassung und Verteilung allein maßgebend und entscheidend. Sie sind dahin übereingekommen, daß die Erfassung Aufgabe der Hauptabteilung III ist, also genossenschaftlich durchgeführt wird mit der Maßgabe, daß der bisherige gesamte in der Hauptabteilung IV organisierte Eiererfassungshandel dabei weitgehend in diesen neuen genossenschaftlichen Erfassungsapparat eingegliedert wird.

Zur Durchführung des Gesetzes wurden 15 Wirtschaftsgebiete gebildet.

Der Bezirk des Eierverwertungsverbandes „Mitteldeutschland" umfaßt Anhalt, Thüringen, die Provinz Sachsen und Bezirke um Schmalkalden und Coburg. Die Bezirkszentrale für das mitteldeutsche Gebiet ist die Zentraleierverwertungsgenossenschaft Halle (Saale). Die Kennzeichnungsstellen, 69 an der Zahl, befinden sich bei den einzelnen Genossenschaften, deren Zahl sich auf 40 beläuft und deren Bereiche aus der beigefügten Karte ersichtlich sind.

Jede dieser Genossenschaften unterhält mehrere Sammelstellen, dagegen besitzen nur wenige Genossenschaften mehr als eine Kennzeichnungsstelle, während es für Händler solche in Mitteldeutschland überhaupt nicht gibt. Dagegen sind sie aus früheren Zeiten noch bei einigen Hühnerfarmen (31) vorhanden.

Aus den Ausführungen geht eindeutig hervor, welche Bedeutung den Genossenschaften durch das neue Eiergesetz gegeben worden ist. Wie wird sich überhaupt das Gesetz auf die Entwicklung der einzelnen Genossenschaften auswirken ?

Was die äußere Entwicklung anbetrifft, so kann es möglich sein, daß Neugründungen von Eierverwertungsgenossenschaften kaum zu verzeichnen sein werden.

Es gibt für die Bauern nur zwei Möglichkeiten, entweder sie werden Mitglieder bei den Genossenschaften oder sie treten in ein

Lieferungsverhältnis zu einer Genossenschaft, Sammelstelle, Kennzeichnungsstelle usw. Daß der erstere Weg des öfteren beschritten worden ist, zeigt das Anwachsen der Genossenschaften auf das 15- bis 20fache. Zum anderen muß sich die neue Regelung ohne weiteres auf die Erfassung fördernd auswirken, was ebenfalls auch schon in den Geschäftsberichten des letzten Jahres zum Ausdruck kommt.

5. Die Erfassung von Gemüse und Obst.

Die Obst- und Gemüseverwertungs- und absatzgenossenschaften.

Als jüngste Gruppe der Verwertungsgennossenschaften haben die Obst- und Gemüseverwertungs- und absatzgenossenschaften eine aufsteigende Entwicklung genommen. Von hervorragender Bedeutung für die Verwertung der heimischen Obst- und Gemüseerzeugnisse sind die zum Teil schon vor Jahrzehnten gegründeten genossenschaftlichen Konservenfabriken, die ihren Standort vor allem in dem Magdeburger Bezirk haben. Nach einer statistischen Feststellung ist die Provinz Sachsen mit 31 v. H. der Gesamterzeugung eines der wichtigsten Produktionsgebiete.

In dem gleichen Jahre, in dem die Vieh- und Eierverwertungen durch das Reichsnotprogramm eine besondere Förderung erfuhren, sorgt man auch für den Ausbau der Obst- und Gemüseorganisation. Unter den Neugründungen, die damals vorgenommen wurden, verdienen besonderes Interesse der Magdeburger Fruchthof und die Calbenser Versteigerungshalle. Letztere, die in der Hauptsache Frühkartoffeln, Gurken und Zwiebeln zur Versteigerung bringt, hat sich finanziell stets behaupten können, dagegen hat der Magdeburger Fruchthof im Anfang nicht ohne Verluste gewirtschaftet. Neben dem Fruchthof besteht in Magdeburg noch die Gärtnereizentrale, die neben dem Absatz von Gärtnereierzeugnissen speziell den von Tomaten betreibt, von denen sie im Jahre 1932 etwa 15 000 Ztr. umsetzen konnte. Die ebenfalls erst jüngst entstandenen Spargelabsatzgenossenschaften in Stendal und Gardelegen können auf erfolgreiche Arbeit hinweisen. Im Jahre 1931 konnten die 24 bestehenden Genossenschaften folgende Mengen erfassen:

150 000 Ztr. Obst,
353 200 Ztr. Gemüse, davon sind
46 800 Ztr. Gurken,
159 800 Ztr. Zwiebeln,
146 600 Ztr. sonstiges Gemüse

Die Menge der verarbeiteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse betrug 41 600 Zentner.

Leider fehlt für die organisierte Erfassung und für den Absatz die für andere Genossenschaftsarten vorhandene Zentrale, die zwar des öfteren schon zur Gründung kam, sich aber nicht auf dem Plane halten konnte.

Durch das Marktschutzgesetz vom 13. Heuert (Juli) 1933 zur Regelung des Absatzes von Erzeugnissen des deutschen Gartenbaues hat sich das Aufgaben- und Erfassungsgebiet der Genossenschaften wesentlich erweitert. Dieses Gesetz gibt den Erzeugerabsatzorganisationen die sichere Handhabe, durch restlosen Anschluß der Anbauer an die Organisation und deren fortlaufende Belieferung mit einwandfreier Handelsware den Erfordernissen des Marktes zu entsprechen und gleichzeitig die Preisbildung günstig zu beeinflussen.

So kann man feststellen, daß auch auf diesem Gebiete der genossenschaftlichen Arbeit eine starke Zusammenschlußbewegung sich durchsetzt. Gerade im Obst- und Gemüsebau haben sich sehr bedeutende Gebiete völlig neu zur gemeinschaftlichen Regelung des Absatzes ihrer Erzeugnisse zusammengeschlossen. So kann man nur auf die Gründung der Zerbst-Ankuhner Gartenbau- und Obstgenossenschaft hinweisen, die mit ihren 1700 Mitgliedern ein leuchtendes Beispiel dafür bietet, daß der Bauer das Vertrauen auf die eigene Kraft der Selbsthilfe wiedergewonnen hat. In jüngster Zeit hat der Gebietsbeauftragte für die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt eine Absatzregelung für Winterkopfkohl getroffen, die in folgenden geschlossenen Anbaugebieten durchgeführt wird:

1. Anbaugebiet „Magdeburg", umfassend die Kreise Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Jerichow I;
2. Anbaugebiet „Zerbst", umfassend den Kreis Zerbst;
3. Anbaugebiet „Erfurt", umfassend den Kreis Erfurt-Weißensee;
4. Anbaugebiet „Langensalza", umfassend den Kreis Langensalza.

Für diese Gebiete sind folgende Bezirksvertriebsstellen eingerichtet worden:

1. Für das Anbaugebiet „Magdeburg": Fruchthof G. m. b. H., Magdeburg;
2. Für das Anbaugebiet „Zerbst": Zerbst-Ankuhner Gemüse- und Obstverwertungsgenossenschaft, Zerbst;
3. für das Anbaugebiet „Erfurt": Vereinigung Erfurter Blumenkohlzüchter, e. G. m. b. H., Erfurt;
4. für das Anbaugebiet „Langensalza": Bezirksvertriebsstelle Großgottern.

Jede anfallende Menge von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl ist der zuständigen Bezirksvertriebsstelle anzubieten, soweit sie nicht im eigenen Betrieb verbraucht wird. Der Kleinverkauf von Winterkopfkohl vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ist ge-

stattet. Eine ähnliche Regelung für den Absatz von Spargel erfolgte am 31. 1. 1935.

6. Sonstige Erfassung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Zum Schluß seien noch die Brennerei- und Kartoffeltrocknungsgenossenschaften erwähnt, die im Jahrbuch des Reichsverbandes noch mit folgenden Zahlen statistisch ausgewiesen sind:

Genossenschaftsart	Gesamtmenge d.erfaßten Kartoffeln in Ztr.
Brennereigenossenschaften	48 633
Kartoffeltrocknungsgenossenschaften	555 516

III. Der Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts.

Als schon vor Jahren auf den Märkten die Absatzverhältnisse für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse immer schlechter wurden, war die genossenschaftliche Absatzregulierung ein Gebot der Stunde für die Landwirtschaft, und sie hat diesem Gebot Rechnung getragen.

In Sachsen-Anhalt hat sie sich in dem letzten Jahrfünft eine auf dem gesunden Gedanken der Selbsthilfe beruhende, leistungsfähige Absatzorganisation geschaffen, obwohl dieses Gebiet nicht in allen Teilen die Voraussetzungen dafür erfüllt. So finden wir neben im Norden gelegenen, rein agrarischen Bezirken solche, in denen landwirtschaftliche und gewerblich-industrieelle Betriebe sich das Gleichgewicht halten, und solche, in denen die Industrie vorherrscht. Während in letzteren naturgemäß kaum Absatzschwierigkeiten bestehen, verhält sich dieses anders in den Agrarbezirken. Ganz frei von Absatzsorgen sind die Landwirte wohl hüben und drüben nicht, und daher rührt auch ihre Geneigtheit, sich der genossenschaftlichen Absatzbewegung anzuschließen.

1. Der Absatz von Getreide und Kartoffeln.

Nach den Angaben des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — wurden in Deutschland im Jahre 1932 fast 36 Mill. Ztr. Getreide erfaßt und abgesetzt [16]). Das entspricht etwa 25 v. H. der handelsmäßig verwerteten deutschen Getreideernte und bedeutet gegenüber dem Jahre 1913 eine Mengensteigerung auf das Doppelte.

In der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt findet der genossenschaftliche Getreideabsatz seine Hauptstütze in der Zentral-Genossenschaft in Halle, die mit 17 Zweigstellen in Gemeinschaft

16) Jhrb. d. Reichsverbandes 1932, S. 25, 1933 S. 20.

mit zahlreichen örtlichen Genossenschaften schon seit Jahrzehnten ein umfangreiches Getreidegeschäft gepflegt hat. Es wurden insgesamt gegen 5,3 Mill. Ztr. Getreide abgesetzt. Davon nahm die Zentral-Genossenschaft allein aus dem Bezirk 2,1 Mill. Ztr. auf. Etwas größer war mit 3,2 Mill. Ztr. die Getreidemenge, die die Kornhausgenossenschaften und weitere 300 landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsvereine und Spar- und Darlehnskassen auf den Markt brachten.

Dabei ist bedeutsam festzustellen, daß der genossenschaftliche Getreideabsatz im Bezirk von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Nicht nur der Großgrundbesitz bedient sich der genossenschaftlichen Einrichtung, sondern auch der bäuerliche Betrieb, was aus dem hohen Anteil der Spar- und Darlehnskassen an dem Getreideverkauf hervorgeht. Letztere sind allen handelstechnischen Schwierigkeiten gewachsen. Sie sichern sich durch die Aufnahme dieses Geschäftszweiges auch die Liquidität und das Bezugsgeschäft.

Alles in allem kann gesagt werden, daß die Getreideabsatzorganisation jedem Landwirt die Möglichkeit gibt, sein Getreide bestmöglich zu verkaufen; Sache des Landwirtes ist es, von dieser leistungsfähigen genossenschaftlichen Absatzeinrichtung weitgehenden Gebrauch zu machen.

Bekannt ist es, daß Sachsen-Anhalt zu den Schrittmachern des genossenschaftlichen Getreideabsatzes gehört. Damit ist nun aber noch nicht gesagt, daß der Verkauf von Getreide gänzlich in den Händen der Genossenschaften liegt. Ein nicht zu unterschätzender Teil wird von den Händlern in den Verkauf gebracht.

Die genossenschaftlich umgesetzte Getreidemenge machte im Jahre 1932/33 269 441 Tonnen aus. In demselben Jahre sind in Sachsen-Anh. 2 409 968 Tonnen Getreide erzeugt worden, von denen 1 422 568 Tonnen Brotgetreide waren. Legt man nun die Untersuchungen des deutschen Landwirtschaftsrates über die Verwendung der deutschen Getreideernte zugrunde, so werden ungefähr 915 027 Tonnen der Getreideernte verkauft. Daran war das Brotgetreide mit 695 420 Tonnen beteiligt. Nach dem Urteil von Sachverständigen werden mindestens 25 v. H. des zum Verkauf kommenden Brotgetreides von den erzeugenden Wirtschaften ohne vermittelnde Zwischenstellen unmittelbar den Mühlen zugeführt, so daß 521 565 Tonnen anderweitig verkauft wurden. Die Genossenschaften waren an diesem Umschlagsprozeß mit 240 000 Tonnen, d. s. rd. 44 v. H. der zum Verkauf gelangten Getreidemenge, beteiligt.

Bisher ist nur das Brotgetreide berücksichtigt worden, die Genossenschaften bringen außerdem aber noch Futtergetreide auf den Markt. Zwar sind es nicht solche Mengen wie beim Weizen und Roggen, aber der Absatz von Gerste belief sich im vergangenen Geschäftsjahr doch immerhin auf ungefähr 25 000 Tonnen und der

von Hafer auf 6 100 Tonnen, so daß ein gesamter Futtergetreideabsatz von rd. 31 000 Tonnen erreicht werden konnte. Erzeugt wurden ungefähr 995 401 Tonnen. Der Verkauf an Futtergetreide belief sich auf 219 607 Tonnen. Somit beträgt der genossenschaftliche Anteil an der verkauften Futtermenge 14 v. H.

Die obigen Ausführungen lassen erkennen, daß auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Getreideabsatzes schon gewisse Erfolge erzielt werden konnten. Sie lassen aber auch erkennen, daß noch viel Arbeit geleistet werden muß zur Erreichung des Zieles, was heute allerdings mehr denn je durch das Gesetz gewährleistet ist.

Am 1. Gilbhard (Oktober) 1933 trat das vom Reichsernährungsminister Darré erlassene Gesetz über Preise für Getreide vom 29. Scheiding (September) desselben Jahres in Kraft. Indem man den natürlichen Verhältnissen möglichst weitgehend Rechnung trug, bildete man in dem gesamten deutschen Marktbereich neun verschiedene Roggen- und elf verschiedene Weizenpreisgebiete und stellte für dieselben eine bestimmte Preistafel auf. Man ging dabei von einem Gilbhard-Grundpreis aus und ließ denselben von Monat zu Monat bis zum Schluß des Erntejahres in einer festumgrenzten Staffelung unter Hinzurechnung eines besonderen Kostenzuschlages ansteigen.

An die Genossenschaften ist mit dem Getreideabsatz zu Festpreisen eine Fülle von neuen Aufgaben herangetragen worden. Man kann aber sagen, daß diese Aufgaben mit Hilfe der Zentral-Genossenschaft bisher in jeder Hinsicht gelöst werden konnten. Schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes war ja die Preisentwicklung in den Genossenschaften genügend, was die von Jahr zu Jahr steigende Anlieferung an Getreide bewiesen hat. 1933 änderte sich mit einem Schlage die Technik der gesamten Getreidebewegung für die Genossenschaften. Gleich nach Erscheinen der Preisfestlegung für den Produzenten ergab sich die Streitfrage nach der Geltung der Preise als Fest- oder Mindestpreise. Der Bauer nahm naturgemäß letztere für sich in Anspruch, und es gelang ihm in einzelnen Fällen tatsächlich höhere Preise zu erzielen, was meist durch die verkehrstechnische Lage bedingt war, die evtl. die Anlieferung zu billiger Fracht ermöglichte. Diesen Bevorzugten standen nun aber wieder solche gegenüber, die höhere Frachten zahlen mußten, wodurch für sie Absatzschwierigkeiten entstanden, die es nötig machten, das Korn auf Lager zu nehmen. Hier war ein Arbeitsfeld für die Genossenschaften gegeben, und man kann wohl sagen, daß sie sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Erfüllung der Aufgaben beteiligten. Besonders seitens der Zentral-Genossenschaft geschah alles, um den sich mehr und mehr häufenden Schwierigkeiten, die hauptsächlich beim Weizenabsatz auftraten, Herr zu werden. Daß dieses gelungen ist und daß die Mitgliedsgenossenschaften die Hilfe der Warenzentrale beim Getreideabsatz bestmöglich in Anspruch ge-

nommen haben, geht aus den Umsatzziffern hervor. Es wurden vom 1. 7. 1933 bis zum 28. 2. 1934 umgesetzt: (in Zentnern)

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	insgesamt
1 409 961	440 959	447 712	24 806	2 323 438

Demnach sind in den ersten Monaten des Jahres 1934 an Weizen 30 v. H. mehr erfaßt worden als in dem Geschäftsjahr 1932/33 [17])

Durch die Ernteverhältnisse des Jahres 1934 hat sich auf dem deutschen Getreidemarkt vieles geändert; so wurden die Erfahrungen aus dem Jahre 1933 in der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Heuert 1934 für die Ernte 1934 berücksichtigt, aber auch gleichzeitig neben der Brotversorgung für das deutsche Volk auf Grund neuer Festpreise die Fleischversorgung durch Erweiterung des Festpreissystems für Futtergerste und Hafer in die planmäßige Regelung einbezogen. Den im vorigen Jahre hauptsächlich in den toten Winkeln auftretenden Schwierigkeiten hat man in Sachsen-Anhalt durch eine Preisgebietsunterteilung beseitigt. Und zwar sind für Weizen 4, für Roggen 1, für Gerste 3 und für Hafer ebenfalls 3 gebildet worden. Trotzdem sind noch Hemmungen vorhanden, ja sogar neu entstanden, und zwar hauptsächlich beim Weizenabsatz.

Es muß nunmehr Aufgabe der Genossenschaften sein, auch weiterhin der auftretenden Schwierigkeiten Herr zu werden und die einzelnen Lieferanten dahin aufzuklären, daß sie selbst teilnehmen müssen an der Lösung der Absatzschwierigkeiten durch Einschränkung und Verteilung des Angebotes. Aus festem Vertrauen, aber auch mit freiem Willen zu sinngemäßer Mitarbeit aus eigener Kraft müssen sie wirken, um der jeweiligen Lage Herr zu werden und jede Schwierigkeit zu meistern.

Von besonderem Interesse ist es, zu untersuchen, in welche Absatzwege das genossenschaftlich verkaufte Getreide fließt. Material dafür liefert die Erhebung, die auf Vorschlag des Reichsnährstandes für das erste Halbjahr 1934 bei den einzelnen Genossenschaften gemacht wurde. In dieser Erhebung wurde neben den Einlagen die Menge des von den Genossenschaften erfaßten Getreides und dessen Verwertung festgestellt. Es läßt sich aus folgender Tabelle erkennen, daß es den Genossenschaften gelungen ist, mit der Agrarindustrie einen guten Geschäftsverkehr zu pflegen. Geringer ist schon die Menge, die an den Händler abgesetzt wurde, der Rest ging an die Stellen, die unter der Rubrik „Sonstige Verwertung" zusammengefaßt wurden, so daß über sie nichts eingehendes gesagt werden kann. Beim Weizen spielt noch der Absatz an die Reichsgetreidestelle eine Rolle.

---

[17]) Landw. Wochenschrift vom Ostermond 1934.

Der Getreideverkauf der Genossenschaften im 1. Halbjahr 1934:

Getreideart	Es wurden von den Gen. verkauft in Ztr. an die: Agrarindustrie insgesamt.	Mühlen, Brauereien, Heeresverpfleg.-Ämt.	Reichsst. Händler	für Getreide	Export	Sonst. Verwertung
Weizen	770 648	575 321	170 648	14 487	—	10 192
Roggen	432 014	330 486	87 130	—	—	14 893
Gerste	68 307	58 186	7 920	—	—	2 201
Hafer	46 079	22 959	12 619	—	—	10 501

Nicht in dem gleichen Umfang fortgeschritten ist der Umsatz der Kartoffel, obwohl deren Anbau in den verschiedenen Bezirken z. B. in der Altmark, stark ausgeprägt ist. Der Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß der Kartoffelabsatz als ein sehr schwieriges Geschäft betrachtet und daher sehr vorsichtig behandelt wird. In Sachsen-Anhalt wurden von den Genossenschaften im Jahre 1932/33 insgesamt nur 1,9 Mill. Zentner Kartoffeln erfaßt und verwertet. Dabei zeigt es sich, daß die Zentral-Genossenschaft sich fast noch garnicht mit dem Kartoffelgeschäft vertraut gemacht hat. Dagegen hat sich das altmärkische Kornhaus Beetzendorf des Kartoffelabsatzes besonders angenommen. Es hat im Jahre 1932 rund 828 000 Zentner zum Verkauf gebracht.

Nach den Ergebnissen der Berechnungen von Stieger[18]) wurden von der Kartoffelernte im Durchschnitt der Jahre 1924/28 in den Betrieben über 5 ha 1 438 799 Tonnen erzeugt und davon 403 292 Tonnen verkauft. Legt man diese Zahlen zu Grunde, so ergibt sich, daß die Genossenschaften 98 218 Tonnen, d. s. rund 25 v. H. der von den Betrieben über 5 ha verkauften Kartoffelmenge, absetzen konnten.

Daraus ergibt sich, daß die genossenschaftliche Kartoffelabsatzorganisation noch sehr ausbaufähig ist. Besonders die Zentrale wird sich dieser Aufgabe zu widmen haben, zumal aus den Kreisen ihrer Mitgliedergenossenschaften dieser Wunsch in den letzten Jahren des öfteren laut geworden ist.

Neuerdings ist auch der Kartoffelabsatz einer Marktregelung unterworfen worden, die den Erzeugern Festpreise gibt, ihnen aber auch besondere Pflichten hinsichtlich der Qualität auferlegt.

Sonst wurden im Jahre 1932/33 noch Heu und Stroh, Hülsen- und Oelfrüchte genossenschaftlich gehandelt.

Ein Teil der Kartoffeln wird bei den Kartoffeltrocknungs- und bei den Brennereigenossenschaften angeliefert, um dort weiter ver-

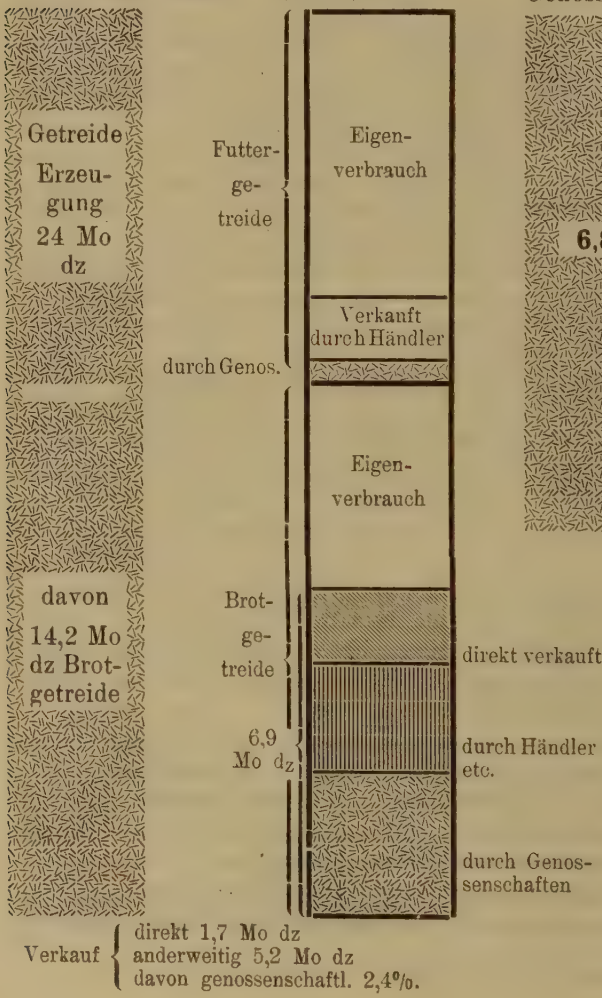
[18]) Vgl. S. 70, Anm. 7.

wertet zu werden. Von den erzeugten Produkten konnten im Jahre 1931 absetzen:

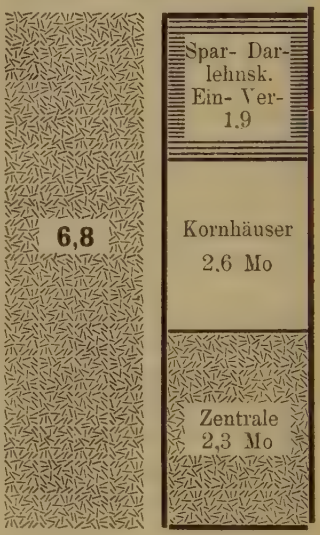
die Kartoffeltrocknungsgenossenschaften 144 461 Zentner Kartofelflocken und Schnitzel,

die Brennereigenossenschaften 3 288 hl reinen Alkohol.

Die Getreide-Erzeugung und ihre Verwertung.
Der Anteil der Genossenschaften am Verkauf. (1932)



Der Absatz in Getreide und Kartoffeln durch die Genossenschaften i. J. 1932

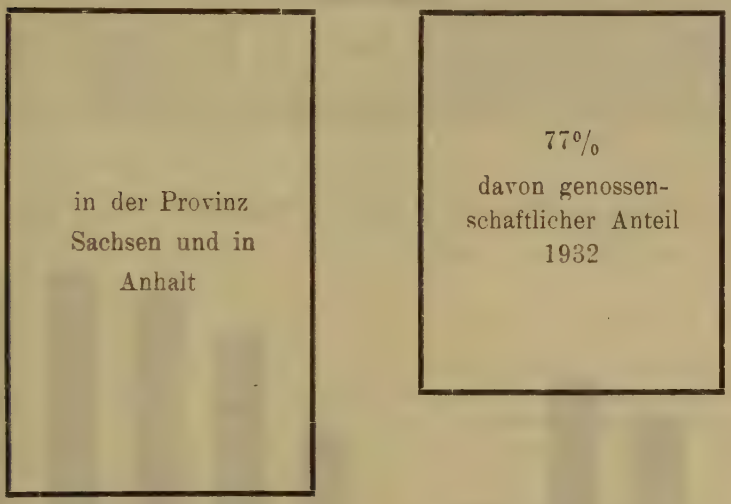


2. Der Absatz von Milch und Molkereierzeugnissen.

Zu den älteren Arbeitszweigen des provinzialsächsischen Genossenschaftswesens gehört die genossenschaftliche Milchverwertung, die überhaupt den Ausgangspunkt der Entwicklung des Genossenschaftswesens unserer Heimat bildet.

Die im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — mit 75 v. H. vereinigten Molkereigenossenschaften erfaßten 1931 eine Milchmenge von 4,4 Mill. kg.[19])

Der genossenschaftliche Anteil der molkereimäßig erfaßten Milch



613 409 000 kg — 470 135 000 kg

Auch in Sachsen-Anhalt hat das Molkereiwesen eine ständige Aufwärtsbewegung erfahren. Heute bestehen im Verbandsbezirk 260 Molkereien, denen 34 000 Betriebe angeschlossen sind und die rund 470 Mill. Liter Vollmilch erfassen und verwerten. In Sachsen-Anhalt belief sich die gesamte Milcherzeugung 1932 auf rund 1 072 Mill. Liter. Somit beträgt die genossenschaftliche Milchverwertung rund 40 v. H. der gesamten Milcherzeugung.

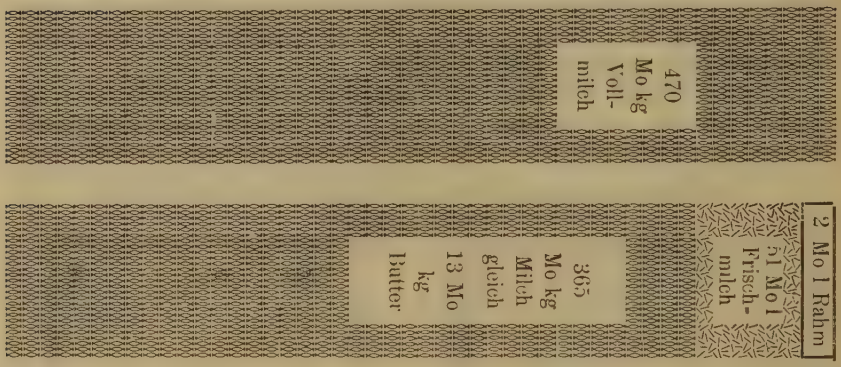
Wie Rheinberger in seiner Untersuchung festgestellt hat, war die Verwertung der Milch 1921 folgende: [20])

im Haushalt verblieben:	410 777 283 ltr = 38,2 v. H.
auf den Markt kamen:	682 677 022 ltr = 61,8 v. H.
insgesamt:	1 033 454 305 ltr = 100,0 v. H.

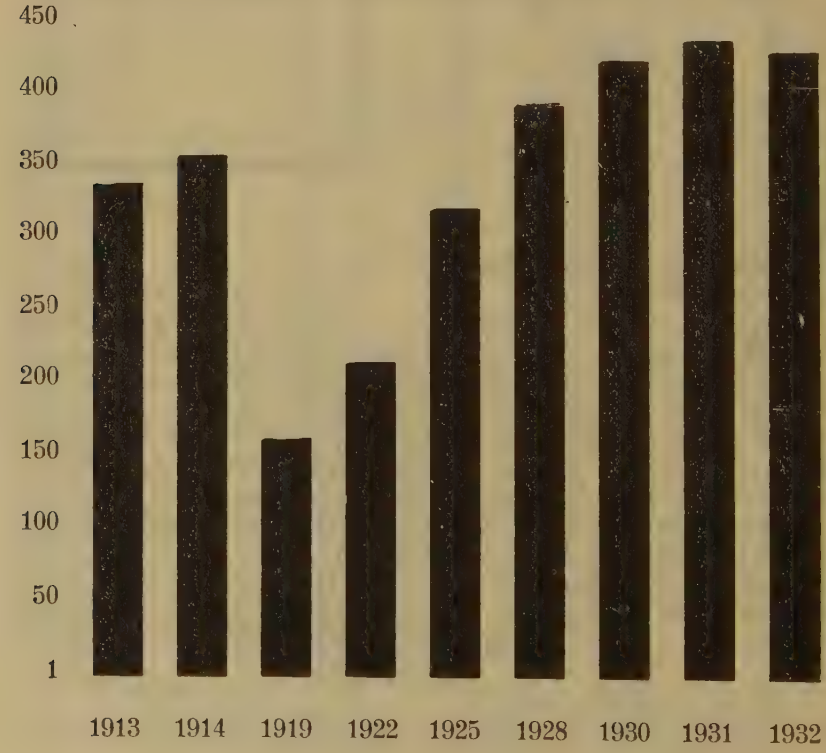
[19]) Jhrb. d Reichsverbandes 1931

[20]) „Milcherzeugung nnd Milchverwertung in Mitteldeutschland", Arb d. Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen, 63, Halle 1932.

Verarbeitung u. Absatz der Vollmilch usw. durch die Genossenschaften (1932)



Erfassung der Milch der Molkerei-Genossenschaften in Milliltr.



Die auf den Markt gebrachte Milch geht zum größten Teil noch über die Molkereien, während die unmittelbar oder durch den Händler dem Verbraucher zugeführten Mengen sehr gering sind. Von rd. 520 Mill. ltr. Vollmilch gingen nach Rheinbergers Berechnung im Jahre 1933: 390,5 Mill. ltr. an genossenschaftliche Betriebe, während nur 110,5 Mill. ltr. an die Privatmolkereien geliefert wurden. Demnach gehen 75 v. H. der auf den Markt gebrachten Milch durch die Genossenschaftsmolkereien. Ja, man kann den prozentualen Anteil sogar noch etwas höher schätzen, wenn man bedenkt, daß von der Verbandsstatistik die an die Genossenschaftsmolkereien eingelieferte Milchmenge für 1932 mit 420 Mill. ltr. angegeben worden ist.

Die ursprüngliche und vorherrschende Form der Milchverwertung durch die Genossenschaften ist die Verbutterung. Nach einer Statistik des Genossenschaftsverbandes werden ungefähr 55—60 v. H. der Milchanlieferung nur zu diesem Zweck verbraucht. Der Absatz von Butter belief sich 1932 auf 13,4 Mill. kg.

Die für Erzeuger und Verbraucher gewinnbringendste und für die Volksgesundheit und Volksernährung wichtigste Form ist aber die Verwertung der Milch als Trinkmilch, die nur bei guter Verfassung des Ausgangsproduktes wünschenswert erfolgen kann. Die im Jahre 1932 an die Verbraucher gelieferte Frischmilchmenge belief sich auf 51,5 Mill. ltr.

Sonst wurden von den Molkereien noch abgesetzt 2,3 Mill. ltr. Rahm.

An Magermilch wurden 51 Mill. Liter verkäst; diese Menge entspricht ungefähr einer Quarkmenge von 100 000 Zentnern.

Für den Absatz der Milch und der Molkereierzeugnisse stehen verschiedene Möglichkeiten offen. Die einfachste Art ist der Verkauf an den Händler. Neben den bestehenden Vorteilen des verhältnismäßig geringen Geschäftsrisikos gibt es dabei leicht große Schattenseiten, die besonders dadurch hervorgerufen werden, daß die Interessen des Handels und die der Erzeuger auseinandergehen. Deshalb kann man das Bestreben feststellen, sich von dem Zwischenhändler loszulösen und unmittelbar mit dem Verbraucher in Verbindung zu treten. Dies geschieht entweder durch eigene Verkaufseinrichtungen oder durch Postpaketversand. Die erstere Form ist sehr von den örtlichen Verhältnissen abhängig.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Milchverwertung ein Gebiet ist, auf dem die genossenschaftliche Organisation Großes geleistet hat und berufen ist, auch noch Größeres zu erstreben.

3. Der Absatz von Schlacht- und Nutzvieh.

Den Schlachtviehabsatz auf genossenschaftlichem Wege hat die Landwirtschaft Sachsen-Anhalts in kurzer Zeit erfolgreich zu

organisieren verstanden. Der Unterbau der Viehverwertung besteht aus einem Netz von mehr als 60 Viehverwertungsgenossenschaften mit 15 000 Mitgliedern, das die ganze Provinz und den Freistaat Anhalt überspannt. Jeder Landwirt hat somit die Möglichkeit, ohne eine nennenswerte genossenschaftliche Haftverpflichtung übernehmen zu müssen, über seine örtliche Genossenschaft gegen geringe Kommissionsgebühren sein Schlachtvieh an den geeigneten Märkten abzusetzen.

Zunächst beschränkte man sich darauf, das Vieh der Mitglieder gemeinsam zum Markt zu schicken und dort durch einen Kommissionär verkaufen zu lassen. Bald rang sich jedoch die Erkenntnis durch, daß zur gemeinsamen Verladung zwangsläufig der genossenschaftliche Verkauf kommen müßte. So schlossen sich dann alle Viehverwertungsgenossenschaften Sachsen-Anhalts zusammen und gründeten in der Hauptviehverwertung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten mit dem Sitz in Halle eine Zentrale, die nunmehr das Vieh der Genossenschaften übernahm und absetzte. Die Genossenschaften versuchen natürlich auch von sich aus das erfaßte Vieh auf den Markt zu bringen, was aber nur in bescheidenem Maße erfolgen kann und mancher Genossenschaft einen erheblichen Rückschlag gebracht hat.

Durch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl entstand der Zentrale eine neue Aufgabe. Bis 1930 war es meist so gewesen, daß das von den einzelnen Genossenschaften gelieferte Vieh auf den Märkten genug Käufer fand. Ja, vielfach war es so, daß man nur mit Mühe und Not genügend Vieh für die vorhandenen Käufer liefern konnte. Der wirtschaftliche Niedergang, die Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Minderverbrauch an Vieh und Fleisch ließen die Absatzverhältnisse von Monat zu Monat schlechter werden. Die Zentrale und ihre Geschäftsstellen waren gezwungen, sich dieser veränderten Lage anzupassen. Hauptaufgabe war es nun, Abnehmer zu suchen. Wenn das auch nicht leicht war, so gelang es doch immer, das vorhandene Vieh abzusetzen, was uns die nachher noch anzuführenden Zahlen beweisen werden.

Der mittlere Teil Sachsen-Anhalts mit den großen, Rübenbau treibenden Wirtschaften ist in hohem Maße Bedarfsgebiet für Magervieh. Es ist im Viehhandel zum Schaden der Landwirtschaft allgemein Brauch geworden, verhältnismäßig günstig das Fettvieh abzunehmen, dafür umso teueres Vieh wieder einzustellen. Die Hauptviehverwertung sah sich deshalb gezwungen, die Vermittlung von Magervieh zu übernehmen. Sie richtete eine Einkaufsabteilung für dasselbe (Stiere,, Bullen, Färsen, Hammel, Läuferschweine) ein und konnte zusammen mit den vier Viehverkaufsvereinigungen folgende Mengen Nutzvieh umzusetzen:

Jahr	Ges.-Umsatz Stck.	Schweine Stck.	Rinder Stck.	Schafe u.Ziegen Stck.
1930	13 754	1 340	8 786	3 628
1931	16 091	1 756	8 135	6 200
1932	11 331	1 006	7 387	2 938
1933	13 018	1 790	9 760	1 468

Der Absatz der im Tuberkulosetilgungsverfahren anfallenden Rinder belief sich auf 5 246 Stück.

Die Hauptgeschäfte wurden natürlich im Absatz von Schlachtvieh gemacht. Der Umsatz stellte sich 1933 bei

Schweinen auf	128 718 Stück
Rindern auf	9 743 Stück
Kälbern auf	10 705 Stück
Schafen und Ziegen auf	19 650 Stück
insgesamt:	168 816 Stück

Der Schlachviehumsatz ist also gegenüber dem Jahr 1932 um 17 v. H. gestiegen.

Fassen wir die Umsätze in Schlacht- und Magervieh- und im Tuberkuloserinderverkauf zusammen, so ergeben sich für die Jahre 1929—1933 folgende Zahlen :

Jahr	Schweine	Rinder	Kälber	Schafe	Ges.-Menge
Umsatz					
1929	74 671	5 387	7 787	8 516	96 361
1930	78 590	8 791	7 128	20 015	114 524
1931	103 693	14 932	6 406	30 105	155 136
mehr oder weniger Stck.	+25 103	+6 141	—722	—10 090	—40 612
1930 v. H.	+32	+70	—11	+50	+35
Umsatz 1932	104 552	13 708	6 818	31 105	156 183
mehr oder weniger Stck.	+859	—1 224	+412	+1 000	—1 047
1931 v. H.	+0,8	— 8	+ 6	+ 3	+0,7
Umsatz 1933	130 558	17 194	10 705	21 066	179 553
mehr oder weniger Stck.	+26 006	+3 468	+3 887	—10 039	+23 370
1932 v. H.	+25	+25,5	+58,5	—32	+15

Das erste Geschäftsjahr der Hauptviehverwertung zeigte schon, welche Bedeutung diesem Unternehmen zuzuschreiben ist. Von Jahr zu Jahr hat nun der Umsatz an Schlacht- und Magervieh zugenommen, und zwar von 1925 auf 1933 um 92 v. H. Diese Steigerung beschränkte sich aber nicht nur auf den Gesamtumsatz, son-

dern war auch bei den einzelnen Viehgattungen vorhanden. Sie beträgt:

für Schweine	74,8 v. H.
für Rinder	221,1 v. H.
für Kälber	37,4 v. H.
für Schafe	281,9 v. H.

Wenn man in der Lage sein sollte, das Vieh der Genossenschaften verkaufen zu können, mußte man dazu übergehen, eigene Verkaufsstellen an den Viehmärkten zu errichten und sich an bereits vorhandenen landwirtschaftlichen Verkaufsstellen zu beteiligen. Heute ist es der Hauptviehverwertung ermöglicht, an allen größeren Märkten durch eigene Verkaufsstellen Vieh abzusetzen.

Gesamtumsätze an den einzelnen Märkten 1930 bis 1933:

Marktort	1930	1931	1932	1933
Magdeburg	71 793	89 249	73 514	71 934
Halle	1 196	3 481	5 448	7 640
Dessau	2 950	4 050	2 300	3 029
Delitzsch			730)	
Bitterfeld			)	1 775
Berlin	24 784	23 675	25 468	40 676
Sachsen	3 962	10 595	20 436	30 876
Frankreich	—	5 989	9 180	—
Uebrige Märkte	1 586	3 013	7 640	13 003

Umsätze in den einzelnen Vieharten und an den verschiedenen Märkten 1930 bis 1933:

Marktort	Schweine			Rinder		
	1931	1932	1933	1931	1932	1933
Magdeburg	78 934	64 045	62 421	4 563	3 678	3 572
Halle	2 799	4 537	6 006	394	396	610
Dessau	2 444	1 856	2 202	378	65	158
Berlin	14 082	19 350	31 541	804	604	1 417
Sachsen *)	1 414	6 166	14 523	1 016	1 137	2 961
Delitzsch	—	528	—	—	85	—
Bitterfeld	—	—	1 228	—	—	209
Frankreich	—	—	—	—	—	—
Uebr. Märkte **)	2 264	7 064	10 877	649	220	896
Magervieh	1 756	1 006	1 790	1 791	1 914	2 125
Tb. Rinder	—	—	—	5 337	5 609	5 246
Gesamtumsatz:	103 963	104 552	130 588	14 990	13 708	17 194

Marktort	Kälber			Schafe		
	1931	1932	1933	1931	1932	1933
Magdeburg	5 310	5 149	5 181	442	642	760
Halle	84	106	170	204	408	854
Dessau	111	103	175	1 117	270	493
Berlin	606	979	2 125	8 183	4 535	5 593
Sachsen *)	269	413	2 132	7 896	12 720	11 251
Delitzsch	—	59	—	—	58	—
Bitterfeld	—	—	251	—	—	87
Frankreich **)	—	—	—	5 989	9 180	—
Uebr. Märkte	26	9	560	74	374	560
Magervieh	—	—	1 468	6 200	2 938	1 468
Tb. Rinder	—	—	—	—	—	—
Gesamtumsatz:	6 406	6 818	21 066	30 105	31 125	31 066

*) Leipzig, Dresden, Chemnitz

**) Erfurt, Plauen, Frankfurt, Köln, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, Mannheim und Nürnberg.

Auf Grund der beiden vorstehenden Tabellen ist folgendes über die Lage an den einzelnen Märkten zu sagen :

Der Auftrieb der Hauptviehverwertung am Magdeburger Markt ist seit 1931 stark zurückgegangen und hat den Stand von 1930 wieder erreicht. Das lag in der Absicht der Leitung, die das starke Angebot zugunsten einer vermehrten Nachfrage dadurch reduzierte, daß sie einige Genossenschaften veranlaßte, ihre Schlachttiere anderen Märkten zuzuführen, u. a. nach Berlin und nach Orten in Westdeutschland. Die Minderanlieferung erstreckte sich auf Schweine, Rinder und Kälber. Bei letzteren war sie allerdings sehr gering, während die Beschickung mit Schafen verstärkt werden konnte.

Mit erfreulichen Ergebnissen arbeitete die Verkaufstelle in Halle, deren Umsätze von Jahr zu Jahr gesteigert werden konnten. Diese Marktstelle ist für die Entlastung des Magdeburger Marktes geradezu unentbehrlich geworden, und es ist daher sehr zu begrüßen, daß die Erlaubnis, die bisher nur für den Handel mit Schweinen galt, auf sämtliche Viehgattungen ausgedehnt wurde. Die Absatzverhältnisse werden dadurch auch in Bezug auf Transportkosten und Gewichtsverluste sehr begünstigt.

Die Verkaufsstelle Dessau, die seit Januar 1931 unter Leitung der Hallenser Zentrale steht, hat ihren Umsatz nach einem Absinken 1932 wieder erheblich steigern, aber noch nicht den Stand von 1931 aufholen können; trotzdem ist erfreulich, daß die zu beachtende Steigerung bei allen Viehgattungen vorhanden ist. Der verminderte Umsatz 1932 ist auf eine Maßnahme seitens der Hauptviehverwer-

tung zurückzuführen, die ergriffen werden mußte, um die allzu niedrigen Preise anziehen zu lassen.

Die Verkaufsstellen Delitzsch und Bitterfeld haben nur insofern Bedeutung, als es den dortigen Viehverwertungsgenossenschaften neben der Belieferung des Leipziger Marktes noch gelungen ist, durch Vermittlung einen Direktverkehr zwischen Produzenten und Fleischern ins Leben zu rufen.

Für den Berliner Markt ist bedeutungsvoll, daß er besonders für die Verwertung von Schafen in Frage kommt, aber auch sonst der Markt ist, der ein großes Angebot aus Sachsen-Anhalt aufnimmt. Dadurch, daß man gezwungen war, dem Berliner Markt von dem allzu reichlichen Schafangebot zu befreien, wurden Beziehungen zum Ausland geknüpft. Der Hauptviehverwertung gelang es nämlich, Schafe nach Frankreich auszuführen. Leider wurden diese Beziehungen gewaltsam unterbrochen, da für die Hauptviehverwertung, nachdem sie von Januar bis Mai 1932 9 200 Lämmer ausgeführt hatte, die Ausfuhr infolge gesetzlicher Vorschriften Frankreichs lahmgelegt wurde.

Zu den übrigen Märkten zählen diejenigen in Erfurt, Plauen, Frankfurt, Köln, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, Mannheim und Nürnberg. Sie konnten regelmäßig mit Erfolg beliefert werden.

Der Auftrieb an den sächsischen Märkten konnte beachtlich erhöht werden. Es ist offensichtlich, daß die sächsischen Viehmärkte immer mehr an Bedeutung gewinnen. Diesem Umstand hat die Hauptviehverwertung Rechnung getragen durch Verschmelzung mit der landwirtschaftlichen Verkaufsstelle für Sachsen G. m. b. H. zu Leipzig. Beide Unternehmen befinden sich in einer Aufwärtsentwicklung und wurden 1933 folgende Umsätze erzielt:

Unternehmen	insges. Stck.	Schweine Stck.	Rinder Stck.	Kälber Stck.	Schafe Stck.
Hauptviehverwertung	179 553	130 588	17 194	10 705	21 066
G. m. b. H.	99 601	84 452	7 168	12 684	15 297
Zusammen:	279 154	195 040	24 362	23 389	36 363

Der Umsatz im ersten Vierteljahr von 1934 war folgender:

Hauptviehverwertung	46 514	33 039	4 346	3 141	5 988
G. m. b. H.	33 484	22 175	2 194	4 684	4 441
Zusammen:	79 998	55 214	6 540	7 825	10 429

Rechnet man die Umsätze der Viehzentrale Dresden hinzu, dann wird man annehmen können, daß die neue Zentrale in diesem Jahr einen Gesamtumsatz von etwa 300 000 Stück Tieren erreichen

und damit zu den größten Viehverwertungszentralen des Deutschn Reiches überhaupt zu rechnen sein wird.

In Sachsen-Anhalt werden jährlich etwa

1 4 00 000 Schweine
100 000 Rinder
200 000 Kälber
150 000 Stück Schafvieh

verkauft. Das Angebot fließt in die verschiedensten Kanäle. Zum Teil wird es Viehmärkten zugeführt, zum Teil dem direkten Verbrauch angeliefert.

Als Viehmärkte Sachsen-Anhalts kommen hauptsächlich der Magdeburger und der Hallenser Markt in Frage, wo fast ausschließlich provinzial-sächsisches Vieh umgesetzt wird, sodann Leipzig, wo von dem Gesamtauftrieb 58 v. H. der Schafe, 36 v. H. der Rinder und 11 v. H. der Schweine aus der Provinz stammen. Weiter wichtig ist der Markt in Berlin, wo mit Ausnahme des beträchtlichen Angebotes von Schafen nur ein kleiner Anteil des aufgetriebenen Viehes aus Sachsen-Anhalt stammt. Außer diesen werden noch eine Reihe von westdeutschen Märkten mit guten Qualitäten von Großvieh, von sächsischen Märkten mit Schafen und von südwestdeutschen Märkten mit Schweinen von hier aus beliefert. Die Zahl der den Märkten zugeführten Tiere aus Sachsen-Anhalt beläuft sich

bei Schweinen	auf	275 000 Stück	= rd. 20	v. H. des Verkaufs
bei Rindern	auf	70 000 Stück	= rd. 40	v. H. des Verkaufs
bei Kälbern	auf	80 000 Stück	= rd. 40	v. H. des Verkaufs
bei Schafen	auf	100 000 Stück	= rd. 65	v. H. des Verkaufs

Wenn die Zahlen sicherlich auch schon im Laufe der letzten Jahre infolge von Verschiebungen an Bedeutung verloren haben, so bieten sie uns doch eine Handhabe zur Errechnung des genossenschaftlichen Auftriebes auf den Märkten. Letzterer beträgt :

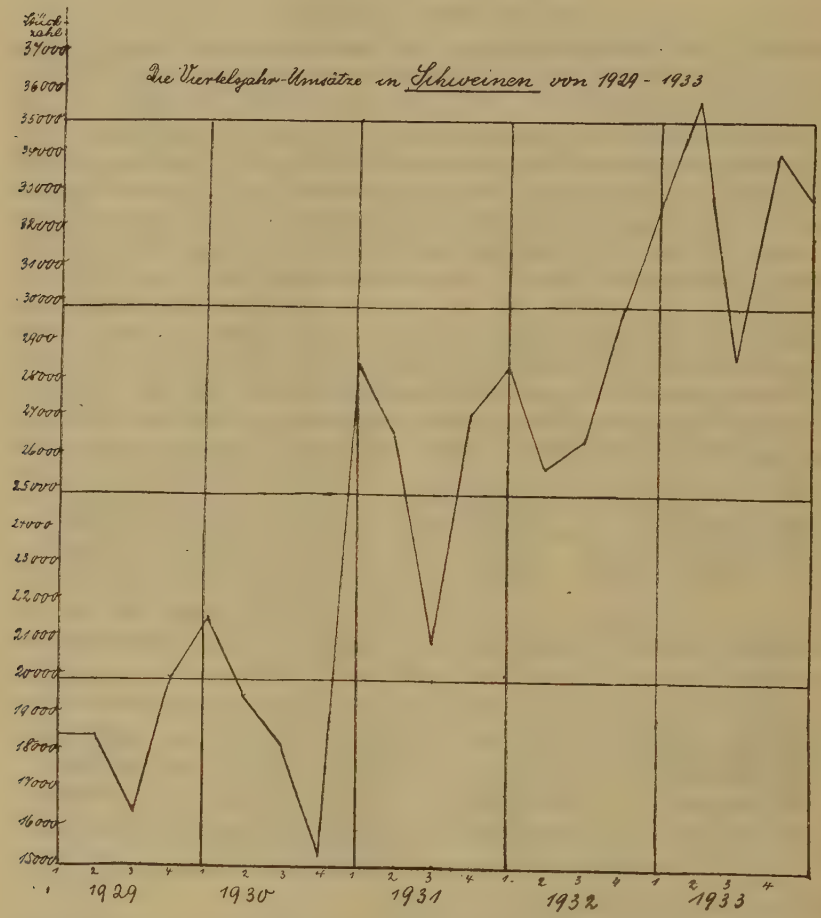
bei Schweinen	130 358 Stück	= rd. 40	v. H. des ges. Auftriebs
bei Rindern	17 194 Stück	= rd. 24	v. H. des ges. Auftriebs
bei Kälbern	10 705 Stück	= rd. 13	v. H. des ges. Auftriebs
bei Schafen	21 066 Stück	= rd. 21	v. H. des ges. Auftriebs

Ueber den Anteil des genossenschaftlichen Antriebes auf einem Markt liegen folgende Ergebnisse vor:

Auf dem ersten Lebendviehmarkt in Halle, der am 30. Hartung 1934 abgehalten wurde, stellte die Verkaufsstelle der Hauptviehverwertung mit ihrem Genossenschaftsvieh

an Schweinen	über 50	v. H. des gesamten Auftriebes,
an Rindern	50	v. H. des gesamten Auftriebes
an Kleinvieh	etwa 30	v. H. des gesamten Auftriebes

Zur Erlangung eines Markteinflusses gehören mindestens 60 v. H.[21]) der gesamten zum Verkauf gelangenden Tiere. Damit ergibt sich für die Viehverwertungsgenossenschaften die Aufgabe, weiterhin für den Zusammenschluß der einzelnen Landwirte zu wirken. Für die Mitglieder aber muß es Ehrensache sein, ihr gesamtes

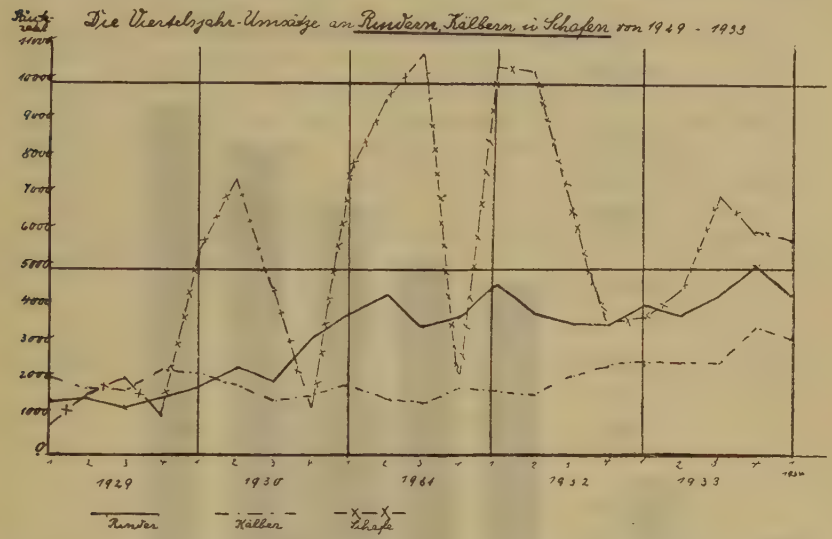


anfallendes Schlachtvieh nur durch ihre Viehverwertungsgenossenschaften zu verwerten, die wiederum die Verpflichtung auf sich nehmen müssen, nur durch oder im Einvernehmen mit ihrer Zentralorganisation abzusetzen. Letztere wird dafür zu sorgen haben,

21) Genossenschaftliche Nachrichten.

daß die Verwertung an den Schlachtviehmärkten einheitlich und nur durch eigene Verkaufsstellen günstigst erfolgt.

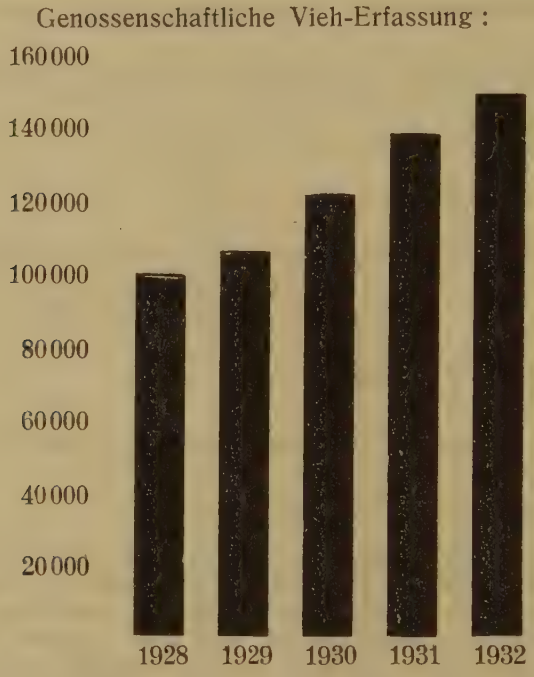
Spezielle Angaben über die Absatzwege sind nicht zu machen. Im allgemeinen kann folgendes gesagt werden: Die nicht dem Markt zugeführten Tiere werden meist in kleinen Partien direkt



dem Schlächter oder dem Händler überliefert. Ein Verkauf an andere Stellen kommt im direkten Verkehr kaum in Frage, da die Großabnehmer ein gleichbleibendes Angebot benötigen. Das von der Hauptviehverwertung erfaßte Vieh wird zunächst auf einzelne Märkte innerhalb und außerhalb Sachsen-Anhalts verteilt und von hier aus weiter abgesetzt. Einige Großabnehmer konnten bisher direkt beliefert werden. Es handelt sich da hauptsächlich um Lieferungen an Abnehmer in Bitterfeld und Delitzsch, unter denen sich auch der Konsumverein Delitzsch befand, der im letzten Jahre infolge Zwangsverfahrens ausfiel. Bis zum Jahre 1932 bestand noch eine lebhafte Ausfuhr nach Frankreich, die aus dem oben angeführten Grunde eingestellt werden mußte.

Am 24. März 1934 wurde ein Gesetz über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen erlassen, das am 1. April 1934 in Kraft trat. Hauptaufgabe des Gesetzes ist, durch die erlassenen Bestimmungen die Möglichkeit für eine einheitliche Regelung des Marktverkehrs zu schaffen. Mit dieser Aufgabe ist die Reichsstelle in Berlin betraut worden, die für die Auftriebsregelung im Inland und für die planmäßige Verteilung der Auslandseinfuhren zu sorgen hat. Die Marktregulierung im Reichsgebiet hat am 1. Gilbhard 1934

begonnen. Von diesem Termin an wird sämtliches Schlachtvieh deutscher Erzeugung durch die Reichsstelle verwaltet. Neben einer einheitlichen Regelung der Markt- und Schlachthofgebühren wird höchstwahrscheinlich auch eine Festsetzung hinsichtlich der Preisspannen vom Erzeuger über den Handel und die Genossenschaften



zum Fleischer und von diesem zum Verbraucher erfolgen. Sicher scheint es zu sein, daß mit dem Gesetz das erreicht werden soll, was die Viehverwertungsgenossenschaften schon lange bezwecken: die planmäßige Marktbeschickung und die geordneten Preisspannen, die in engster Zusammenarbeit mit den Bauern einen gerechten Preis für sein Vieh gewährleisten. Deshalb gibt es für die Genossenschaften nur eins: Mitarbeiten !

4. Der Absatz von Eiern und Geflügel.

Der Geflügelwirtschaft ist schon seit längerer Zeit hinsichtlich ihrer Erzeugnisse besonderes Interesse zugewandt worden.

Den Anstoß, die bäuerliche Geflügelleitung in Sachsen-Anhalt durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß zu fördern, gab ebenfalls das landwirtschaftliche Notprogramm. Unter dem Schutze

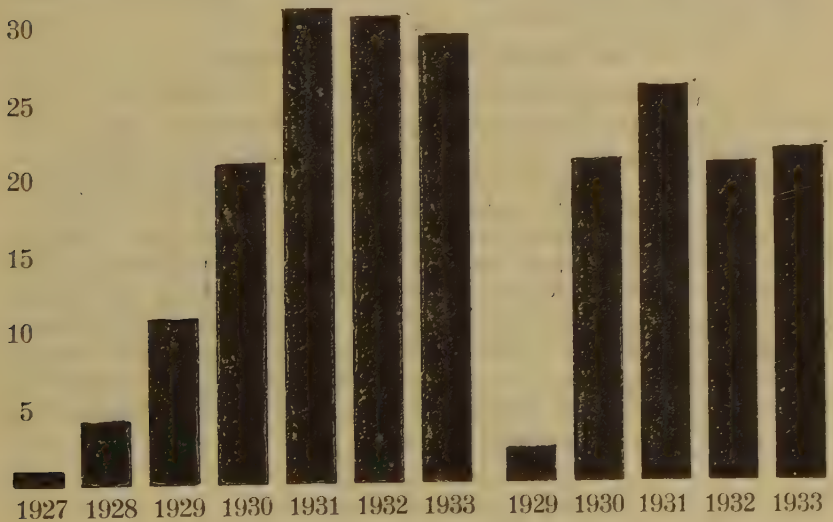
der Zentraleierverwertungsgenossenschaft in Halle sind bis heute an 40 Eierverwertungsgenossenschaften entstanden, in denen an 12 000 Hühnerhaltungen zusammengeschlossen sind. Gegen 30 Mill. Stück Eier werden von ihnen erfaßt und teils im eigenen Bezirk, teils durch die Zentrale waggonweise auf den Märkten abgesetzt. Die Belieferung dieser Märkte mit deutschen Eiern erfolgt ausschließlich durch die Zentraleierverwertungsgenossenschaft in Halle, die gleichzeitig für 9 ihr ebenfalls angeschlossene Frischeierzentralen der Ueberschußgebiete die Funktion als Großverkaufsstelle ausübt. In dieser Eigenschaft hat sie im Geschäftsjahr 1932/33 23 Mill. Eier und 28 000 Stück Geflügel abgesetzt.

Somit ergibt sich ein jährlicher genossenschaftlicher Eierumsatz von rund 36 Mll. Stück.

In Sachsen-Anhalt beläuft sich die jährliche Eierproduktion auf rd. 410,5 Mill. Eier.

Eier-Erfassung in Millo-Stück

a) durch Eier-Verwertungsgenossenschaften, b) durch die Zentrale.



Für den Selbstverbrauch im landwirtschaftlichen Haushalt werden im allgemeinen 40 v. H. der Erzeugung angenommen. Die verbleibenden 60 v. H., d. s. 256,3 Mill. Stück werden entweder dem Verbraucher direkt zugeführt oder kommen in den Handel. Der ersteren Form des Verkaufes wird nach dem neuen Gesetz geringe Bedeutung zuzuschreiben sein. Wenn die Genossenschaften 36 Mill. Eier umsetzen, so sind das 11 v. H. der in den Handel kommenden

Eier. Wenn den Genossenschaften ein gewisser Erfolg im Eierabsatz zuzuschreiben ist, so muß doch aber auch zugegeben werden, daß es noch vieler Arbeit bedurft hätte, um eine Zusammenfassung des Eierangebots herbeizuführen. Durch das neue, den Eiermarkt betreffende Gesetz ist die Lage eine andere geworden. Die Lösung derjenigen Aufgabe, die der Bauer aus eigener Kraft durch die Genossenschaft erreichen wollte, ist jetzt durch die Maßnahmen der Regierung erfolgt. Der von jeher geforderte Zusammenschluß der Erzeuger und damit der Produktion ist damit nunmehr erreicht. Darüber hinaus ist aber zugleich eine Festsetzung der Preise erfolgt, so daß einerseits dem Erzeuger der „gerechte" Preis wird, zum anderen der Verbraucher aber eine ausgesuchte Ware erhält, denn nur durch die Zusammenfassung des Angebotes durch die Genossenschaften kann eine einheitliche und fachmännische Sortierung nach Qualität und Gewicht erfolgen. Eines ist aber dabei besonders zu beachten und zwar die Zuführung der Eier zum Verbraucher auf dem möglichst kürzesten Wege, was bei einer genossenschaftlichen Erfassung nicht leicht sein dürfte, aber doch auch nur durch sie durch peinlichste Arbeit bei der Erfassung, Stempelung, Transport usw. erreicht werden kann.

Der Absatz von Obst und Gemüse.

Für die Landwirtschaft Sachsen-Anhalts ist weiterhin wichtig, daß in den letzten Jahren besondere Maßnahmen zum Absatz der Erzeugnisse aus dem Obst- und Gemüsebau getroffen worden sind. Wenn auch die den einzelnen Genossenschaften beschiedenen Erfolge bisher noch nicht bedeutend waren, so kann man doch annehmen, daß auch dieser Zweig des genossenschaftlichen Absatzes eine Aufwärtsentwicklung erfahren wird. Die Voraussetzungen dafür sind ja durch gesetzliche Bestimmungen geschaffen, und außerdem hat jeder Gemüse- und Obstbauer in fast allen geschlossenen Anbaugebieten die Möglichkeit, durch genossenschaftliche Einrichtungen seine Erzeugnisse zu verwerten und abzusetzen. Von 18 den Obst- und Gemüsebau pflegenden Genossenschaften wurden 1932

150 000 Zentner Obst,
47 000 Zentner Gurken,
160 000 Zentner Zwiebeln und
147 000 Zentner sonstiges Gemüse

im Werte von 2 626 000 RM. abgesetz.

Weiterhin wurden erhebliche Obstmengen von fünf genossenschaftlich betriebenen Konservenfabriken bearbeitet, deren Absatz an Erzeugnissen einen Wert von 3,6 Mill. RM. darstellt. So sind auch hier die ersten Anfänge genossenschaftlicher Absatzeinrichtungen vorhanden, allerdings bei nur geringer Bedeutung, da die abge-

setzten Mengen noch in keinem rechten Verhältnis zu den erzeugten Mengen stehen.

Interessante Untersuchungen über die Absatzverhältnisse im provinzial-sächsischen Gemüsebau hat Braun [22]) angestellt.

Neben der vertraglichen Bindung an die Konservenindustrie kommt für den Absatz vom Obst- und Gemüse hauptsächlich der freie Markt in Frage. Dabei kann die Feststellung gemacht werden, daß nur in den geschlossenen Anbaugebieten die Genossenschaften Bedeutung erlangt haben, während in den sonstigen Gegenden die Bauern zumeist ohne genossenschaftliche Bindung ihr Gemüse zu Markt fahren.

Die vorhergehenden Ausführungen gelten dem genossenschaftlichen Gemüseabsatz und haben ergeben, daß derselbe noch in bescheidenen Bahnen geblieben ist. Zu seiner Förderung müssen die vorhandenen genossenschaftlichen Einrichtungen gebraucht werden, was umso nötiger ist, wenn der Anbau eine planlose Vermehrung erfährt. Denn durch Mehrerzeugung wird unbedingt ein Preisdruck ausgeübt, falls nicht neue Absatzquellen zu erschließen sind. Sind diese nicht vorhanden, so muß zum wenigsten versucht werden, das Angebot auf lange Zeit zu verteilen, was auch nur durch entsprechende Absatzorganisationen, die über Möglichkeiten der Einlagerung verfügen, erreicht werden kann.

6. Sonstige Absatzeinrichtungen.

Die genossenschaftliche Absatzorganisation in ihrer Bedeutung für den Markt liegt also klar zu Tage .

Neben der Regelung des genossenschaftlichen Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse müssen ergänzend auch andere Gründungen genannt werden, die zur Verbesserung der Absatzverhältnisse beitragen sollten. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang der Weizenverband, der Erbsenverband und der Markenkartoffel- sowie Markenbutterverband.

Auch diese Einrichtungen beweisen, daß in Sachsen-Anhalt die Landwirtschaft durch Selbsthilfe an der Meisterung der Absatzschwierigkeiten teilhaben will.

---

[22]) Braun „Der Feldgemüsebau in der Provinz Sachsen", Kiel 1933.

E. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts und ihr Einfluß auf die Preisgestaltung beim Absatz landw. Erzeugnisse.

a) Absatz und Preisgestaltung bei den einzelnen Erzeugnissen.

In den obigen Ausführungen wurde klarzulegen versucht, inwieweit es den landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts gelungen ist, den Landwirten beim Absatz ihrer Erzeugnisse behilflich zu sein. Es konnte festgestellt werden, daß sie auf allen Gebieten des genossenschaftlichen Absatzes eine Aufwärtsentwicklung erfahren haben, die nicht nur in der erhöhten Anzahl der Genossenschaften und in den ständig steigenden Mitgliedziffern, sondern vor allen Dingen in der mengenmäßig größeren Erfassung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und deren Verwertung zum Ausdruck kommt.

Da in dieser Beziehung auch der kaufmännische Handel in Anrechnung zu setzen ist, muß sich die Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften noch dahin erweitern, für die Mitglieder den denkbar höchsten Preis für ihre Erzeugnisse herauszuholen; denn die rationelle Gestaltung des Absatzes ist nicht damit gegeben, daß hohe Umsatzziffern erreicht werden, die weder für die Genossenschaften noch für den Landwirt besondere Erfolge darstellen.

Um diese Aufgabe zu lösen, ist eine Minderung der Preisspanne, die den möglichst direkten Weg vom Erzeuger zum Verbraucher bedingt, anzustreben.

Der Erzeugerpreis berechnet sich aus dem Verkaufspreis abzüglich eienr Verdienst- und Unkostenspanne, deren gänzliche Beseitigung eine Unmöglichkeit ist. Während der Handel wohl an einer Verringerung der Unkosten interessiert ist, um so einen höheren Gewinn für sich herauszuholen, sind die Genossenschaften als Selbsthilfeorganisation von jeher darauf bedacht gewesen, die beiden Spannen möglichst niedrig zu halten, um so den Erzeugerpreis zu heben. Nicht der Verdienst steht bei ihnen im Vordergrund, sondern die Betreuung der Landwirtschaft und damit das Bestreben, das Vertrauensverhältnis zwischen Genossenschaften und Mitgliedern zu stärken und weiter auszubauen.

Die folgenden Ausführungen sollen die Tätigkeit der Genossenschaften Sachsen-Anhalts in dieser Richtung beleuchten.

1. Die Preisgestaltung beim Absatz von Getreide und Kartoffeln.

Zunächst sei daran erinnert, daß schon seit Jahren die Preisgestaltung für Getreide eine rückläufige gewesen ist und im Jahre

1932 der Preis für fast alle Getreidearten auf den Stand von 1905 bis 1912 herabgesunken war. In solchen kritischen Zeiten wiegen etwaige Erfolge doppelt schwer, auch wenn sie an und für sich nur klein genannt werden können.

Für das Jahr 1931/32 berechnete das Institut für Konjunkturforschung [1]) einen Durchschnittspreis für Weizen von 254 RM pro Tonne, d. s. 12,70 RM pro Zentner. Aus einer Gegenüberstellung dieses Preises mit dem von den Genossenschaften erzielten Preis von 256 RM., d. s. 12,80 RM. pro Zentner, ergibt sich, daß es letzteren gelungen war, 0,10 RM. pro Zentner mehr zu bekommen als der Großhandel. Für das Wirtschaftsjahr 1931/32 ergaben die Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung einen jährlichen Durchschnittspreis von 229 RM. pro Tonne, d. s. 11,45 RM. pro Zentner Weizen im Großhandel. Der von den Genossenschaften gezahlte Preis überschritt mit 11,50 RM. pro Zentner, wenn auch nur knapp, ebenfalls diese Ziffer.

In demselben Jahr konnten laut Geschäftsbericht des Verbandes die Genossenschaften Sachsen-Anhalts und insbesondere die Mitglieder der Zentral-Genossenschaft 13 RM. pro Zentner, d. s. 260 RM. pro Tonne, auszahlen. Das bedeutet ein Mehr von 1,55 RM. pro Zentner gegenüber dem vom Institut für Konjunkturforschung errechneten Durchschnittspreis im Großhandel.

Eine Genossenschaft konnte in den Jahren 1930 bis 1933 folgende Preise an die Mitglieder für Weizen auszahlen :

Monat	An die Mitglieder ausgezahlte Weizenpreise pro Ztr.			
	1931	1932	1933	
Januar	13,80	11,80	9,—	
Februar	13,80	11,80	9,10	
März	14,70	12,—	9,60	
April	15,—	12,70	9,70	
Mai	14,70	13,80	9,80	
Juni	14,—	12,40	9,60	
Juli	12,70	11,60	9,40	
August	10,80	10,30	8,60	
September	10,70	10,30	8,80	
November	11,40	9,70	9,05	Festpreise
Dezember	10,70	9,60	9,10	
Oktober	10,70	9,80	9,—	
Jahresdurchschnitt:	12,70	11,24	9,23	

Wenn, wie aus dem Bericht der Zentralgenossenschaft hervorgeht, der von den Genossenschaften für Weizen gezahlte Durchschnittspreis 1,55 RM pro Ztr. über den vom Institut für Konjunkturforschung

[1]) Jhrb. des Reichsverbandes 1933, S. 20.

errechneten Großhandelspreis liegt, so gibt obige Aufstellung einen Beweis dafür, daß manche Genossenschaft kaum einen besseren Preis hat erzielen können als der Großhandel. Oder es zeigt sich hier deutlich das Bestreben des Handels — zwei alteingesessene Korngeschäfte sind am gleichen Platze — auf jeden Fall mit der Genossenschaft zu konkurrieren, so daß diese preisregulierend wirkte. Wenn nach dem Bericht der Zentral-Genossenschaft der Durchschnittspreis höher liegt, so müssen andere Genossenschaften dieses Ergebnis bewirkt haben. Folgende Tabelle beweist, daß die Preisspanne zwischen Preis der Genossenschaft und den beiden Kornhandlungen äußerst niedrig ist, 1931 beträgt sie 0,04 RM, 1932 0,28 RM und 1933 0,41 RM.

Es wurden in den Jahren 1931 bis 1933 von Genossenschaften bezw. Händlern folgende Durchschnittspreise gezahlt:

Erzeugerpreise.

		Roggen 1931 RM	Weizen 1931 RM	Roggen 1932 RM	Weizen 1932 RM	Roggen 1933 RM	Weizen 1933 RM
Januar	Gen.	7,79	12,79	9,90	10,91	7,50	9,23
	Händl.	7,66	12,81	9,62	10,90	7,25	9,08
Februar	Gen.	7,92	13,13	10,06	11,70	7,46	9,40
	Händl.	7,90	13,73	10,08	11,88	7,54	9,42
März	Gen.	8,73	14,17	10,22	12,35	7,69	9,76
	Händl.	8,70	14,62	9,88	12,02	7,45	9,47
April	Gen.	9,74	14,56	10,42	12,72	7,77	9,68
	Händl.	9,60	14,32	10,—	12,32	7,52	9,75
Mai	Gen.	10,26	14,39	10,40	13,42	7,74	9,78
	Händl.	10,01	14,02	10,—	12,50	7,55	9,82
Juni	Gen.	10,50	13,77	9,93	12,50	7,76	9,47
	Händl.	10,—	13,90	9,50	12,—	7,80	9,70
Juli	Gen.	10,25	12,96	9,51	11,67	7,77	9,24
	Händl.	9,82	12,40	8,75	11,75	7,80	9,20
August	Gen.	8,74	10,51	8,21	10,38	7,21	8,56
	Händl.	8,—	10,37	7,85	9,72	6,85	8,65
September	Gen.	9,64	10,70	7,96	10,11	7,12	8,64
	Händl.	9,05	10,60	7,85	9,81	6,97	8,95
Oktober	Gen.	9,97	10,63	7,74	9,81	Festpreise	
	Händl.	9,50	10,62	7,60	9,54		
November	Gen.	10,08	11,—	7,62	9,54		
	Händl.	9,82	11,—	7,50	9,50		
Dezember	Gen.	10,13	10,78	7,49	9,24		
	Händl.	9,70	10,70	7,41	9,15		
Jahres-	Gen.	9,48	12,39	9,29	11,20	7,56	9,24
durchschn.	Händl.	9,07	12,35	8,79	10,92	7,42	8,83

Ausschlaggebend sind dafür die Geschäftsunkosten, bei denen besonders die sich stets ändernden Transportkosten ins Gewicht fallen.

Die niedrigen Getreidepreise bedeuteten natürlich für den getreidebauenden Landwirt eine große Enttäuschung. Manches ist seitens der Regierung getan worden, um einen weiteren Preisverfall zu verhüten und darüber hinaus der Landwirtschaft wieder auskömmliche Preise zu sichern.

So wurde im Jahre 1928 das Notprogramm für die Landwirtschaft beschlossen, das zu einer Preisregelung und in Verbindung mit Zollmaßnahmen zu einer Einschränkung der Einfuhr dienen sollte.

Die Genossenschaften und ihre Zentralinstitute erhielten damals erhebliche Mittel zu ihrer weiteren Organisation und konnten so, als in den folgenden Jahren die Not der Landwirtschaft immer neue Maßnahmen notwendig machte, bei Durchführung derselben gute Dienste leisten.

In diesem Zusammenhang war, wie aus dem Geschäftsbericht des Verbandes hervorgeht, die Braugerstestützung von Bedeutung, in deren Verlauf die Zentral-Genossenschaft den Ankauf und die Einlagerung von 2500 Tonnen Braugerste für die Zeit von Ende September 1932 bis Anfang Januar 1933 unter Beteiligung einiger größerer Mitgliedergenossenschaften vorgenommen hat, um den Landwirt mit den nötigen Barmitteln zu versorgen und den Markt gegen weiteren Preisdruck zu schützen.

Größeren Umfang nahm auch die Getreidelombardierung an, so daß die Zentral-Genossenschaft seit September 1932 laufend ca. 100 000 Zentner Lombardgetreide zu verwalten hatte, von dem durchschnittlich 80 v. H. Weizen und 20 v. H. Roggen waren.

An gutem Willen und an Bemühungen, die Lage der Landwirtschaft zu verbessern, hat es auch in früheren Jahren nicht gefehlt, aber trotzdem war es nicht möglich gewesen, den Getreidebau rentabel zu gestalten. Die heutige Regierung hat in Verfolg ihrer Agrarpolitik das Uebel an der Wurzel gepackt, indem sie für die einzelnen Getreidearten Festpreise geschaffen hat, die dem Landwirt zur Auszahlung gelangen müssen. Die ersten vom 1. Oktober 1933 stammenden Festpreisbestimmungen hatten den Erfolg, daß der Erzeugerpreis nicht auf einen Stand herabsank, der mit Selbstkosten nichts mehr gemein gehabt hätte. Bei Abschluß des Getreidejahres 1933/34 konnte man die Feststellung eines befriedigenden Verlaufes des Absatzes zu Festpreisen machen. Die gesammelten Erfahrungen wurden bei der für das Getreidejahr 1934/35 getroffenen Regelung eingehend berücksichtigt, außerdem wurde aber die Feststellung von Festpreisen auch für Hafer und Gerste mit Ausnahme von Industrie- und Braugerste vorgenommen. Aus den

Bestimmungen über die zu zahlenden Erzeugerpreise ergibt sich, daß sowohl der Handel als auch die Genossenschaften zur Zahlung dieser Preise verpflichtet sind und sich der Weiterverkauf nur unter Beachtung bestimmter Zuschläge vollziehen darf. Dabei wird sich nur bei geringen Transportkosten (Wasserweg) oder bei Absatz an eine nahe gelegene Mühle ein Gewinn herausrechnen lassen.

Das Kartoffelgeschäft hat in der genossenschaftlichen Absatzorganisation Sachsen-Anhalts keine größere Bedeutung gewonnen, so daß von einer Untersuchung über die Preisgestaltung schon aus Mangel an Material Abstand genommen werden muß.

Nachdem zunächst der Absatz von Frühkartoffeln im Jahre 1934 eine Regelung erfahren hatte, wurde später der Gesamtkartoffelmarkt einer solchen unterworfen. Das Gesetz sichert dem Erzeuger einen bestimmten Preis, der nicht unterboten werden darf.

2. Die Preisgestaltung beim Absatz von Milch und Molkereierzeugnissen.

Seit Jahren schon ist die Lage der milchproduzierenden Landwirtschaft die denkbar schlechteste gewesen, da eine stetig steigende Milchproduktion und ein immer geringer werdender Konsum, verbunden mit riesiger Auslandseinfuhr, sich auf die Preisgestaltung katastrophal auswirkten.

Der Erzeugerpreis belief sich in dieser Zeit auf durchschnittlich 6 Pfg. pro Liter. Dieser Preis ergibt sich aus dem Verkaufspreis abzüglich der Geschäfts- und Produktionskosten, die naturgemäß je nach den örtlichen Verhältnissen bei den einzelnen Molkereien verschieden sind, wobei es weniger bedeutungsvoll ist, ob die Molkerei einen Privatbesitz oder einen genossenschaftlich geleiteten Betrieb darstellt. Es kann nicht stichhaltig nachgewiesen werden, daß die Privatmolkereien gegenüber den Genossenschaftsmolkereien in der Lage sind, ihren Mitgliedern höhere Preise zu zahlen, vielmehr bedeuten die von letzteren gezahlten Preise für die anderen Richtpreise, die zu zahlen sie genötigt sind, wenn sie ihre Lieferanten behalten wollen.

Bald nach der Regierungsübernahme setzten zielbewußte Maßnahmen ein, um bessere Verhältnisse auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und des Molkereiwesens herbeizuführen, nachdem die von den vorhergehenden Regierungen getroffenen Maßnahmen die Lage kaum wesentlich verändert hatten. Neben verschiedenen Maßnahmen, die besonders in der Einführung neuer und Erhöhung bestehender Zölle bestanden, bedeutet das auf dem § 38 des Milchgesetzes aufgebaute Programm das größte Ereignis auf milchwirtschaftlichem Gebiet im Jahre 1933. Die darin angestrebte Marktordnung sieht einerseits die Regelung der Erzeugung und andererseits eine sinnvolle Verteilung nach vorhandenen und noch zu

schaffenden Absatzmöglichkeiten, sowie einen gerechten Preis der Produkte vor.

So werden heute die Großhandelspreise amtlich notiert und sind Richtpreise. Der Verbraucherpreis (Kleinverkaufspreis) darf nicht höher als 25 bis 30 Pfg. je Pfund über der Notierung liegen. Nur bei ¼-Pfund-Stücken ist ein Aufschlag von 6 Pfg. wegen der höheren Ausformkosten statthaft. Die Verbraucherpreise wurden also bei dem Notierungsstand vom Gilbhard 1934 wie folgt festgelegt:

Notierung	Buttersorte	Verbraucherpreise (Kleinhandel) 1 Pfd.	½ Pfd.	¼ Pfd.
1,30	Markenbutter	1,55-1,60	0,78-0,85	0,40-0,42
1,27	Deutsche Feine Molkereibutter	1,52-1,57	0,76-0,79	0,39-0,41
1,23	Deutsche Molkereibutter	1,48-1,53	0,74-0,77	0,38-0,40

Dieselben Notierungen gelten für den Verkauf von Faßbutter an den Großhandel, und es ist lediglich der Abzug eines Frachtausgleiches von 2 RM gestattet.

Der Stückbutterverkauf an den Grossisten vollzieht sich unter folgenden Preisen:

für Deutsche Markenbutter	138.— RM/Ztr.
für Deutsche Feine Molkereibutter	135.— RM/Ztr.
für Deutsche Molkereibutter	131.— RM/Ztr.

Der Verkauf von Deutscher Feiner Molkereibutter an den Grossisten ermöglicht den Molkereien die Auszahlung eines durchschnittlichen Erzeugerpreises von 8 Pfg. pro Liter, wobei wiederum ein Unterschied zwischen Privatmolkerei und Genossenschaftsmolkerei nicht gegeben ist. Für beide Arten gilt darüber grundsätzlich noch folgendes: Je nachdem, ob die Molkerei ihre Milch als Frischmilch verwertet oder zu Butter verarbeitet, sind die Erzeugerpreise verschieden, denn die Frischmilchverwertung beansprucht höhere Produktionskosten.

Ferner gibt es Molkereien mit einer das ganze Jahr währenden fast gleichmäßigen Anlieferung, was ihnen eine bedeutend rationellere Verwertung jahraus, jahrein gestattet. Ist die Anlieferung saisonmäßig verschieden stark, so hält es naturgemäß bei großer Produktion schwer, Abnehmer für geformte Butter zu finden, die dann als Faßbutter zu niedrigen Preisen verkauft werden muß, was sich auf den Erzeugerpreis benachteiligend auswirken muß.

Erheblich unter dem Durchschnitts-Erzeugerpreis werden diejenigen Molkereien auszahlen müssen, die in früheren Jahren ein hohes Milchgeld zur Verteilung brachten, nicht aber daran dachten, Betriebsrücklagen zu machen und so nicht in der Lage sind, ihre Betriebe mit den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen.

Nun haben sie das nachzuholen und sind so zu einer Minderung des Erzeugerpreises genötigt.

3. Die Preisgestaltung beim Absatz von Vieh.

Ueber die Beeinflussung der Preisgestaltung beim Absatz von Vieh durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften ist dem Jahrbuch des Reichsverbandes folgendes zu entnehmen[2]): „Ein grelles Schlaglicht auf die Ungunst der Marktverhältnisse wirft die angeführte Tabelle[3]), insofern als hier einer mengenmäßigen Umsatzsteigerung v. 13,6 v. H. im Durchschn. der verschiedenen Viehgattungen nur eine wertmäßige Umsatzsteigerung von 1 v. H. gegenübersteht. Der deutsche Landwirt bezw. die für ihn an den Markt liefernden Genossenschaften vermochten also für die mehr als 13 v. H. gesteigerten Schlachtviehmengen keinen wesentlich höheren Gesamtbetrag auf den Schlachtviehmärkten zu erzielen als bei dem weit geringeren Auftrieb des Schlachtviehes im Vorjahre. Gegenüber den weltmarktmäßig und konjunkturmäßig bedingten Marktverhältnissen vermag naturgemäß auch die genossenschaftlich organisierte Viehverwertung nur innerhalb gewisser Grenzen eine für den Landwirt günstigere Preisgestaltung des Gesamtmarktes durchzusetzen. Soweit es aber darauf ankommt, die überhaupt erreichbaren Marktpreise mittels eines gut organisierten genossenschaftlichen Schlachtviehabsatzes für den Landwirt restlos auszunutzen, hat sich die genossenschaftliche Viehverwertung durchaus bewährt und zu einem gewissen Prozentsatz sogar Ueberpreise herausgeholt. Dies beweisen die nachstehenden Angaben über die Schweineverwertung seitens der genossenschaftlichen Absatzstellen auf den Berliner Schlachtviehmärkten im Jahre 1930. Danach wurden bei Schweinen der Klasse B genossenschaftlicherseits 78 v. H. innerhalb der Notierung getätigt, wobei die Höchstnotiz bei 36 v. H. der Verkäufe erreicht wurde. Eine Reichsmark über Notiz wurde bei 12 v. H. der Verkäufe und 2—4 RM. über Höchstnotiz bei 4 v. H. der Verkäufe erreicht. Bei Klasse C konnte genossenschaftlicherseits die Höchstnotiz bei 46 v. H. der Verkäufe getätigt werden, während insgesamt innerhalb der Notiz 85 v. H. der genossenschaftlichen Verkäufe dieser Klasse getätigt wurden. Ueber Notiz erfolgten 8 v. H. des genossenschaftlichen Umsatzes der Klasse C, während unter Notiz 7 v. H. des Umsatzes getätigt wurden. Bei Klasse D wurden 32 v. H. der Umsätze zur Höchstnotiz und insgesamt 72 v. H. innerhalb der Notiz vorgenommen. Ueber Notiz konnten in dieser Klasse 20 v. H. der genossenschaftlich abgegebenen Schweine umgesetzt werden,

---

[2]) Jhrb. des Reichsverbandes 1931, S. 17.

[3]) Die Tabelle enthält den Umsatz der Viehverwertungsgenossenschaften nach Menge und Wert.

während Minderpreise hier zu 8 v. H. in Kauf genommen werden mußten."

Die diesem Bericht zugrundegelegten Handelspreise nötigen zu einer Veranschaulichung der Entstehung des Erzeugerpreises, denn nur dann läßt sich ein Vergleich zwischen den von den Händlern und den von den Genossenschaften gezahlten Preisen anstellen. Für den Bauern bestehen zwei Möglichkeiten für den Absatz seines Viehes, entweder verkauft er es an den Händler, der seinerseits es auf den Markt bringt, oder er übergibt es einer Genossenschaft, die für die weitere Verwertung sorgt. Der ihm ausgezahlte Preis hängt u. a. von den Unkosten ab, die die Händler und auch die Genossenschaften einkalkulieren müssen und die sich aus Transportkosten, Transportversicherung, Verwaltungsgebühren, Stand- und Treibergeldern, Verdienstspanne usw. ergeben. Die Höhe der festen Kosten wird dabei noch nicht einmal so ausschlaggebend sein als die Transportkosten und die Verdienstspanne, die sich bei den Genossenschaften nur auf einen geringen Hundertsatz beläuft. Wenn also die Genossenschaften der Notiz entsprechende Preise erzielen konnten, kann mit Sicherheit gesagt werden, daß sie, ihre Leistungsfähigkeit in der Erfassung vorausgesetzt, in der Lage sind, dem Erzeuger bessere Preise auszuzahlen als die Händler.

Daß die Viehverwertungsgenossenschaften Sachsen-Anhalts schon seit Jahren den Landwirten Preise gewähren konnten, die vom Handel nicht gezahlt wurden, geht aus den in den „Genossenschaftlichen Nachrichten" [4]) angeführten Beispielen hervor, die aus dem Jahre 1927 stammen und die von der Genossenschaft Elbe-Elsteraue im Elbsandgebiet berichtet wurden:

1. In der dortigen Gegend bot ein Fleischer am 10. Mai 1927 an Ort und Stelle für drei abgemagerte Kühe 800 RM. Auf dem Schlachtviehmarkt in Leipzig konnte für dieselben Tiere ein Preis von 1 143 RM. erzielt werden, so daß sich zwischen dem vom Händler gebotenen und dem von der Genossenschaft erzielten Preis eine Differenz von 343 RM abzüglich Unkosten ergab.

2. Von vier ähnlichen Fällen, die sich im Dezember desselben Jahres ereigneten, berichtet die Genossenschaft folgendes: Am 5. Dezember 1927 gelang es ihr, auf dem Leipziger Schlachtviehmarkt für einen 4½ Ztr. schweren Bullen 225,— RM. zu erhalten, so daß nach Abzug der Unkosten ein Reinerlös von 204,— RM. verblieb. Da der Händler für das Tier nur 125,— RM. geboten hatte, war dem Landwirt durch den genossenschaftlichen Verkauf ein Mehrverdienst von 79,— RM. gesichert.

Am selben Tage war der Genossenschaft der Verkauf eines 228 Pfd. schweren Schweines übertragen worden, für das sie dem

[4]) Genossenschaftliche Nachrichten vom 10. Februar 28.

Landwirt 137,10 RM. auszahlen konnte. Der Händler bot zu gleicher Zeit für ein Schwein von 340 Pfd. 120,— RM., so daß trotz des verschiedenen Gewichtes die Genossenschaft für das kleinere Schwein noch 17,10 RM. mehr erzielen konnte, als der Händler für das größere bot.

Weiterhin konnte die Genossenschaft beim Verkauf eines 126 Pfd. schweren Kalbes für 68,35 RM. einen um 5,35 RM. höheren Preis erzielen, als geboten war.

Der Absatz eines 11½ Ztr. schweren Bullen auf dem Leipziger Markt erbrachte einen Reinerlös von 555,10 RM., was ein Mehr von 46,60 RM. gegenüber dem vom Fleischer gebotenen Preis bedeutete.

Diese Genossenschaft hat also tatsächlich in Bezug auf die erzielten Preise einen großen Vorsprung gegenüber dem Händlergebot erreichen können. Inzwischen hat sich die Lage am Viehmarkt erheblich geändert, aber noch heute kann sie ihre erfolgreiche Tätigkeit ausüben.

Seit dem Berichtsjahr sind weitere Erneuerungen erfolgt, u. a. hat sich die Central-Viehverwertung gebildet und in das genossenschaftliche Absatzgeschäft eingeschaltet, was durchaus zum Vorteil gereichte.

Fast alle Genossenschaften können von einer günstigen Aufwärtsentwicklung berichten, die sich auch auf den erzielten Preis bezieht.

Als im Januar 1933 die Regierung neu gebildet wurde, war die Lage der Viehwirtschaft ziemlich trostlos, und man mußte daran denken, die Uebel zu beseitigen. Nachdem man durch Schaffung von Arbeit die Voraussetzungen für verstärkten Konsum geschaffen und durch Zölle die Auslandseinfuhr eingeschränkt hatte, galt es im Jahre 1933 Maßnahmen zu ergreifen mit dem Ziel, dem erzeugenden deutschen Bauern einen Preis zu sichern, der darüberhinaus ihn vor weiteren Verlusten bewahrte und ihn in die Lage versetzte, durch erhöhte Produktion der Eigendeckung des Volksbedarfes soweit als möglich gerecht zu werden.

So wurde das Fettprogramm geschaffen, dessen Durchführung hinsichtlich des Schweinepreises bald erfreuliche Ergebnisse zeitigte. Weiterhin festigend wirkte für die Schweinepreise die Einschränkung der Marktzeiten und des Landauftriebes kurz vor oder während der Abhaltung des Marktes. Endlich trat noch ein Gesetz in Kraft, welches die Zahlung einer Ausgleichsgebühr für jedes Stück Vieh vorsieht, das unter Umgehung des Lebendviehmarktes dem Schlachthof zugeführt wird. Im Jahre 1934 ist dann mit dem Gesetz vom 24. 3. 1934 der Grundsatz zur vollkommeren Regelung des Schlachtviehabsatzes gelegt worden. Dieses Gesetz hat einen „inländischen" und einen „ausländischen" Teil. Für die Regelung des Absatzes der innerdeutschen Erzeugung hatte das Gesetz vom

24. 3. eine Uebergangsfrist bis zum 1. 10. 1934 vorgesehen, jedoch war bereits mit der „Ersten Verordnung zur Regelung des Schlachtviehverkehrs" vom 9. 6. 1934, die am 1. 8. in Kraft trat, ein weiterer bedeutsamer Schritt vorwärts zur Stabilisierung der Preise auf den maßgebenden großen Lebendviehmärkten gemacht worden.

Die bedeutensten 33 Schlachtviehmärkte wurden unter einer zentralen Leitung zusammengefaßt. Der Vorsitzende dieser sogenannten „Hauptvereinigung für Schlachtviehverwertung" wird vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsbauernführer ernannt und untersteht direkt dem Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft. Dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung steht ein Verwaltungsrat zur Seite; ferner arbeiten unter seiner Aufsicht 14 Bezirksbeauftragte an der Aufgabe, für die Absatzregelung auf den in ihrem Bezirk liegenden Märkten zu sorgen. In dieser Tätigkeit werden sie wieder durch einen Stellvertreter und durch einen beigeordneten Verwaltungsrat unterstützt, vornehmlich aber durch die für jeden einzelnen Markt bestellten Marktbeauftragten oder Vorsitzenden der Marktvereinigung. Die Marktbeauftragten haben die Aufgabe, einmal die Auftriebe zu ihrem Markt zu regeln, zum anderen sind sie berechtigt, auf Anordnung des Reichskommissars für das angelieferte Vieh Preise und Preisspannen zu bestimmen.

Augenblicklich beträgt zum Beispiel der Preis für Schweine (Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht — fette Speckschweine) 50—52 RM und gilt als Höchstpreis. Nach Erkundigungen bei Praktikern ist bei diesem Preise den Genossenschaften möglich, ihren Mitgliedern mindestens 47 RM zu zahlen, während der Händler den Landwirten nur 40 RM bietet.

Ein Beweis für die Erfolge der Genossenschaften ist weiterhin dadurch erbracht, daß selbst die Händler heute vielfach die Tiere schon den Genossenschaften übergeben, da es ihnen unmöglich ist, dieselben zu den von den Genossenschaften gezahlten Erzeugerpreisen verwerten zu können, wenn ihnen noch ein annehmbarer Gewinn verbleiben soll. Den Schaden hierbei trägt der Landwirt, der den Händler und nicht die Genossenschaft für den Vertrieb seiner Tiere gewählt hat.

4. Die Preisgestaltung beim Absatz von Eiern und Geflügel.

Die schlechte wirtschaftliche Lage Deutschlands, die damit verbundene, durch die Arbeitslosigkeit schwindende Kaufkraft und die Ueberschwemmung der Märkte mit ausländischen Erzeugnissen

mußten die Preisbildung auf dem Eier- und Geflügelmarkt erheblich beeinflussen.

Demgemäß waren die an die Erzeuger gezahlten Preise sehr gering, und es konnte von einem auskömmlichen Preise meist nicht die Rede sein. Da waren es hauptsächlich die Genossenschaften, die in der Lage waren, den Mitgliedern höhere Preise zu zahlen, was ihnen durch niedrige Verdienstspanne und geringe Unkosten, die auch hier wieder für den Erzeugerpreis bestimmmend sind, ermöglicht wurde.

Welches ist nun der Jahrespreis, der nicht unterschritten werden darf, wenn sich die bäuerliche Hühnerhaltung selbst tragen soll, und welches ist dementsprechend der tiefste Preis, den es in der Eierschwemme, also in den Monaten März, April und Mai, äußerst geben darf?[5])

In einer großen Versammlung in Thüringen wurde auf Grund einer mehrjährigen Buchführung im bäuerlichen Betrieb der jahresdurchschnittliche Gestehungspreis mit 6¾ Pfg. je Ei angegeben. In der Nähe von Magdeburg nannte ein Hühnerhalter, welcher im Vorjahre 100 000 Eier aus eigener Wirtschaft verkauft hatte, den im Jahresdurchschnitt benötigten Preis von 7 Pfg. Aus der Altmark verlautet, daß während der Eierschwemme der Preis nicht unter 5 Pfg. abgleiten dürfte, wenn nicht das Interesse für die bäuerliche Hühnerhaltung leiden solle.

Liegt nun der tatsächliche Durchschnittspreis bei 6¾ bezw. 7 Pfg., so würde das einer jahreszeitlichen Schwankung von etwa 5½ Pfg. bis 10 Pfg. im Herbst gleichkommen, welche mindestens erzielt werden muß, wenn sich die Hühnerhaltung im Rahmen des bäuerlichen Betriebes selbst tragen soll.

Nach diesen Ausführungen über den auskömmlichen Preis, seien die Geschäftsergebnisse der Eierverwertungs-Genossenschaften Sachsen-Anhalts betrachtet. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht den Einfluß der Genossenschaften auf die Gestaltung der Preise für Eier, für die sie 1,45 Pfg. pro Stück (im Jahresdurchschnitt) mehr erlangen konnten als der Großhandel, was natürlich dem Erzeuger zugute kam. Bei dem Preisverfall in den folgenden Jahren waren die Genossenschaften umsomehr bestrebt, für ihre Mitglieder möglichst günstige Preise zu erwirken, auch dadurch, daß sie die Unkosten weiterhin senkten, was teilweise bis auf einen Mindestsatz von 1 Pfg. pro Ei gelang.

---

[5]) Genossenschaftliche Nachrichten vom 30. Januar 1934, Folge 8, 1934.

Die Eierpreise im Großhandel und bei den Genossenschaften im Geschäftsjahr 1929/30:[6])

Monat	Es wurde für Landeier gezahlt vom Großhandel Pfg. pro Stck.	v. d. Genossensch. Pfg. pro Stck.	Die Genoss. zahlten mehr Pfg. pro Stck.
1929			
Oktober	15,67	16,58	0,91
November	16,46	18,10	1,64
Dezember	16,16	18,38	2,12
1930			
Januar	12,23	14,48	2,25
Februar	10,03	12,72	2,69
März	8,31	9,97	1,66
April	8,58	9,39	0,81
Mai	8,87	9,50	0,63
Juni	8,84	9,59	0,75
Juli	8,89	10,51	1,62
August	9,44	10,42	0,98
September	10,81	12,17	1,36
Jahresdurchschnitt:	11,19	13,64	1,45

In den Geschäftsjahren von 1930—1933 war die Preisentwicklung bei den einzelnen Genossenschaften wie folgende Tabelle ergibt[7]). Aus den Zahlen ergibt sich, daß die Genossenschaften zumeist den Jahresdurchschnittspreis von 6—7 Pfg. innehalten konnten, während der Händler in den Zeiten der Eierschwemme nur 3 Pf. pro Ei bot. Auch in dieser Zeit zahlten die Genossenschaften nicht unter 6 Pf.

Bis zum März 1933 war die Lage auf dem Eier- und Geflügelmarkt die denkbar schlechteste. Dann kam der Umschwung. Die im März erfolgte Zollerhöhung von 5,— RM. auf 70,— RM. und die vaterländische Erhebung schufen neues Vertrauen. Das Jahr 1934 brachte dann die Neuregelung, deren Ziel es ist, dem Erzeuger einen auskömmlichen Preis zu sichern und gleichzeitig dem Verbraucher ein wichtiges Nahrungsmittel preiswert liefern zu können.

---

[6]) Genossenschaftliche Nachrichten.

[7]) Aus den Geschäftsberichten der Zentral-E. V. Die durchschnittlichen Auszahlungspreise sind dadurch errechnet, daß die Summe der effektiv an die Mitglieder ausgezahlten Beträge durch die Gesamtzahl der eingegangenen Eier geteilt worden ist. Unberücksichtigt ist dabei geblieben, daß z. B. die Genossenschaft Nr. 46 im Oktober nur auf ¼ der Maianlieferung zurückging, wohingegen die Genossenschaft Nr. 6 im Oktober fast nur den 40. Teil der Maianlieferung erreichte, also letztere ihren durchschnittlichen Auszahlungspreis recht wenig durch die höheren Herbstpreise verbessern konnte.

Die Preisgestaltung bei dem genossenschaftlichen Absatz von Eiern in den Jahren 1930—1933 (Gesch.-Jahr 1. 11—31. 10.)

Mitgl.-Nr. d. Gen.	Unkosten pro Ei ohne Abschreibg.			mit Abschreibg.			Durchschn. Auszahl. Preis pro Ei inkl. Mais- u. Weizengeld		
	1931	1932	1933	1931	1932	1933	1931	1932	1933
2 B	0,93	1,01	0,97	1,07	1,05	1,03	7,97	6,56	7,18
5 O	0,99	0,85	0,82	1,12	0,96	0,88	7,86	6,27	6,50
6 Oe	1,10	1,04	1,29	1,32	1,28	1,30	6,86	6,36	6,17
7 G	0,94	0,86	0,88	1,07	1,01	0,94	6,54	6,07	6,64
8 W	1,50	1,82	0,58	1,91	2,35	1,70	7,21	5,11	6,37
9 S	1,23	1.12	0,94	1,38	1,36	1,01	7,63	7,00	6,39
13 G	1,27	X	1,27	1,39	X	1,57	+8,53	6,23	6,48
17 E	0,35	0,47	0,77	0,37	0,49	0,77	7,76	6,27	6,42
18 S	2,00	1,83	—	2,12	2,02	1,39	8,65	5,78	6,37
19 L	—	1,28	1,44	1,30	1,39	1,71	7,22	5,80	6,29
20 D	1,11	1,10	1,35	1,30	1,14	1,38	+7,20	6,57	7,05
B	—	—	1,20	—	—	1,25	—	—	7,34
22 St	0,89	1,06	1,08	1,08	1,17	1,19	+6,65	5,90	6,46
23 Sch	—	0,85	0,81	—	0,85	0,81	7,00	6,21	6,83
26 C	1,21	1,22	1,24	1,28	1,30	1,34	7,31	6,40	6,98
27 Qu	1,00	0,96	—	1,10	1,06	—	8,88	6,44	6,56
28 H	—	1,47	1,32	1,67	1,59	1,37	8,52	6,08	6,54
29 N	1,22	1,28	1,09	1,31	1,54	1,30	+6,04	5,93	6,56
30 S	1,02	0,97	1,42	1,17	1,00	1,47	+7,47	7,10	6,77
31 M	1,11	1,12	0,70	1,13	1,14	1,08	+7,71	6,62	7,33
32 N	—	1,48	1,40	—	1,54	1,55	6,60	5,58	6,05
33 A	1,64	1,44	—	1,68	1,51	1,88	+6,70	6,17	6,64
34 B	1,17	1,16	1,05	1,17	1,16	1,05	+6,59	6,15	6,40
35 L	1,21	0,94	0,87	1,50	0,99	0,98	7,73	6,27	6,86
36 W	1,18	1,11	1,12	1,37	1,25	1,33	+6,02	6,09	6,95
37 E	1,25	1,03	1,37	1,36	1,50	1,49	8,02	5,73	6,35
38 F	0,91	0,91	0,87	1,02	1,02	0,94	8,33	6,52	7,16
43 D	X	X	0,60	X	X	0,64	X	7,10	6,72
45 E	0,60	0,70	—	0,73	0,94	0,68	7,61	5,88	6,88
46 G	1,77	1,11	1,11	1,82	1,13	1,14	10,50	7,41	6,93
47 A	1,50	1,19	1,10	1,61	1,29	1,20	8,75	6,29	6,75
49 F	—	0,97	1,04	—	1,07	1,15	—	6,10	6,53
56 C	—	0,84	0,81	—	0,94	0,85	—	6,39	8,13
53 P	—	—	—	—	—	—	—	—	8,76
Jahresdurchschnitt :							7,21	6,27	6,87
Eierverwertung Salzwedel						0,928	7,40	5,50	—

+) Das gesondert ausgezahlte Maisgeld ist nicht berücksichtigt.

Im Frühjahr 1934 wurden für die einzelnen Größenklassen Verbrauchshöchstpreise festgesetzt, an deren Stelle aber bald die Erzeugermindestpreise traten, die jeweilig für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland, das zur zweiten Gruppe der drei aus den Wirtschaftsgebieten gebildeten Gruppen gehört, festgesetzt werden, sonst aber eine weitere freie Preisbildung ermöglichen. Ab 1. Brachet 1934 wurde es auch den Händlern gestattet, Eier zum Mindestpreise aufzukaufen und in den Handel zu bringen [8]). Somit treten Genossenschaften und Handel bei der Bildung eines über dem Mindestpreis liegenden Preises in Konkurrenz, mit dem Ziele, durch Vermeidung jeglichen Leerlaufes die Unkosten auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Ueber die Zusammensetzung der Unkosten kann den Genossenschaftlichen Nachrichten folgender Bericht einer Kennzeichnungsstelle entnommen werden [9]):

Ein Auszahlungspreis von 1,10 RM [10]) für 1 kg Eier ergibt bei einem normalen Durchschnitt von 17 Stück auf 1 kg einen Stückpreis von 6½ Pfg. Die Kennzeichnungsstelle verwertet diese Eier bei einem aus längerer Zeit ermittelten prozentualen Sortierungsergebnis wie folgt: von 100 Stück dieser Durchschnittseier entfallen auf die Größenklassen :

S	5 Stück à 9 Pfg.	=	0,45	RM.
A	15 Stück à 8½ Pfg.	=	1,27	RM.
B	27 Stück à 7¾ Pfg.	=	2,09	RM.
C	36 Stück à 7¼ Pfg.	=	2,61	RM.
D	10 Stück à 6½ Pfg.	=	0,65	RM.
Schmutzeier				
Gütegruppe II	5 Stück à 6 Pfg.	=	0,30	RM.
Knick- bezw. Kükeneier	2 Stück à 6 Pfg.	=	0,12	RM.
	100 Stück ergeben einen Preis von		7,49	RM.

Der Durchschnittspreis pro Ei beträgt 7,49 Pfg.

Diese Spanne von 1 Pfg., die die Kennzeichnungsstelle verursacht, verteilt sich wie folgt :

0,33 Pfg. Sammlergebühr inkl. Transport bis zur Kennzeichnungsstelle,
0,06 Pfg. Uebernahmescheingebühr,
0,10 Pfg. Umsatzsteuer,
0,20—0,30 Pfg. für verlorene Kisten und für Transportkosten an den Händler bezw. ins Kühlhaus zur Zeit der Schwemme.

---

[7]) Im August 1934 wurden 151 Mill. Eier angeliefert, von denen die Genossenschaften 14 Mill. Stck, d. s. 90 v. H., die Händler 1,1 Mill. Stck erfaßten.
[9]) Gen. Nachrichten, 25. Heuert 1934, Folge 13/1934.
[10]) Der Erzeugerpreis ist verschieden hoch, z. B. 1,60 je kg Eier.

Der Rest verteilt sich auf Gebäudemiete, Löhne, Abschreibungen usw. Zu diesen Unkosten kommt nun die Händlerspanne von ½ Pfg., die sich auf den Groß- und Kleinhändler und auf den Ladenbesitzer verteilen muß.

Daraus ist ersichtlich, daß dem Erzeuger höhere Preise als die festgesetzten Mindestpreise nur gewährt werden können, wenn die Kennzeichnungsstelle möglichst wenig Unkosten hat, was einmal bezüglich der festen Kosten sich nach ihrer Lage richtet, zum anderen aber von dem Umsatz und der Beschaffenheit der Eier abhängt.

Daß einige Genossenschaften schon erfreuliche Ergebnisse erzielen konnten, sollen uns folgende Beispiele beweisen:

Die Eierverwertungsgenossenschaft Erfurt berichtet, daß es ihr ermöglicht wurde, dem Landwirt 7¾ Pfg. auszuzahlen, d. s. 131,75 RM je kg (Mindesterzeugerpreis 1,10 RM pro kg).

Die neu gegründete Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft Schkeuditz konnte im Monat Lenzing einen Kilogrammpreis von 1,26—1,40 RM erzielen.

In der Generalversammlung der Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft Schönewalde wurde der an die Mitglieder ausgezahlte Eierpreis mit 8 Pfg. pro Stück beziffert (1,36 RM je kg).

Im übrigen geht aus einer Notiz der Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft hervor, daß es allen Genossenschaften gelungen ist, den Landwirten Eierpreise zu zahlen, die über dem Erzeugermindestpreis lagen.

Für Geflügel war bezüglich des Absatzes und des Preises die gleiche katastrophale Lage vorhanden wie für die Eier. Als im Jahre 1933 eine starke Anlieferung begann, war es der Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft nicht möglich, gerechte Preise zu erzielen, denn die völlige Verstopfung des Absatzmarktes, wozu nicht zuletzt die hemmungslose Einfuhr aus dem Auslande beitrug, wirkte sich auf einen empfindlichen Preissturz aus, der nicht die geringste Rente erbrachte. Im Jahre 1934 gab es nun insofern eine Aenderung, als auf dem Markte verstärktes Interesse für Schlachtgeflügel bestand, was seinen Grund in der allgemeinen Devisenknappheit, die die Ueberschwemmung des Inlandmarktes mit ausländischer Ware verhinderte, hatte. Außerdem sorgte die Propaganda für die bevorzugte Verwendung des deutschen Geflügels im Haushalt. Für die ungünstige Preisentwicklung in den letzten Jahren war aber nicht allein die Ueberschwemmung mit ausländischem Geflügel verantwortlich zu machen, die Schuld lag zum Teil bei den Geflügelhaltern selbst. Dafür sei folgendes Beispiel angeführt[11]):

[11]) Mitteilungen der Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft vom 29. Oktb. 1934.

Auf dem halleschen Wochenmarkt wurden schon die ganze Zeit hindurch junge Gänse geschlachtet und gerupft zum Preise von 60—65 Pfg. je Pfund im Kleinverkauf von den Hökern angeboten. Gegen Marktschluß war der noch verbliebene Bestand für 55 Pfg. je Pfund zu haben, Erfurt meldete sogar nur 40 Pfg. je Pfund für die geschlachtete Gans.

Da taucht doch unwillkürlich die Frage auf: Liegt es im Interesse des Geflügelhalters, wenn er jedem herumziehenden Aufkäufer sein Geflügel übergibt?

Letzten Endes gehen doch von den oben genannten Preisen noch 10 Pfg. Händlerverdienst je Pfd. ab. Jeder kann sich da selber ausrechnen, was nach den Verkaufspreisen und der Verdienstspanne dem Geflügelhalter wirklich ausgezahlt wird. Die Mastanstalt der Central-Eierverwertungsgenossenschaft dagegen zahlt dem Gänsehalter schon seit längerer Zeit die gleichen 60 Pfg. je Pfund für das lebende Tier, woraus der Vorteil schon ersichtlich ist, so daß es nur im eigensten Interesse des Geflügelhalters liegt, die Bestrebungen der Anstalt durch reichliche Anlieferung jeder Art lebenden Geflügels zu unterstützen.

5. Die Preisgestaltung beim Absatz von Obst und Gemüse.

Die Ungunst der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und die vermindert Kaufkraft hat auch den Absatz von Obst und Gemüse stark beeinflußt. Die Lage wurde gekennzeichnet durch unlohnende Preise für den Erzeuger und durch ein steigendes Mißverhältnis zwischen Arbeitsleistung und Einnahmemöglichkeiten der Absatzorganisationen. In Sachsen-Anhalt hat man sich in den letzten Jahren ungeheure Mühe gegeben, auch auf dem Gebiete des Obst- und Gemüseabsatzes etwas Positives zu leisten. Die gemachten Anfänge werden durch die seit 1933 zur Regelung des Marktes vorgenommenen Maßnahmen ihren Fortschritt erleben und dazu beitragen, daß auch auf diesem Gebiet dem Erzeuger der gerechte Preis wird.

b) Die indirekte Beeinflussung der Preisgestaltung durch den genossenschaftlichen Warenbezug.

Man sieht als auskömmlichen Preis denjenigen an, der dem Erzeuger die Gestehungskosten einbringt und darüber hinaus ihm einen kleinen Reinverdienst bietet.

Nun ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß man bedacht sein müßte, neben einer besseren Absatz- und Preisgestaltung die Senkung der Gestehungskosten herbeizuführen. Hierzu kann der genossenschaftliche Warenbezug erfolgreich beitragen, der die Landwirte in die Lage versetzt, ihren Bedarf an einzelnen Artikeln zusammenzustellen und gemeinsam zu beziehen. Dadurch wird

ihnen manche Ausgabe gespart, denn es fallen die Kosten des Zwischenhandels weg, die Fracht wird ermäßigt usw. Neben diesen verbilligenden Vorzügen bietet der genossenschaftliche Warenbezug ferner eine größere Sicherheit für die Güte der Waren.

Die Beteiligung der Landwirte an dem genossenschaftlichen Warenbezug ergibt sich aus folgender Tabelle. Leider liegen für die Beurteilung dieser Zahlen keine Vergleichsmöglichkeiten vor. Immerhin zeigt die Tabelle, daß die Landwirte sich auch den Warenbezug durch die Genossenschaften zunutze gemacht haben. Sie erhalten dadurch einwandfreien Dünger, guten Samen, billige Futtermittel, praktische Geräte und Maschinen usw., die ihnen mit der Qualität und dem sachgemäßen Preise Vorteile gewähren, die die Gestehungskosten und damit auch den Erzeugerpreis für sie günstig beeinflussen.

Der Bezug von Waren durch die provinzial-sächsischen Genossenschaften und ihre Zentrale in den Jahren 1932/33.

Genossenschaftsart	Gesamtwarenbzug Ztr.	Kohlen Ztr.	Düngemittel Ztr.	Futtermittel Ztr.	Saatgut, Sämereien Ztr.
Spar- und Darl.-Kassen	6 806 213	2 637 600	2 862 360	1 136 429	169 824
Kornhäuser	3 455 630	708 292	1 770 336	948 402	28 600
Ein- und Verk.-Vereine	600 552	122 584	278 854	176 072	23 042
Zusammn:	10 862 395	3 468 476	4 911 550	2 260 903	221 466
Zentrale:	12 508 079	1 324 600	7 944 856	3 134 013	104 610
Insgesamt:	23 370 474	4 793 076	12 856 406	5 394 916	326 076

F. Schlußbetrachtung.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen Sachsen-Anhalts wurde in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus dem Gedanken der Selbsthilfe heraus geboren und konnte sich im Laufe von bald 50 Jahren zu einer Organisation entwickeln, die stets in der Lage war, dem Bauerntum zu helfen, sei es in Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen oder im Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Es hat damit seine Daseinsberechtigung bewiesen.

Als es der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr schlechter ging, wandte man sich vielfach gegen den Gedanken der Selbsthilfe und

stellte die Staatshilfe betont in den Vordergrund, selbst viele, die früher Freunde der genossenschaftl. Selbsthilfe gewesen waren, standen jetzt im gegnerischen Lager. Sie wollten oder konnten nicht verstehen, daß Selbsthilfe sich natürlich nur durchsetzen kann, wenn sie Gelegenheit hat, sich im Rahmen einer richtig geleiteten Wirtschaftspolitik zu entfalten und von der letzteren Förderung und Unterstützung erwarten kann.

Als im Januar 1933 der nationalsozialistische Staat proklamiert wurde, war auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen Sachsen-Anhalts in seinem Grundgefüge stark erschüttert und hatte nur einen Trost, nämlich den, daß es im nationalsozialistischen Staat gut aufgehoben sein würde. Adolf Hitler sagte dazu selbst in seiner parteiamtlichen Kundgebung über die Stellung der NSDAP. zum Landvolk und zur Landwirtschaft am 6. März 1930 :

„Die Preisgestaltung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß der börsenmäßigen Spekulation entzogen und die Ausbeutung der Landwirte durch den Großhandel unterbunden werden. Die Uebernahme des Großhandels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften ist staatlich zu fördern."

Diese Feststellung ist für jeden, der mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut ist, verständlich. Die Grundeinstellung des Nationalsozialismus muß durchaus genossenschaftsfreundlich sein, ist doch das Motto: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" schon immer der Leitsatz der Genossenschaften gewesen.

So sind denn die Genossenschaften im neuen Staate dazu berufen, durch die Einschaltung aller ihrer Kräfte bei der Neuregelung des Marktes beizutragen zur Gesundung des deutschen Bauernstandes. Denn im heutigen Staat wird es darauf ankommen, Diener an der Landwirtschaft und damit am Gesamtvolk dadurch zu sein, daß der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher so kurz wie möglich gestaltet wird, was einer gut geleiteten Absatzgenossenschaft immer am besten gelingen dürfte. Unter diesen Gesichtspunkten wird sich auch die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen-Anhalts vollziehen.

Die Genossenschaften werden aber auch noch in einer anderen Art Diener des Gesamtvolkes sein können.

Mehr denn je müssen wir heute darauf bedacht sein, durch Steigerung der Produktion die Abhängigkeit vom Ausland zu verringern. Die nationalsozialistische Neuordnung der Landwirtschaft hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Bauer seiner wichtigsten nationalpolitischen Aufgabe gerecht werden kann, die Nahrungsfreiheit des Volkes zu sichern. Um vom Ausland unabhängig zu werden, genügt es schon, die Leistungen des größeren Prozentsatzes schlechter Betriebe den Durchschnittsleistungen der

besseren Betriebe anzupassen. Dazu ist aber notwendig, den Landwirten die Wege zu weisen, wozu die Genossenschaften ebenfalls Großes beitragen können. Ist es doch von jeher anerkannt worden, daß die Genossenschaften zu einer Produktionssteigerung in allen Zweigen der Landwirtschaft beigetragen haben.

Die Sicherung und Erzielung des vollen Erfolges aller agrarpolitischen Maßnahmen zur Wiedergesundung des Bauerntums hat innere Stetigkeit des Handelns und engste verständnisvolle Zusammenarbeit zur Voraussetzung. Aber auch die Mitarbeit des Einzelnen an den Selbsthilfsbestrebungen ist unerläßlich beim Wiederaufbau des Bauerntums.

Lebenslauf.

Ich, Adolf Karl Heinz Helmut Schulze, wurde am 4. Juli 1909 in Seehausen i. d. Altmark als Sohn des Konrektors Karl Schulze geboren.

Von Ostern 1915 besuchte ich die Grundschule, darauf die Realschule meiner Heimatstadt, die ich 1926 mit dem Zeugnis der Reife für Obersekunda verließ, und dann die Oberrealschule in Weißenfels. Dort erwarb ich das Reifezeugnis.

Von Ostern 1930 bezog ich die Universität zu Halle a. S., wo ich im Herbst 1933 die Prüfung als Diplomvolkswirt ablegte. Nach einem weiteren Studium von zwei Semestern wurde ich im Arbeitsamt Stendal beschäftigt.

Während meines Studiums hörte ich Vorlesungen bei den Professoren Jahn, Muhs, Aubin, Jecht, Böhmer Fleischmann und Schmalz.

Besonderen Dank habe ich Herrn Professor Jahn abzustatten für die Förderung, die er meiner Arbeit angedeihen lassen hat.